universität wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Berichterstattung über das Dolmetschen in italienischen und österreichischen Printmedien:

Eine Inhaltsanalyse ausgewählter Tageszeitungen

Verfasserin

Giorgia Nosenzo, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Juli 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 065 331 342
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Konferenzdolmetschen
Betreuerin / Betreuer:	Ao.Univ.-Prof Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung/Ringraziamenti

An erster Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Univ. Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker für seine Hilfsbereitschaft und seine wertvollen Ratschläge im Laufe der Verfassung dieser Masterarbeit bedanken.
Ein großer Dank gilt auch allen ProfessorInnen des Zentrums für Translationswissenschaft, die mich in diesen Jahren begleitet, unterstützt und ständig motiviert haben, insbesondere Frau Professor Singer und Frau Professor Krause.

Un grazie di cuore va anche a tutte le persone speciali che mi hanno accompagnato durante quest'avventura viennese rendendola così bella.
Grazie innanzitutto a Elisa, il mio alter ego, che ha iniziato con me questo percorso ben cinque anni fa e con cui da allora ho condiviso tutto: speranze, gioie, divertimento e infinite risate ma anche difficoltà, momenti tristi e soprattutto tante ansie giornaliere.
Grazie a Michela, compagna di viaggio incontrata per caso lungo la strada e diventata da subito grande amica e punto di riferimento indispensabile.
Un grazie va poi a Katia per la sua amicizia, i suoi consigli e la sua grande disponibilità.
Grazie anche a Daniela, Lisa, Marianna, Michaela e a tutte le numerose Chiare che ho incrociato sulla via.
Un grazie finlandese a Simo, che è sempre stato al mio fianco e mi ha sopportato anche nei momenti più difficili. Haluaisin myös kiittää poikkaystäviäni. Kiitos, että olet ollut aina täällä minulle ja olet sietänyt minua vaikeissa hetkissakin!

Infine vorrei ringraziare la mia famiglia per avermi sostenuto e incoraggiato in tutte le scelte che ho fatto e le decisioni che ho preso e per essermi sempre vicina, anche da lontano.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

1 Dolmetscherberuf: externe Darstellung und öffentliche Wahrnehmung 9

1.1 Definition 9

1.2 TranslatorInnen in Literatur und Filmen 10

1.3 Der Dolmetscherberuf in der öffentlichen Wahrnehmung 12

1.4 Der Diskurs über das Dolmetschen 16

1.5 Die mediale Berichterstattung über das Dolmetschen. Forschungsstand 17

1.5.1 In der Türkei 1988 – 2003 (Diriker, 2003) 18

1.5.2 In Italien 2004 – 2007 (Serratore, 2007) 21

1.5.3 Vorliegende Studie 25

2 Inhaltsanalyse. Ein Überblick 26

2.1 Definition und Begriffsbestimmung 26

2.2 Entstehung und Entwicklung 30

2.3 Die Inhaltsanalyse als Forschungsmethode 32

2.3.1 Anwendungsbereiche und Vorteile anderen Methoden gegenüber 32

2.3.2 Zielsetzung und Rückschlussmöglichkeiten 34

2.3.3 Techniken der Inhaltsanalyse 35

2.4 Durchführung einer Inhaltsanalyse 36

2.4.1 Planungsphase: Forschungsfrage und Hypothesen 37

2.4.2 Entwicklungsphase: Theorie- und empiriegeleitete Kategorienbildung 39

2.4.3 Testphase: Probecodierung, Validitäts- und Reliabilitätstests 44

2.4.4 Anwendungsphase: Codierung 49

2.4.5 Auswertungsphase: Datenaufbereitung und -auswertung 49

2.5 Online-Inhaltsanalyse 50

3 Methodik 54

3.1 Der Ansatz 55

3.2 Forschungsfragen und Hypothesen 55

3.2.1 Forschungsfragen 55

3.2.2 Hypothesen 57

3.3 Untersuchungsdesign 59

3.3.1 Die Tageszeitungen 60

3.3.2 Untersuchungszeitraum 63

3.3.3 Methodische Vorgehensweise 64

3.4 Die Operationalisierung 72
3.4.1 Theoriegeleitete Kategorienbildung 72
3.4.2 Empiriegeleitete Kategorienbildung 76
3.4.3 Das Kategoriensystem 83
3.5 Probecodierung und Reliabilitätstests 93

4 Studienergebnisse 95
4.1 Zusammensetzung des Untersuchungsmaterials 95
4.2 Hypothese 1 95
4.3 Hypothese 2 97
4.4 Hypothese 3 101
4.4.1 Ergänzung und Erweiterung zum Thema 104
4.5 Hypothese 4 107
4.6 Hypothese 5 108

5 Schlussfolgerungen 116
5.1 Forschungsfrage 1 116
5.2 Forschungsfrage 2 117
5.3 Forschungsfrage 3 119
5.4 Anmerkungen und Ausblick 119

Bibliographie 121

Anhang 125
Codebuch 125
Codebogen 148

Abstract (Deutsch) 149

Abstract (English) 150

Lebenslauf 151

Einleitung

Diese Masterarbeit befasst sich mit der Analyse und Beschreibung der medialen Berichterstattung zum Thema Dolmetschen in Italien und Österreich am Beispiel zweier ausgewählter Tageszeitungen (*Il Corriere della Sera* bzw. *Der Standard*), die auf die Darstellung dolmetschbezogener Thematiken im Gesamtjahr 2009 mittels Inhaltsanalyse untersucht werden.

Das erste Kapitel dient der Einbettung der vorliegenden Arbeit innerhalb der Dolmetschforschung und der bereits vorhandenen relevanten Studien. Die Arbeit wird somit als kleiner Beitrag zu dem Zweig der Dolmetschforschung präsentiert, der sich der Analyse von externen Darstellungen des Dolmetschens widmet, die zur Entstehung und Gestaltung des öffentlichen Fremdbildes über den Dolmetscherberuf beitragen.

Nach einer einleitenden Definition wird ein Überblick über dolmetschwissenschaftliche Studien gegeben, welche sich mit den Darstellungen von TranslatorInnenfiguren in zwei machtvollen Medien wie literarischen Werken und Filmen auseinandersetzen. Es wird dann auf die Erforschung der öffentlichen Meinung und Einschätzung über den Dolmetscherberuf anhand der Studien von Feldweg (1996) und Beck (2007) eingegangen. In Anlehnung an den theoretischen Ansatz der kritischen Diskursanalyse wird dann die mediale Berichterstattung als Teil des breiteren Diskurses über das Dolmetschen präsentiert und die Notwendigkeit deren gezielter Erforschung betont. Es wird schließlich auf den aktuellen Forschungsstand zur medialen Berichterstattung über das Dolmetschen eingegangen und in diesem Zusammenhang werden die Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) präsentiert und diskutiert.

Das zweite Kapitel ist gänzlich der Einführung in die Forschungsmethode der Inhaltsanalyse gewidmet, welche als Basis für die Durchführung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Untersuchung gewählt wurde. Nach einigen abgrenzenden Definitionen und einem ersten Überblick

über die Geschichte und zeitliche Entwicklung dieser Datenerhebungsmethode werden deren Prinzipien und Grundlagen ausführlich erläutert.

Das dritte Kapitel befasst sich mit der genauen Planung und dem konkreten Ablauf der inhaltsanalytischen Untersuchung, die im Rahmen dieser Masterarbeit durchgeführt wurde. Nach Bestimmung und kurzer Besprechung des empirischen Ansatzes, der für die vorliegende Studie gewählt wurde, werden die Forschungsfragen sowie der dazugehörige Hypothesenkatalog gründlich erläutert. Es wird dann auf die Auswahl und Zusammensetzung des Untersuchungsmaterials eingegangen, worauf eine detaillierte Beschreibung der Operationalisierungsphase und des daraus resultierenden Messinstruments folgt.

Im vierten Kapitel werden die erhobenen und ausgewerteten Daten zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen herangezogen und gleichzeitig die Ergebnisse der Studie präsentiert und besprochen.

Im fünften Kapitel wird schließlich versucht, die Forschungsfragen im Lichte der gewonnenen Daten und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der zuvor vorgestellten Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) zu beantworten, um in der Folge die gebührenden Schlussfolgerungen ziehen zu können.

1 Dolmetscherberuf: externe Darstellung und öffentliche Wahrnehmung

In diesem Kapitel wird ein Überblick darüber gegeben, wie der Dolmetscherberuf in der heutigen Gesellschaft wahrgenommen wird und welche externen Darstellungen zur Entstehung dieses Fremdbildes des Berufstandes beitragen können.

Nach einer einleitenden Definition zur Abgrenzung des Dolmetscherberufes werden zunächst einige Darstellungen von TranslatorInnenfiguren in fiktiven Werken sowie die diesbezüglichen Studien kurz angesprochen. Nachher wird auf die konkrete Wahrnehmung des Berufes in der Öffentlichkeit mit besonderer Rücksicht auf die Studien von Beck (2007) und Feldweg (1996) eingegangen.

In Anlehnung an den Ansatz der kritischen Diskursanalyse wird in der Folge auf die Bedeutung und wichtige Rolle hingewiesen, die dolmetschwissenschaftliche Studien und Analysen von fachexternen Darstellungen des Berufstandes für die Verbesserung des Image und der gesellschaftlichen Anerkennung des Berufes haben können.

Anschließend wird ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Thema der medialen Berichterstattung über das Dolmetschen gegeben. Dabei werden die Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) präsentiert und deren Ergebnisse besprochen.

1.1 Definition

Zur Bestimmung und Abgrenzung des Dolmetscherberufes im weiteren Sinn wird oft die weithin bekannte Definition von Otto Kade herangezogen:

> Unter Dolmetschen verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache. (Kade1968: 35)

Gemäß dieser Definition ist die Tätigkeit des Dolmetschens (in allen seinen Formen und Modi) durch bestimmte, dafür typische Merkmale charakterisiert, wie die Einmaligkeit der Darbietung des Ausgangstextes, den Zeitmangel und die dadurch bedingte begrenzte Korrekturmöglichkeit und Kontrollierbarkeit des produzierten Zieltextes. Da in Kades Definition der mündliche Charakter des Dolmetschprozesses nur am Rande erwähnt wird, kann sie auch gemischte bzw. marginalere Formen des Dolmetschens einschließen, wie das Gebärdensprachendolmetschen und das Vom-Blatt-Übersetzen.

Wie bereits Feldweg in seinem Werk *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß* (1996) betonte, wird jedoch in der Öffentlichkeit zwischen den zwei Tätigkeiten Übersetzen und Dolmetschen kaum unterschieden, so dass sie in der Gemeinsprache (sowie auch in der journalistischen Sprache) häufig undifferenziert verwendet werden (vgl. Feldweg 1996: 18f.). Auch dies ist offensichtlich ein Zeichen für das oft vage, teilweise lückenhafte und meistens nicht homogene Wissen der Öffentlichkeit über den Dolmetscherberuf, so wie es sich aus den Studien von Feldweg (1996) und Beck (2007), die in der Folge näher diskutiert werden, erkennen lässt.

1.2 TranslatorInnen in Literatur und Filmen

Wie Beck (2007) selbst in dem Abschnitt ihres Werkes *Image und Status von Dolmetschern*, der dem Vorkommen von DolmetscherInnenfiguren in Literatur und Filmen gewidmet ist, anmerkt, sind solche Darstellungen innerhalb fiktiver Werke wichtige imagebildende Faktoren und spielen daher eine bedeutsame Rolle in der Entstehung und Verbreitung von Vorstellungen und Kenntnissen über das Berufsbild in der Öffentlichkeit (vgl. Beck 2007: 27). Gerade aus diesem Grund haben diese Thematiken das Interesse in der Dolmetschforschung bereits geweckt und wurden von mehreren AutorInnen anhand verschiedener Quellen untersucht.

Ingrid Kurz und Klaus Kaindl befassten sich beispielsweise mit der Darstellung von DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in der Belletristik in dem von ihnen herausgegebenen Buch *Wortklauber, Sinnverdreher, Brückenbauer. DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen als literarische*

Geschöpfe (2005) und dessen Fortsetzung *Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur* (2008). In den zwei Sammelbänden werden 26 bzw. 22 Erzählungen und Romane, in denen TranslatorInnenfiguren eine bedeutsame Rolle spielen, analysiert. Dabei wird den aus den literarischen Werken entstehenden Rollenbildern der TranslatorInnen große Aufmerksamkeit geschenkt und es werden insbesondere die Funktion, die die DolmetscherInnen- und ÜbersetzerInnenfiguren in den jeweiligen literarischen Texten erfüllen, sowie das daraus entstehende Selbst- und Fremdbild des Berufes analysiert.

Das Werk von Dörte Andres (2008) *Dolmetscher als literarische Figuren: von Identitätsverlust, Dilettantismus und Verrat* ist ebenfalls der Analyse des Bildes von einigen in der Literatur vorkommenden DolmetscherInnenfiguren gewidmet. Sie untersucht dabei 12 literarische Texte von verschiedenen SchriftstellerInnen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute und analysiert sie insbesondere hinsichtlich der Persönlichkeitsstruktur und des Verhaltensmusters der DolmetscherInnen in den geschilderten Berufssituationen.

Mit der Darstellung von DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in Filmen beschäftigte sich hingegen u.a. Morascher (2004) in seiner an der Universität Graz verfassten Diplomarbeit mit dem Titel *The Good, the Bad and the Ugly. Rolle und Image von DolmetscherIn und ÜbersetzerIn in amerikanischen und europäischen Spielfilmen*. In seiner Arbeit analysierte er die Darstellung von TranslatorInnenfiguren in 18 Filmen amerikanischer und europäischer Produktion. Er untersuchte dabei das Bild der TranslatorInnen im Gesamtgeschehen der Filme mit besonderer Rücksicht auf Status, Rolle und Charakter der handelnden DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen und unterteilte diese Figuren in die drei Kategorien, die im Titel der Arbeit in Anspielung auf den Film von Sergio Leone bereits erwähnt werden.

In Anlehnung daran befasste sich auch Baranowski (2009) in ihrer an der Universität Wien verfassten Diplomarbeit *Professionalität von Berufsdolmetschern in Spielfilmen* mit dieser Thematik und konzentrierte sich dabei, wie der Titel bereits ankündigt, auf die Einschätzung der Professionalität

der in den vier von ihr gewählten Filmen vorkommenden DolmetscherInnenfiguren.

Ein anderes in diesem Zusammenhang bedeutsames Werk ist das 2009 von Cronin veröffentlichte Buch mit dem Titel *Translation goes to the movies*. In seinem Werk analysiert Cronin zehn weitere Hollywood-Filme, die in vier Untergruppen (Western, Komödie, Drama/Thriller und zukunftsbezogene Filme) unterteilt und im Hinblick auf die darin vorkommenden TranslatorInnenfiguren besprochen werden.

Da eine genauere Auseinandersetzung mit den soeben vorgestellten Studien und deren Ergebnissen den Rahmen meiner Arbeit bei weitem sprengen würde, möchte ich an dieser Stelle LeserInnen, die an einer Vertiefung dieser Thematiken interessiert sind, direkt auf die oben genannten Werke verweisen.

1.3 Der Dolmetscherberuf in der öffentlichen Wahrnehmung

Wie im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, kann sich die Analyse der Darstellungen von TranslatorInnenfiguren in fiktiven Werken als sehr interessant erweisen, wenn man bedenkt, dass gerade solche Darstellungen, im Zusammenhang mit anderen Faktoren, zur Gestaltung des Bildes und der Wahrnehmung des Dolmetscherberufes in der Öffentlichkeit beitragen.

Aus den Ergebnissen von Untersuchungen dieser Art kann jedoch natürlich nur darüber spekuliert werden, wie und inwieweit die spezifischen Darstellungen die öffentliche Meinung hätten beeinflussen können. Um konkrete Informationen aus erster Hand darüber zu erhalten, wie der Dolmetscherberuf von der Öffentlichkeit tatsächlich wahrgenommen und eingeschätzt wird, muss man die Betroffenen mittels gezielter Befragungen oder Interviews direkt involvieren. Zu diesem Zweck wurden einige Studien durchgeführt, bei denen verschiedene Personengruppen zu ihren Einstellungen, Meinungen und Kenntnissen über die Tätigkeit des Dolmetschens und die VertreterInnen dieser Berufsgruppe befragt wurden.

In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche dolmetschwissenschaftliche Studien durchgeführt, die sich mit der Frage der Erwartungen und Reaktionen von Dolmetschkunden und der

(Qualitäts)kriterien, die sie (bewusst oder unbewusst) zur Evaluierung von Dolmetschleistungen heranziehen, befassten. Die Ergebnisse dieser Studien fielen aufgrund der teilweise sehr unterschiedlichen Kontexte und involvierten Faktoren (beispielsweise unterschiedliche Personengruppen, Dolmetschmodi, Themen usw.) sowie angesichts der verschiedenen verfolgten Ansätze in der Gestaltung der Untersuchungen ziemlich unterschiedlich aus. Für einen ausführlichen Überblick über den Forschungsstand bezüglich Erwartungen, Zufriedenheit und Einschätzungskriterien von Konferenzdolmetschkunden möchte ich auf den Aufsatz von Kurz (2001) mit dem Titel *Conference Interpreting: Quality in the Ears of the User* verweisen.

Abgesehen von dem soeben kurz angesprochenen spezifischen Zweig der Dolmetschforschung, der der Analyse der Meinung und Einstellung von Dolmetschkunden gewidmet ist, ist die Literatur, die sich mit der Wahrnehmung des Dolmetscherberufes in der breiteren Öffentlichkeit befasst, noch ziemlich begrenzt. Ich möchte an dieser Stelle die Ergebnisse zweier Studien präsentieren, die sich mit der Statuszufriedenheit und Einschätzung der Berufssituation aus Sicht von KonferenzdolmetscherInnen (Feldweg 1996) bzw. mit dem Fremdbild über den Berufsstand (Beck 2007) beschäftigen.

Feldwegs 1996 veröffentlichte Studie basierte auf Interviews, die er in den frühen 1980er Jahren mit 39 praktizierenden AIIC KonferenzdolmetscherInnen durchführte. Er befragte sie u.a. über ihre Berufs- und Statuszufriedenheit und über das Bild, das ihrer Einschätzung nach in der Öffentlichkeit über den Beruf verbreitet ist. Die Antworten und Aussagen der Interviewten fielen oft sehr unterschiedlich aus und ergaben ein nicht sehr homogenes und teilweise widersprüchliches Bild des Dolmetscherberufes.

Die Befragten bedauerten u.a. das fehlende Wissen der Dolmetschkunden und der Öffentlichkeit im Allgemeinen (vgl. Feldweg 1996: 315, 423), so dass typische Stereotype wie die Unterschätzung der Dolmetschtätigkeit und deren Zuordnung zu anderen Berufen wie Hostessen oder FremdsprachensekretärInnen manchmal bestätigt wurden. Die Befragten fanden es außerdem häufig schwierig, sich eindeutig über die eigene Statuszufriedenheit auszusprechen und viele machten sie von verschiedenen

Faktoren abhängig (vgl. Feldweg 1996: 418f.). Der Aspekt des fehlenden eindeutigen sozialen Status wird von Beck ebenfalls angesprochen, die u.a. darauf aufmerksam macht, wie uneinheitlich die Statuszuschreibung sei und wie sie oft vom Status der ArbeitgeberInnen bzw. Dolmetschkunden oder auch von der Sprachkombination und den praktizierten Dolmetschmodi abhänge (vgl. Beck 2007: 40ff., 78).

Laut einigen Interviewten in der Feldweg-Studie ist also das Bild des Berufes in der Öffentlichkeit oft noch zu vage und verschwommen, so dass teilweise falsche Vorstellungen des Berufes entstehen, die dessen Image beeinträchtigen können bzw. zu fälschlichen Unter- aber auch Überschätzungen führen (vgl. Feldweg 1996: 425ff.). Manche KonferenzdolmetscherInnen beklagten außerdem die fehlende Professionalität einiger KollegInnen, die das Image des gesamten Berufsstandes ebenfalls gefährdet (vgl. Feldweg 1996: 422f., 461). Im Gegenteil wurde jedoch auch angemerkt, dass das fehlende bzw. lückenhafte Wissen von Dolmetschkunden manchmal zum Lob und zur Hochschätzung der Dolmetschtätigkeit führt (vgl. Feldweg 1996: 424f.), was jedoch auch als negativ betrachtet werden kann, wie eine der interviewten Personen betonte: „(…) es ist eher frustrierend, deshalb angesehen zu sein, weil die Leute nicht wissen, was man tut“ (Feldweg 1996: 426).

Zusammenfassend ergab sich aus den Aussagen der interviewten KonferenzdolmetscherInnen, dass (aus ihrer Sicht) das Image und der Status der VertreterInnen dieser Berufsgruppe in der Öffentlichkeit von Zwiespältigkeit und Vagheit gekennzeichnet sei, was wiederum zu sehr unterschiedlichen Zufriedenheitsgraden in der Einschätzung des eigenen Status seitens der KonferenzdolmetscherInnen führte.

Ein sehr ähnliches Ergebnis wurde auch von Beck in ihrer 2007 veröffentlichten Untersuchung mit dem Titel *Image und Status von Dolmetschern* erzielt, die sich teilweise als Ergänzung zur Feldweg-Studie versteht (vgl. Beck 2007: 51). Ziel ihrer Arbeit war nämlich, „Meinungen *aus erster Hand* [zu] erhalten, also von Menschen, die ein bestimmtes Bild von Dolmetschern und deren Status haben, aber *selbst keine sind*“.

Zu diesem Zweck führte sie eine Umfrage durch, an der insgesamt 100 Personen teilnahmen, die sie in zwei Gruppen einteilte, für die leicht unterschiedliche Fragebögen vorbereitet worden waren. Die erste Gruppe bestand aus 20 TeilnehmerInnen, die bereits Erfahrungen mit DolmetscherInnen gehabt hatten und für die mindestens einmal gedolmetscht worden war, während die zweite Gruppe 80 Personen umfasste, die zur Zeit der Umfrage noch keinen direkten Bezug zum Dolmetschen gehabt hatten.

Ähnlich wie bei der Studie von Feldweg ergab sich aus Becks Untersuchung ein ziemlich verschwommenes Bild des Dolmetscherberufes, so wie er in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Bei vielen Fragen war beispielsweise kein eindeutiges Meinungsbild zu erkennen, und die Ergebnisse waren generell von widersprüchlichen Meinungen und Zwiespältigkeit charakterisiert (vgl. Beck 2007: 76, 84), vor allem was die soziale Anerkennung und die Zuordnung des gesellschaftlichen Status der VertreterInnen dieser Berufsgruppe angeht.

Einige mit dem Dolmetscherberuf seit jeher verbundene Stereotype, wie die allgemeine Überzeugung, dass das Simultandolmetschen der schwierigste Dolmetschmodus sei, wurden bestätigt, andere hingegen widerlegt, wie die typische Einordnung der Dolmetschtätigkeit als Frauenberuf (nur knapp ein Drittel der TeilnehmerInnen entschied sich dafür) oder die Gleichsetzung der DolmetscherInnen mit automatischen Sprachmaschinen (dagegen spricht die umfassende Liste an Eigenschaften und Fähigkeiten, die für das Dolmetschen notwendig seien und aus den spontanen Assoziationen der ProbandInnen aufgestellt wurde) (vgl. Beck 2007: 76f., 81f.).

Bei den Antworten auf viele Fragen ergab sich durch Becks Untersuchung deutlich, dass trotz des relativ verbreiteten Unwissens und mancher üblicher Fehlvorstellungen das Bild, das die Öffentlichkeit von dem Dolmetscherberuf und dessen VertreterInnen hat, vage aber überwiegend positiv ist (vgl. Beck 2007: 84).

1.4 Der Diskurs über das Dolmetschen

Die kritische Diskursanalyse (*CDA, Critical Discourse Analysis*) stellte Ende der 80er Jahre einen neuen Ansatz in der linguistischen Forschung dar und schlug eine neue Auffassung der Sprache vor: den Diskurs.

Fairclough, der als Gründervater dieses Ansatzes gilt, definierte den Diskurs als „language as social practice determined by social structures" (1989: 17). Die kritische Diskursanalyse sieht also eine starke Wechselwirkung zwischen Sprache und sozialer Realität, sowie zwischen Sprache und Macht und zwischen Sprache und Ideologien, denn „language […] is socially shaped, but is also socially shaping, or *constitutive*" (Fairclough 1995: 131). Die Sprache und deren konkrete Realisierungen (z. B. was über ein bestimmtes Thema gesagt oder geschrieben wird, und wie das erfolgt) beruhen also auf sozialen Bedingungen und Normen, aber gleichzeitig können sie diese beeinflussen und verändern (vgl. Fairclough 1989: 16-25).

In diesem Sinne unterliegt auch das Dolmetschen, als anerkannter Beruf und daher Teil der sozialen Wirklichkeit, diesem Prozess und wird von dem, was diesbezüglich gesagt oder geschrieben wird (also dem Diskurs über sich selbst) geprägt. Der Status und das Image der Angehörigen dieser Berufsgruppe werden folglich von der externen, diskursiven Darstellung des Berufsstandes (die außerdem nicht immer wirklichkeitsgetreu ist) beeinflusst (vgl. Diriker 2003: 231). Wenn man sich mit dem Thema Dolmetschen beschäftigt, kann es sich daher als sehr interessant erweisen, nicht nur den realen, objektiven Gegenstand zu untersuchen, sondern auch die einzelnen Realisierungen des Diskurses über den Gegenstand zu beobachten, denn dies liefert wertvolle Informationen darüber, wie der Gegenstand unseres Interesses in der breiten Gesellschaft (zu Recht oder zu Unrecht) wahrgenommen wird.

Dieser Ansatz inspirierte einige Studien im Rahmen der Dolmetschforschung, wie die im Abschnitt 1.2 bereits diskutierten Werke, die die Darstellung des Berufes und der Berufsgruppe in der Literatur oder in Filmen analysierten. Ein weiteres Werk, dem ein solches Interesse zugrunde liegt, ist zweifellos Dirikers (2004) *De-/Re-Contextualizing Conference Interpreting. Interpreters in the Ivory Tower?*. Sie geht in ihrem Buch genau

von der Annahme aus, dass es produktiv und interessant sei, den sogenannten „breiteren sozialen Kontext“ um das Dolmetschen zu untersuchen, und sie erforscht daher die meta-diskursiven Darstellungen des Dolmetschens anhand verschiedener Quellen innerhalb und außerhalb der Berufsgruppe: von Nachschlagewerken und Wörterbüchern über Ethikkodizes und Berufsverbände bis hin zu Medien und literarischen Werken (vgl. Diriker 2004).

Abgesehen von Dirikers Studie und der im nächsten Abschnitt präsentierten Bachelorarbeit von Serratore sind mir jedoch keine weiteren Untersuchungen über die mediale Berichterstattung zum Thema Dolmetschen bekannt. Dies bleibt also weiterhin ein kaum erforschter Aspekt des Diskurses über das Dolmetschen, dem m. E. mehr Aufmerksamkeit innerhalb der Dolmetschforschung geschenkt werden sollte.

Durch die gezielte Analyse der (Print)medien kann man nämlich wertvolle Daten gewinnen, die ein Bild der vermittelten und in der Öffentlichkeit wahrgenommenen Darstellung des interessierenden Gegenstandes liefern können. Obwohl das somit geschaffene Bild manchmal nicht der Realität entspricht, enthält es trotzdem nützliche Informationen darüber, wie das Dolmetschen „von außen“ gesehen wird. Das wiederum stellt eine erste wichtige Grundlage für Überlegungen über das Berufsbild und die eventuelle Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen und imagefördernden bzw. informativen Kampagnen innerhalb der existierenden Berufsverbände und Dolmetschervereine dar.

1.5 Die mediale Berichterstattung über das Dolmetschen. Forschungsstand

In der Folge werden die mir derzeit bekannten Studien zum Thema der Berichterstattung über das Dolmetschen präsentiert und deren Ergebnisse ausführlich besprochen und einander gegenübergestellt. Meines Wissens existiert zurzeit keine derartige Untersuchung im österreichischen Raum.

1.5.1 In der Türkei 1988 – 2003 (Diriker, 2003)

Durch ihre Studie, die 2003 beendet und erstmals veröffentlicht wurde, zielte Diriker darauf ab, herauszufinden, wann und aus welchen Gründen das Dolmetschen und die DolmetscherInnen in den türkischen Medien „sichtbar" wurden und welche Merkmale dieses Berufes dabei hervorgehoben bzw. thematisiert wurden. Ihr Interesse beschränkte sich also nicht lediglich darauf, zu entdecken, *was* über das Dolmetschen geschrieben oder gesagt wurde, sondern sie wollte auch feststellen, *wann* und in welchen Kontexten die türkischen Medien ihre Aufmerksamkeit auf diese Thematik richteten, d.h. welche Beweggründe hinter dem (sporadischen) medialen Interesse für dieses Thema steckten.

Zu diesem Zweck analysierte Diriker 48 Nachrichtenmeldungen, die aus verschiedenen türkischen Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehprogrammen und -nachrichten im Zeitraum zwischen September 1988 und März 2003 entnommen wurden und direkte Bezüge auf das Dolmetschen bzw. die Ausübung dieser Tätigkeit durch DolmetscherInnen enthielten. Diriker wählte das Material für ihre Studie aus der Pressesammlung des türkischen Verbands für KonferenzdolmetscherInnen (BKTD) sowie aus den privaten Archiven einiger Verbandsmitglieder aus. In ihren späteren Berichten über die Studie räumte die Forscherin ein, dass das Untersuchungsmaterial keinen Anspruch auf Vollständigkeit habe und dass daher die Ergebnisse der Studie keine Rückschlussmöglichkeiten auf die gesamte Presseberichterstattung der türkischen Medien in den 15 analysierten Jahren ermöglichten, sondern lediglich als Hinweise für allgemeine mediale Tendenzen in dem untersuchten Zeitraum zu verstehen waren. Diriker gab jedoch keine Auskünfte über die genaue Zusammensetzung ihres Korpus (Namen und Anzahl der verwendeten Zeitschriften, Zeitungen oder Fernsehprogramme, Verteilung des Materials) und auch nicht über die Kriterien, die sie zur Auswahl des Untersuchungsmaterials herangezogen hatte.

Über die Studie sind mir drei verschiedene Berichte bekannt, die Diriker mit zeitlichem Abstand und leichten inhaltlichen Veränderungen und Hinzufügungen veröffentlichte. Erstmals erschienen die Ergebnisse der

Analyse 2003 in einem Aufsatz in der Fachzeitschrift *The Interpreters' Newsletter* mit dem Titel *Simultaneous conference interpreting in the Turkish printed and electronic media 1988-2003*. Die Studie wurde später in Dirikers Werk *De-/Re-Contextualizing Conference Interpreting. Interpreters in the Ivory Tower?* eingebettet und in einer etwas kürzeren Fassung als Teil des Diskurses über das Dolmetschen präsentiert. Schließlich erschien 2005 eine durchgesehene Version des 2003 veröffentlichten Aufsatzes im Webzine der AIIC mit dem Titel *Presenting Simultaneous Interpreting: Discourse of the Turkish Media, 1988-2003*. Da die Ergebnisse der Untersuchung jeweils leicht anders vorgestellt worden sind, werde ich mich im Folgenden abwechselnd auf die drei Berichte beziehen.

Nach der Analyse ihres Korpus kam Diriker zu dem Schluss, dass das türkische mediale Interesse für das Dolmetschen bzw. die Angehörigen dieser Berufsgruppe im Zusammenhang mit einigen wiederkehrenden Ereignissen und Themen erweckt wird, die Diriker „discourse generator" nannte (2003: 232) und in fünf Kategorien gruppierte. Diese sind:

- Big Events: In diese Kategorie fallen alle Nachrichtenmeldungen, die über bedeutsame soziale und politische Ereignisse (internationale Treffen und Gipfel, Besuche von wichtigen Persönlichkeiten, Live-Berichterstattungen über Konflikte und Kriege usw.) berichten, bei denen DolmetscherInnen eine relevante Rolle spielen.
- Big Money: Diese Kategorie schließt jene Nachrichten ein, die auf die hohen Honoraransprüche und die auffallend gute Vergütung von DolmetscherInnen anspielen.
- Big Mistakes: Zu dieser Kategorie gehören alle Nachrichtenmeldungen, die über angebliche, mehr oder weniger schwerwiegende Fehler seitens der DolmetscherInnen und die eventuellen Auswirkungen solcher Mängel berichten.
- Personal Fame: Diese Kategorie, die auch „Big Names" genannt wurde (Diriker: 2005), erfasst jene Berichterstattungen, die der Darstellung

berühmter Persönlichkeiten, die haupt- oder nebenberuflich als DolmetscherInnen arbeiten, gewidmet sind.

- Big Career: In diese Kategorie fallen jene Nachrichtenmeldungen, die über den Beruf und die damit verbundenen Aspekte berichten und diesen als einträgliche, interessante und attraktive Tätigkeit darstellen (vgl. Diriker 2003: 232-237).

Die am meisten vertretene Kategorie war eindeutig die erste (Big Events), die fast die Hälfte aller untersuchten Nachrichtenmeldungen einschloss. Die Gruppe „Personal Fame" stellte die zweitgrößte Kategorie dar, gefolgt von „Big Career", „Big Mistakes" und „Big Money" (vgl. Diriker 2005).

Aus den gewonnenen Daten schlussfolgerte Diriker, dass das Interesse der türkischen Medien für das Dolmetschen hauptsächlich von Aufsehen bzw. Anstoß erregenden Aspekten dieses Berufes erweckt wird (Fehler, Geld, Karriere usw.). Die Forscherin betonte außerdem, dass die Unterschiede in den Leistungen von professionellen und nicht-professionellen DolmetscherInnen ein großes Thema in der medialen Berichterstattung darstellen. Dabei stützten sich ReporterInnen für die Bewertung der Dolmetschleistung auf Kriterien wie Worttreue und Flüssigkeit der Dolmetschung sowie den Grad der Zeitverzögerung der Dolmetschung im Verhältnis zum Ausgangstext. Schließlich machte Diriker darauf aufmerksam, dass auch die Darstellung des Dolmetschens, wie alle anderen in den Medien behandelten Themen, einer großen Vereinfachung ausgesetzt ist (vgl. Diriker 2003: 238).

Durch ihre Studie wollte Diriker auch ermitteln, welche Unterschiede in der Darstellung des Themas Dolmetschen zwischen VertreterInnen der Medien und DolmetscherInnen selbst bestanden. Unter den 48 Nachrichtenmeldungen, die sie analysierte, waren nicht nur von ReporterInnen verfasste Mitteilungen und Nachrichten, sondern auch von DolmetscherInnen geleistete Beiträge (meistens in der Form von Interviews) zu finden. Der größte, auffallendste Unterschied in den zwei Darstellungen lag in der Auffassung des Konzepts der Treue dem Ausgangstext gegenüber. Während VertreterInnen der Medien die Wichtigkeit der *Wort*treue als Kriterium für eine professionelle, erfolgreiche

Arbeit sehr stark betonten, versuchten DolmetscherInnen, die sich gegenüber den Medien äußerten, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass die Treue einer Dolmetschung sich lediglich in Hinsicht auf die Übertragung von Ideen und Mitteilungen und nicht auf die exakte Wiedergabe von Wörtern versteht (vgl. Diriker 2003: 238f.; 2004: 44).

1.5.2 In Italien 2004 – 2007 (Serratore, 2007)

Im Rahmen ihrer am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Bologna (SSLMIT) verfassten Bachelorarbeit führte Serratore eine Untersuchung durch, in der sie die Berichterstattung italienischer Tageszeitungen über das Dolmetschen und die VertreterInnen dieser Berufsgruppe analysierte. Ihr Ziel bestand darin, herauszufinden, wie dieses Thema in den italienischen Printmedien behandelt wurde, wie häufig und wie stark es in den Nachrichten präsent war, sowie was darüber berichtet wurde.

Zu diesem Zweck untersuchte Serratore die vier zur Zeit der Studie am meisten verbreiteten nationalen Tageszeitungen in ihren Online- und Printausgaben (*Il Corriere della Sera*, *La Repubblica*, *Il Sole 24 Ore* und *La Stampa*) im Zeitraum zwischen 2004 und 2007 und wählte alle Artikel aus, die eines der vier Wörter *interprete* (Dolmetscher bzw. Dolmetscherin), *interpreti* (DolmetscherInnen), *interpretazione* (Dolmetschung) und *interpretariato* (Dolmetschen) enthielten und somit einen Bezug auf das Dolmetschen oder die Angehörigen dieser Berufsgruppe aufwiesen. Der Arbeit kann nicht entnommen werden, ob Serratore sich einer digitalen Suche auch im Fall der Printausgaben der Zeitungen bediente oder ob das nur für die Recherche in den Archiven der Online-Zeitungen zutrifft. Ohnehin musste sie wenigstens in diesem zweiten Fall und angesichts der Polysemie der oben genannten Benennungen (s. dazu 3.3.3.2) eine zweite Auswahl treffen, um unter den durch die Eingabe der Suchbegriffe gefundenen Artikeln nur diejenigen zu selektieren, in denen die interessierenden Wörter im dolmetschwissenschaftlichen Sinn verwendet wurden.

Sie fand somit insgesamt 246 Artikel, die in der untersuchten Zeitspanne und über die vier analysierten Tageszeitungen verteilt waren. Den in die Arbeit eingeführten graphischen Darstellungen ist zu entnehmen, dass

die meisten Artikel aus der Zeitung *Il Sole 24 Ore* stammten, gefolgt von *La Repubblica*, *Il Corriere della Sera* und schließlich *La Stampa*. Der Untersuchung zufolge nahm außerdem die Gesamtanzahl der in den vier Printmedien veröffentlichten relevanten Artikel im untersuchten Zeitraum ständig zu (betrachtet man jedoch jede einzelne Tageszeitung, trifft dies nicht immer zu).

Um den Trend in der Bedeutung, die die Printmedien dem Thema Dolmetschen beimessen, festzustellen, zählte Serratore alle Artikel, deren Überschriften ein oder mehrere Suchbegriffe enthielten, und dividierte sie durch die Gesamtheit der gefundenen relevanten Artikel pro Jahr. Somit erhielt sie den prozentualen Anteil der Artikel mit mindestens einer Erwähnung der Begriffe in der Überschrift. Laut graphischer Darstellung dieser Berechnung nahm die Wichtigkeit dieser Thematik bis 2006 ständig zu (11% im Jahr 2004, 12% im Jahr 2005 und 19% im Jahr 2006), um 2007 wieder zu sinken (17%).

Serratore schuf dann drei Oberkategorien, in die sie die Artikel unterteilte: Ausbildung (*formazione*), Beruf (*professione*) und Literatur und Filme (*letteratura e cinema*). Von dieser Hauptgruppierung ausgehend bildete sie dann eine ziemlich komplexe und m. E. nicht immer ganz nachvollziehbare Struktur von Unterkategorien, die vor allem zur Präzisierung der Gruppe „Beruf“ dienten und die nachstehend schematisch dargestellt werden[1].

[1] meine Übersetzung.

- Ausbildung
- Beruf
    - DolmetscherInnen in Kriegsgebieten
        - Fall Sgrena
        - Fall Mastrogiacomo
        - Weitere Entführungen
        - DolmetscherInnen bei Vernehmungen
        - Allgemeinere Erwähnungen
    - DolmetscherInnen im Gerichtswesen
        - Im Hinblick auf finanzielle Aspekte
        - Im Hinblick auf Professionalität
    - DolmetscherInnen im Gesundheitswesen
    - DolmetscherInnen in der Europäischen Union
    - DolmetscherInnen in Firmen und Unternehmen
        - Zusätzliches Service, um Kunden anzulocken
        - Messen und Außenhandel
        - Telecom-Abhörungen
        - DolmetscherInnen bei Agenturen für Arbeit
    - DolmetscherInnen in weiteren Zusammenhängen
        - Sozialer Zusammenhang
        - Gebärdensprache
        - Reisen/ Tourismus
        - Privater Zusammenhang
        - Sport
        - Diplomatie
    - gesetzliche Bestimmungen für das Dolmetschen
- Literatur und Filme
    - Literatur
    - Filme

Angesichts der stark unterschiedlichen Größen und Unterteilungen der Hauptkategorien fiel natürlich die Mehrheit der von Serratore untersuchten

Artikel in die Gruppe „Beruf“. Darunter war, laut graphischer Darstellung, „DolmetscherInnen in Kriegsgebieten“ die am meisten besetzte Kategorie, gefolgt von „DolmetscherInnen im Gerichtswesen“ und „DolmetscherInnen in der Europäischen Union“. Serratore gibt jedoch keine Auskünfte darüber, wie und nach welchen Kriterien die Zuordnung der Artikel zu den jeweiligen Kategorien erfolgte: Man weiß also nicht, warum eine bestimmte Kategorie geschaffen wurde und welche inhaltlichen Aspekte sie plangemäß erfassen sollte, sondern nur, welche konkreten Inhalte und Themen der Kategorie im Nachhinein zugeordnet wurden.

Obwohl in der oben skizzierten schematischen Darstellung des von Serratore verwendeten Kategorienschemas drei Stufen der Kategorienunterteilung zu erkennen sind, war es mir in Wahrheit nicht völlig klar, ob die Ausprägungen auf der niedrigsten Ebene miteinzubeziehen gewesen wären oder nicht. Serratore erwähnt nämlich in dem Abschnitt ihrer Arbeit, der der Erklärung des Kategoriensystems gewidmet ist, nur die ersten zwei Ebenen. Im Laufe der Arbeit verwendet sie jedoch eine dreistufige Unterteilung, die in einigen Fällen für die Bestimmung der oben liegenden Kategorie erforderlich ist (beispielsweise bei der Gruppe „DolmetscherInnen in weiteren Zusammenhängen“, deren Bedeutung nur dank den verschiedenen Ausprägungen deutlich wird). Angenommen aber, dass es sich um eine dreistufige Klassifizierung handelt, ist festzustellen, dass die Ausprägungen einiger Kategorien problematisch und nicht ganz nachvollziehbar sind, denn es handelt sich teilweise um ganz spezifische Fälle (beispielsweise „Fall Sgrena“ oder „Fall Mastrogiacomo“ in der Kategorie „DolmetscherInnen in Kriegsgebieten“) und teilweise um Ausprägungen allgemeinerer Art (z. B. „DolmetscherInnen bei Vernehmungen“ innerhalb derselben Kategorie): Die Ausprägungen sind also nicht alle von derselben Dimension, und dies beeinträchtigt die Trennschärfe des Kategoriensystems (s. 2.4.2.2).

Aus den gewonnenen und ausgewerteten Daten schlussfolgert Serratore unter anderem, dass DolmetscherInnen in den italienischen Printmedien meistens im Zusammenhang mit Kriegen und Konflikten entweder wegen ihrer sprachlichen Tätigkeiten oder als Kriegsopfer erwähnt werden, dass sie jedoch

im letzten Fall namenlos bleiben und fast immer – trotz direkter Bezüge in den Überschriften – Randfiguren innerhalb des Artikels sind. Das Gegenteil ist laut Serratore festzustellen, wenn DolmetscherInnen im Zusammenhang mit rechtlichen Settings genannt werden: In diesem Fall ist das Dolmetschen oder die einzelne dolmetschende Person ein wichtiges, relevantes Thema im Text.

Serratore betont außerdem interessanterweise, dass in der Presse die Wörter *interprete/i* (DolmetscherInnen) und *traduttore/i* (ÜbersetzerInnen) meistens synonym verwendet werden, ohne die wesentlichen Unterschiede der zwei Tätigkeiten in Betracht zu ziehen. Andere sinnverwandte Ausdrücke wie *mediatore linguistico* (sprachlicher Vermittler) waren in dem von Serratore untersuchten Material ebenfalls häufig zu finden.

1.5.3 Vorliegende Studie

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die gezielte Beobachtung und Beschreibung der medialen Berichterstattung über das Dolmetschen in italienischen und österreichischen Tageszeitungen im Jahr 2009. In diesem Sinne kann sich die Studie zum Teil als Ergänzung bzw. Fortsetzung der Studie von Serratore verstehen, obwohl in diesem Fall lediglich jeweils eine italienische und eine österreichische Zeitung der Untersuchung unterzogen werden und die Studie ein einzelnes Jahr betrifft.

Anders als bei den zwei soeben vorgestellten Studien wird hier als Basis für die Durchführung der Untersuchung eine besondere wissenschaftliche Forschungsmethode herangezogen, nämlich die Inhaltsanalyse. Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Entwicklung, Zielsetzung und Grundlagen dieser Forschungsmethode, die vor allem in den Kommunikations- und Sozialwissenschaften verbreitet ist, jedoch innerhalb der Dolmetschforschung bisher kaum Anwendung gefunden hat.

2 Inhaltsanalyse. Ein Überblick

In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Inhaltsanalyse gegeben, die als wichtige Datenerhebungsmethode in der Kommunikations- und Sozialwissenschaft gilt und für die vorliegende Arbeit von diesen Disziplinen „ausgeliehen“ und für eine dolmetschwissenschaftlich gerichtete Frage verwendet wird.

Zunächst werden verschiedene Definitionen und Ansätze präsentiert, die von einigen der wichtigsten VertreterInnen in diesem Forschungsbereich vorgeschlagen worden sind. Nachher wird kurz auf die Geschichte dieser Forschungsmethode eingegangen, um zu zeigen, wie sie sich im Laufe der Zeit und in Folge von wichtigen historischen und sozialen Ereignissen entwickelt hat. Es werden dann wichtige Merkmale der Inhaltsanalyse präsentiert. Insbesondere werden die Vorteile dieser Methode anderen Ansätzen gegenüber unterstrichen, die Rückschlussmöglichkeiten, die dieses Verfahren ermöglicht, näher erklärt und eine der vielen denkbaren Einteilungen inhaltsanalytischer Techniken vorgestellt. Schließlich wird auf die einzelnen Phasen einer Inhaltsanalyse eingegangen, um die übliche Vorgehensweise bei dieser Methode, welche als Basis für die vorliegende Untersuchung dient, zu erläutern.

2.1 Definition und Begriffsbestimmung

Die Inhaltsanalyse (Engl. *content analysis)* ist eine empirische Forschungsmethode, die vor allem in der Kommunikationswissenschaft weit verbreitet ist und in den verschiedensten Bereichen Anwendung finden kann. Untersuchungsgegenstand der Inhaltsanalyse kann jeder Kommunikationsinhalt sein, wobei in der Regel Medienprodukte (Texte aller Art aber auch Radio- oder Fernsehsendungen, Musik, Filme usw.) im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen. Bei inhaltsanalytischen Studien zielt man meistens darauf ab, durch eine objektive und systematische Analyse bestimmter Elemente des untersuchten Materials Schlussfolgerungen verschiedener Art zu ziehen. Wie in der Folge gezeigt wird, haben jedoch

WissenschaftlerInnen in ihren Definitionen und Werken unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb dieses allgemeinen Rahmens gesetzt.

Eine der ersten Definitionen der Inhaltsanalyse wurde von Berelson (1952) erarbeitet, der als einer der Gründerväter dieser Methode gilt und Anfang der 50er Jahre ein fundamentales Werk mit dem Titel *Content analysis in communication research* verfasste, in dem er die theoretischen Grundlagen für diese Forschungsmethode schuf und die bis dahin entwickelten und verwendeten Verfahrensweisen systematisch beschrieb. Seine Definition von Inhaltsanalyse lautet:

> Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication. (1952: 18)

Laut Berelson dient also die Inhaltsanalyse in erster Linie zur quantitativen Beschreibung von Inhalten der Kommunikation. Diese erste Definition enthält bereits die Hauptmerkmale, welche die Inhaltsanalyse (als wissenschaftliches Vorgehen) charakterisieren und die auch in späteren Werken und Definitionen vorkommen: einerseits die Objektivität und anderseits die systematische Herangehensweise.

Damit die inhaltsanalytische Untersuchung das Kriterium der Objektivität erfüllt, sollten die Kategorien der Analyse so genau umschrieben werden, dass jede Person, die sie auf dasselbe Material anwendet, zu denselben Ergebnissen kommen kann. Dieser Begriff wird jedoch heutzutage meistens durch den Begriff der „intersubjektiven Nachvollziehbarkeit“ ersetzt (vgl. Christmann 2006: 288, Lamnek 2005: 494), wie beispielsweise auch in der unten angegebenen Definition von Früh (2004) zu lesen ist.

Das zweite Kriterium, die Systematik, enthält wiederum zwei Merkmale. Einerseits muss die Analyse samt allen relevanten Kategorien für das ganze zu untersuchende Material einheitlich und auf gleiche Weise durchgeführt werden, andererseits muss sie zu relevanten Ergebnissen führen, die daher auch in gewissem Maße allgemeine Gültigkeit haben müssen (vgl. Berelson 1952: 16f.).

Das letzte Element, das Berelson in seiner Definition anführt, ist auch das umstrittenste. Der Anspruch, nur manifeste Inhalte der Kommunikation in Betracht zu ziehen bzw. überhaupt untersuchen zu können, ist mehrmals kritisiert worden und wird als problematisch betrachtet. Berelson behauptete, dass sich die Inhaltsanalyse lediglich auf die manifesten und offenbaren Inhalte der Mitteilungen konzentrieren soll (im Gegensatz zu den latenten Inhalten, welche die pragmatische Dimension der Kommunikation betreffen), denn sie sind die einzigen, von denen man annehmen kann, dass ProduzentInnen, RezipientInnen und ForscherInnen ein „common meeting ground" (Berelson 1952: 19) finden und das gleiche Verständnis erlangen können. Manifeste Inhalte wären also in dieser Hinsicht die einzigen, die auch gemessen werden könnten. Gerade diese Annahme gilt heutzutage als problematisch und es wird bestritten, dass Textinhalte von allen RezipientInnen in gleicher Weise verstanden werden können. Es wird daher lieber von einem Kontinuum zwischen den zwei Extremen „manifest" und „latent" gesprochen und es wird behauptet, dass prinzipiell auch verborgenere Inhalte inhaltsanalytisch untersucht werden können, vorausgesetzt, dass man sie evident (also manifest) umschreibt, so dass möglichst viele verschiedene Personen denselben Textinhalt auf gleiche Weise interpretieren und verstehen können. (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 164; Christmann 2006: 288; Noelle-Neumann et al. 2003: 48; Früh 2004: 108, 114).

Auf manifeste bzw. nichtmanifeste Elemente bezieht sich jedoch immerhin Mitte der 80er Jahre Merten in seinem Buch *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Dieses gilt, zusammen mit dem Werk von Früh, als eines der wichtigsten Lehrbücher über die Inhaltsanalyse im deutschsprachigen Raum. Merten definiert die Inhaltsanalyse wie folgt:

> Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird. (1983: 57)

Unter „manifest" versteht er den Text auf syntaktischer und semantischer Ebene. Die Relationen zwischen Text und TextbenutzerInnen (RezipientInnen,

ForscherInnen, TextverfasserInnen) ergeben hingegen den latenten Inhalt einer Mitteilung. Für Merten gilt diese Unterscheidung als besonders wichtig, denn nur auf dieser Basis kann man von Inferenzen von textinternen (manifesten) Merkmalen auf textexterne (nichtmanifeste) Merkmale sprechen (vgl. Merten 1983: 56f.). Die Forderung nach Inferenz ist für Merten, der den fehlenden Verweis auf diesen Aspekt in Berelsons Definition kritisiert, entscheidend: Die Inhaltsanalyse soll nicht nur zur Beschreibung dienen, sondern sollte es ermöglichen, aufgrund bestehender Elemente des Textes die soziale Wirklichkeit, d.h. den Kontext, in dem der Text entstanden ist und existiert, zu verstehen.

Die dritte und letzte Definition, die ich präsentieren möchte, wurde von Früh in seinem Werk *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis* vorgeschlagen und lautet:

> Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen (häufig mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz). (2004: 25)

Wie er selbst in der Folge seiner Definition erklärt, verzichtet Früh ganz bewusst auf die Verwendung von Begriffen wie „manifest“, „objektiv“ oder „quantitativ“, denn er ist der Meinung, dass diese Termini in der Vergangenheit meistens mehr für Verwirrung als für Klarheit gesorgt haben, und ersetzt sie daher teilweise durch die Begriffe „systematisch“ und „intersubjektiv nachvollziehbar“ (vgl. Früh 2004:25).

Frühs Auffassung des Begriffs Systematik weicht nicht sehr von der von Berelson ab: Einerseits muss die Herangehensweise klar strukturiert sein, andererseits muss die Forschungsstrategie einheitlich auf das ganze Untersuchungsmaterial angewendet werden. Um dem Kriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit Genüge zu tun, müssen die Ergebnisse der Untersuchung so unabhängig von der Person des Forschers bzw. der Forscherin sein, dass sie von anderen unter Anwendung desselben Verfahrens reproduziert werden können (vgl. Früh 2004: 25f., 37, 120). Früh entscheidet sich dafür, das Kriterium der Inferenz nur marginal zu erwähnen, denn er

behauptet, dass die Inferenz kein Bestandteil der Inhaltsanalyse selbst, sondern eher ein Merkmal der Forschungsstrategie sei und dass die Inhaltsanalyse an sich nur Daten liefern kann, die in der Folge als Basis für eine Inferenz verwendet werden können (2004: 119).

Wie bereits erwähnt stellt sich Früh entschieden gegen die verbreitete Dichotomie latent-manifest und die damit verbundene Annahme, dass nur manifeste Elemente der Kommunikation analysierbar seien. Er kritisiert gerade diese Position und behauptet hingegen, dass auch sogenannte „latente" Elemente (welche ein tendenziell höheres Maß an Interpretation seitens der RezipientInnen verlangen) inhaltsanalytisch erfassbar sind, solange sie durch genaue Umschreibungen, Definitionen und Vorgaben „manifest" gemacht werden (vgl. Früh 2004: 111-114). Ob das gelingt oder nicht, ist dann eine Frage der Güte und Präzision des inhaltsanalytischen Messinstruments, das u. a. die verschiedenen Bedeutungsrahmen für die Interpretation der jeweils interessierenden Elemente enthält, wie im Abschnitt 2.4.2 näher erklärt wird.

2.2 Entstehung und Entwicklung

Einen der ersten Belege für die Anwendung inhaltsanalytischer Verfahren für die Klärung von Themen von allgemeinem Interesse findet man Mitte des 18. Jahrhunderts in Schweden. Damals hatte die lutherische Staatskirche ein Gerichtsverfahren gegen die neue Lehre der Pietisten eingeleitet, da sie die Rechtgläubigkeit dieser Sekte bestritt. Zur Feststellung der Tatsache wurde das Vorkommen verschiedener religiöser Schlüsselbegriffe in den Texten und Kirchenliedern beider Glaubenslehren gezählt und verglichen und somit eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt (vgl. Noelle-Neumann et al. 2003: 43; Merten 1983: 35).

Der erste große Impuls zur Anwendung von Inhaltsanalysen wurde aber viel später durch die Entwicklung der Massenpresse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegeben, wobei das Hauptinteresse damals darin lag, herauszufinden, welche Inhalte die Presse am meisten thematisierte. In diesem Sinne wurden verschiedene Studien durchgeführt – zuerst meistens in den USA (J. G. Speed und M. M. Willey u. a.) und nachher auch in Europa (H. de Noussanne, P. Stoklossa, O. Groth u. a.). Zeitgleich mit dem Erscheinen der

ersten Inhaltsanalysen in Europa richtete der deutsche Soziologe Max Weber einen Appell an alle Anwesenden auf dem ersten Deutschen Soziologentag (1910) und forderte dazu auf, Zeitungsinhalte systematisch zu untersuchen, um eventuelle Veränderungen im Laufe der Zeit festzustellen. Sein Appell blieb aber ungehört und das Interesse für inhaltsanalytische Studien wurde erst durch das Auftreten des Rundfunks und der Tonfilme als wichtige Massenmedien und später durch die Verwendung von Propagandamaterialien im ersten Weltkrieg neu angeregt (vgl. Noelle-Neumann et al. 2003: 59; Merten 1983: 35-38).

Im Laufe der Zeit war außerdem der inhaltsanalytische Ansatz weiterentwickelt und verfeinert worden. Anfangs strebte man nämlich nur nach einer Beschreibung der Inhalte des untersuchten Materials mit eventuellem Schwerpunkt auf die Unterschiede zwischen Kommunikationsträgern (Vergleichende Kommunikatoranalyse) oder auf die Entwicklung und Veränderung eines einzelnen Kommunikationsträgers in der Zeit (Trendanalyse). Später wurde auch die sogenannte syntaktische Analyse zur Untersuchung stilistischer Elemente bei verschiedenen englischen Autoren und Dichtern entwickelt (vgl. Berelson 1952: 22; Merten 1983: 36ff.).

Die entscheidende Wende trat aber, wie bereits erwähnt, ab den 30er Jahren ein. Das Interesse an den neuen Medien Rundfunk und Film brachte auch eine gewisse Aufmerksamkeit für die Werbung und deren Wirkung mit sich. Das führte wiederum zur Entwicklung inhaltsanalytischer Studien, die das Verhältnis zwischen Inhalt und Wirkung bei RezipientInnen untersuchten. Die Phase der Deskription wurde somit überwunden, denn man versuchte jetzt, von inhaltsinternen Merkmalen auf inhaltsexterne Elemente zu schließen. Einen zusätzlichen Impuls zur Durchführung solcher inhaltsanalytischer Studien gab der erste Weltkrieg, der zum ersten Mal unter starker Anwendung von Propagandamaterialien betrieben wurde. In diesem Zusammenhang wurde die Inhaltsanalyse vor allem in den USA weiterentwickelt (H. D. Lasswell), um dadurch Kenntnisse über die Strukturen und (vermutete) Wirkung der Propaganda zu gewinnen (vgl. Berelson 1952: 22-25, Christmann 2006: 274f.; Merten 1983: 37ff.).

Die 40er Jahre stellten dann den Anfang einer neuen Phase dar. Diese Zeit steht nämlich für interdisziplinären Austausch und systematische Beschäftigung mit Theorien und methodischen Herangehensweisen bei inhaltsanalytischen Forschungen. Die ersten Fachkonferenzen, bei denen wichtige Persönlichkeiten dieses Forschungsgebiets (u. a. B. Berelson, H. D. Lasswell und P. F. Lazarsfeld) zusammentrafen und verschiedene Ansätze und Perspektiven diskutierten, wurden abgehalten. Die Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen über das Thema nahm ab diesem Moment ständig zu und somit wurden im Laufe der Zeit auch neue methodische Ansätze entwickelt und verwendet. Den letzten großen Wendepunkt stellte dann das Auftreten der elektronischen Datenverarbeitung Anfang der 50er Jahre dar, das in den 60er Jahren zur Entwicklung der computerunterstützten Inhaltsanalyse führte (vgl. Berelson 1952: 24f.; Merten 1983: 41-44).

2.3 Die Inhaltsanalyse als Forschungsmethode

2.3.1 Anwendungsbereiche und Vorteile anderen Methoden gegenüber

Wie bereits erwähnt hat die Inhaltsanalyse in der Kommunikations-, Politik- und Sozialwissenschaft die meiste Anwendung gefunden. Neben der politischen Kommunikationsforschung (wie Propagandaforschung und Wahlwerbeanalyse) wurden inhaltsanalytische Studien vor allem in der Forschung über Massenmedien durchgeführt, und zwar beispielsweise zur Untersuchung von Tendenzen in der Berichterstattung von Massenmedien, zur Feststellung von Unterschieden in den Kommunikationsinhalten verschiedener Länder oder Kommunikationsträger (z.B. unterschiedliche Zeitungen, Zeitschriften usw.) oder auch zur Erforschung der zeitlichen Entwicklung der medialen Berichterstattung über bestimmte Themen (vgl. Atteslander 1975: 78f.; Brosius/ Koschel 2003: 172ff.).

Abgesehen jedoch von solchen „klassischen“ Schwerpunkten ist die Inhaltsanalyse ein Verfahren, das sich prinzipiell in ganz unterschiedlichen Bereichen anwenden lässt. Gerade diese fachübergreifende Anwendbarkeit wird manchmal als einer der Vorteile der Inhaltsanalyse anderen

Forschungsmethoden gegenüber betrachtet (vgl. Früh 2004: 38; Schnell et al. 1999: 374).

Als positiver Aspekt gilt auch die Tatsache, dass die Inhaltsanalyse zu den sogenannten „nicht-reaktiven“ Verfahren zählt. Bei diesen Methoden hat das Messinstrument an sich keine Rückwirkung auf den Untersuchungsgegenstand oder, andersherum gesehen, der Untersuchungsgegenstand verändert sich nicht bzw. reagiert nicht anders auf das Messinstrument abhängig von Zeit oder anderen externen Faktoren (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 176; Diekmann 1999: 486f., Schnell et al. 1999: 380, 407). Merten (1983: 88ff.) betont jedoch in diesem Zusammenhang, dass inhaltsanalytische Verfahren nicht immer und nicht in jeder Hinsicht als reaktivitätsfrei gelten dürfen. Das trifft vor allem in zwei Fällen zu. Zuerst einmal wenn die Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren (und nicht als Datenerhebungsmethode) verwendet und auf Daten angewandt wird, die durch reaktive Verfahren (beispielsweise Interviews oder Befragungen) gewonnen wurden. Weiterhin kann die Inhaltsanalyse als nicht völlig reaktivitätsfreie Methode angesehen werden, wenn man den Prozess der Datenerfassung seitens der CodiererInnen genauer betrachtet. Dieser besteht letztendlich in einer (wenn auch eingeschränkten und gelenkten) Interpretationsleistung der CodiererInnen, die daher gewissermaßen subjektiv ist. In dieser Hinsicht ist also eine Inhaltsanalyse insofern reaktiv, als die CodiererInnen selbst, und nicht das Untersuchungsobjekt, auf das Messinstrument reagieren (vgl. auch Brosius/ Koschel 2003: 177).

Als weiterer Vorteil der Inhaltsanalyse wird oft der Vergangenheitsbezug genannt. Damit ist gemeint, dass Inhaltsanalysen zu irgendeinem beliebigen Zeitpunkt die Untersuchung und Auswertung von Material ermöglichen, das in der – auch weit zurückliegenden – Vergangenheit produziert worden ist. Das wiederum macht sie für Trend- oder Entwicklungsforschungen besonders geeignet (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 175f.; Diekmann 1999: 486f.; Früh 2004: 39).

2.3.2 Zielsetzung und Rückschlussmöglichkeiten

Wie in der von Merten vorgeschlagenen Definition (s. 2.1) deutlich ausgedrückt wird, liegt üblicherweise (jedoch nicht immer) der Sinn einer Inhaltsanalyse letztendlich darin, durch einen Inferenzprozess von Daten, die aus dem untersuchten Material gewonnen wurden, auf andere Merkmale des Kommunikationsprozesses zu schließen. Eine Inhaltsanalyse ermöglicht in der Regel Rückschlüsse auf den Kontext, auf die KommunikatorInnen und auf die RezipientInnen. Solche Inferenzen können selbstverständlich nur dann gerechtfertigt sein, wenn man annimmt, dass die Mitteilungen und die Kommunikation im Allgemeinen motiviert und instrumentell erfolgen und dass sie daher unter einer bestimmten Absicht der KommunikatorInnen entstehen und auf eine Reaktion seitens der RezipientInnen abzielen (vgl. Noelle-Neumann et al. 2003: 59).

Die notwendige Voraussetzung, um Rückschlüsse auf den Kontext ziehen zu können, ist die Annahme, dass Mitteilungen und Kommunikationsinhalte die soziale Wirklichkeit wiederspiegeln, in der sie entstanden sind. Vor diesem Hintergrund muss man also alle bedeutenden Elemente des raum-zeitlichen Kontexts der zu analysierenden Mitteilung in Betracht ziehen, um die gewonnenen Daten richtig interpretieren zu können (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 168f.).

Früh (2004: 42) spricht weiters in diesem Kontext von „diagnostischen“ bzw. „prognostischen“ Ansätzen. Wenn sich die Inhaltsanalyse auf einen diagnostischen Ansatz stützt, zielt sie darauf ab, Rückschlüsse auf die KommunikatorInnen zu ziehen. In diesem Fall will man normalerweise Aussagen darüber machen, welche Motive und Absichten die KommunikatorInnen dazu bewegt haben, die Mitteilung zu produzieren, und was sie damit erzielen wollten. Durch einen prognostischen Ansatz versucht man hingegen, Rückschlüsse auf die RezipientInnen zu ziehen und insbesondere darauf, welche Wirkungen die Kommunikationsinhalte auf sie haben können. Inferenzen letzterer Art basieren auf dem sogenannten Reiz-Reaktions-Modell. In Bezug auf Medienwirkung besagt diese Theorie, dass Medieninhalte immer und von allen Menschen gleich wahrgenommen werden

und in der Folge die gleichen Reaktionen bewirken (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 171).

Diese Annahme genauso wie die Möglichkeit, aus Mitteilungsmerkmalen überhaupt aussagekräftige Schlussfolgerungen ziehen zu können, ist jedoch sehr umstritten. Früh fasst seine m. E. gut vertretbare Haltung wie folgt zusammen:

> Wird ein stringenter Beweischarakter der Daten angestrebt, dann sind aus inhaltsanalytischen Befunden allein weder direkte Wirkungsaussagen noch Aussagen über die Mitteilungs- oder Wirkungsabsichten des Autors abzuleiten. (2004: 46)

Um gut begründete Aussagen machen zu können, braucht man also neben den auf die Inhaltsanalyse gestützten Inferenzen zusätzliche Informationen oder Recherchen. Diese Tatsache soll jedoch die Bedeutung inhaltsanalytischer Studien nicht herabsetzen, denn auch wissenschaftlich fundierte Hinweise, wenn nicht Beweise, können wertvoll für die Forschung sein, vor allem dann, wenn andere Methoden schwer anwendbar wären, wie zum Beispiel bei Untersuchungen von Kommunikationsinhalten der Vergangenheit. Dazu darf man nicht vergessen, dass ein großer Teil der Inhaltsanalyse überhaupt keine Ansprüche auf Inferenzen hat, sondern einfach darauf abzielt, das Medienangebot bzw. die Inhalte des untersuchten Materials systematisch zu beschreiben oder zu katalogisieren (vgl. Berelson 1952; 189; Früh 2004: 46f.).

2.3.3 Techniken der Inhaltsanalyse

Es lassen sich mehrere Techniken inhaltsanalytischer Verfahren unterscheiden, wie aus den unterschiedlichen Unterteilungen verschiedener WissenschaftlerInnen zu entnehmen ist. Ich möchte mich hier jedoch vor allem auf die Klassifizierung von Diekmann (1999: 496-504), Mayring (1997: 13ff.) und teilweise auch Schnell et al. (1999: 408) sowie Bortz/ Döring (2005: 151) stützen und eine zusammenfassende Unterteilung präsentieren.

- Frequenzanalyse (auch Häufigkeitsanalyse genannt): Bei dieser Form der Inhaltsanalyse wird das Vorkommen interessierender Merkmale in dem

untersuchten Material einfach gezählt und diese Elemente werden dann entsprechend klassifiziert.

- Kontingenzanalyse: Es handelt sich um eine besondere Form der Häufigkeitsanalyse, bei der man nicht an dem Vorkommen einzelner Merkmale sondern an dem gemeinsamen Auftreten verschiedener Elemente interessiert ist. Somit kann man beispielsweise ermitteln, wie oft zwei oder mehrere Kategorien gleichzeitig erscheinen.
- Valenzanalyse: In diesem Fall werden die ausgewählten Merkmale nicht gezählt, sondern mit einer Bewertung (z.B. positiv, neutral, negativ) in Zusammenhang gebracht. Bei einer Valenzanalyse handelt es sich daher – anders als bei Frequenz- und Kontingenzanalysen – um ordinal- bzw. intervallskalierte Variablen, die Bewertungen und Einschätzungen repräsentieren.
- Intensitätsanalyse (Bewertungsanalyse in Diekmann): Auch Intensitätsanalysen arbeiten mit ordinal- bzw. intervallskalierten Variablen und messen die Intensität der Bewertungen.

Eine einzelne Untersuchung kann sich jedoch verschiedener Inhaltsanalysetypen gleichzeitig bedienen, indem man zum Beispiel die Häufigkeit des Auftretens eines interessierenden Merkmals und zugleich die vermittelte Einstellung und Bewertung über das Merkmal erfassen möchte.

2.4 Durchführung einer Inhaltsanalyse

Nach Früh (2004: 96) kann man fünf Hauptphasen bei dem standardisierten Untersuchungsablauf einer Inhaltsanalyse erkennen, die wiederum mit verschiedenen Operationen verbunden sind. Zunächst gibt es eine Planungsphase, in der man sich mit dem interessierenden Thema auseinandersetzt, seine Relevanz prüft und begründet, den Ablauf des Projekts plant und eine konkrete Fragestellung samt Hypothesen aufstellt. Dieser ersten Etappe folgt eine Entwicklungsphase, in der das zu verwendende Kategoriensystem ausgearbeitet wird. Zu dieser Phase gehören auch die Operationalisierung der Kategorien und der Hypothesen sowie die Erarbeitung

von Codierregeln und die Bestimmung der verschiedenen Einheiten der Inhaltsanalyse. Als dritter Schritt kommt die Testphase, die hauptsächlich in der Probecodierung und den Validitäts- und Reliabilitätsprüfungen besteht. Schließlich gelangt man zur Anwendungs- und Auswertungsphase, in der die Daten erfasst, aufbereitet, kontrolliert und ausgewertet werden.

Merten (1983: 312ff.) erkennt hingegen nur drei Phasen oder Rahmen, in denen die verschiedenen Operationen einer inhaltsanalytischen Untersuchung geschehen. Der erste Rahmen ist der sogenannte Entdeckungszusammenhang, der der Planungsphase von Früh entspricht und primär dem Forschungsinteresse und den Beweggründen für die Untersuchung gewidmet ist. Es folgt dann der Begründungszusammenhang, der die letzten vier von Früh erwähnten Phasen samt allen darin vorkommenden Operationen vereint. Schließlich kommt der Verwertungszusammenhang, in dem man sich mit den möglichen Auswirkungen der inhaltsanalytisch gewonnenen Daten auf die soziale Wirklichkeit beschäftigt.

In der Folge möchte ich mich jedoch an die von Früh vorgeschlagene Unterteilung in Planungs-, Entwicklungs-, Test-, Anwendungs- und Auswertungsphase halten.

2.4.1 Planungsphase: Forschungsfrage und Hypothesen

Wie bei allen empirischen Untersuchungen geht der Durchführung einer Inhaltsanalyse eine genaue Auseinandersetzung mit dem allgemeinen Forschungsinteresse voraus.

Laut Merten (1983: 314f.) muss zu diesem Zeitpunkt klar definiert werden, ob es sich um eine **induktive** oder **deduktive Untersuchung** handelt. Unter die erste Kategorie fallen alle Untersuchungen, die nicht von einer bereits bestehenden Theorie ausgehen, sondern durch einen deskriptiven Ansatz versuchen, unbekannte Themen bzw. Zusammenhänge zu beschreiben oder, davon ausgehend, tentative Hypothesen zu entwickeln. Deduktive Untersuchungen zielen hingegen darauf ab, bereits gegebene Theorien bzw. Hypothesen oder Vermutungen zu überprüfen, indem sie diese den notwendigen Tests auf Widerlegung bzw. Bestätigung unterziehen.

In dieser ersten Phase muss außerdem deutlich festgelegt werden, welche wissenschaftliche Relevanz die Untersuchung haben kann, welche Fragen sie zu beantworten versucht und welche Ergebnisse oder Kenntnisse man damit erlangen will. Diese noch allgemeine Problemstellung kann dann in eine wissenschaftliche Fragestellung übersetzt werden, die wiederum in einzelne, prüfbare Hypothesen umgewandelt wird. Die **Hypothesenbildung** (wie später auch die Kategorienbildung) soll sowohl theoriegeleitet, indem man auf theoretischen Überlegungen basierend deduktive Hypothesen formuliert, als auch empiriegeleitet, indem man einen Ausschnitt aus dem Untersuchungsmaterial genauer beobachtet und induktive Hypothesen aufstellt, erfolgen (vgl. Früh 2004: 136; Merten 1983: 111). Dabei und bei der späteren Planung und Bildung des Kategorienschemas muss beachtet werden, dass die Untersuchung eine echte Prüfung der Hypothesen zulässt und nicht dazu führt, lediglich bestätigende Informationen zu gewinnen. In diesem Sinne ist es wichtig, dass die Untersuchung so strukturiert wird, dass die Hypothesen mit gleicher Chance abgelehnt bzw. vorläufig bestätigt werden können (vgl. Früh 2004: 75-80).

Zu dieser ersten Planungsphase gehören auch die Bestimmung der **Grundgesamtheit** und die eventuelle **Stichprobenziehung**. Die Festlegung der Grundgesamtheit hängt natürlich von dem jeweiligen Forschungsinteresse ab und richtet sich bei Inhaltsanalysen hauptsächlich nach zwei Kriterien: dem interessierenden Zeitraum und dem zu untersuchenden Medium. Bei inhaltsanalytischen Studien, die zeitlich sehr beschränkt sind oder bei denen relativ wenige Medien als Untersuchungsmaterial in Frage kommen, kann die Ziehung einer Stichprobe sogar überflüssig sein, denn man kann direkt mit der ganzen Grundgesamtheit arbeiten. Je größer der zu untersuchende Zeitraum und je breiter die Medienauswahl werden, desto notwendiger wird es, eine Stichprobe zu ziehen. Diese soll ein möglichst treues Abbild der Grundgesamtheit darstellen, wenn sie Repräsentationsschlüsse von den aus der Stichprobe gewonnenen Daten auf die Grundgesamtheit ermöglichen soll (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 189).

Für inhaltsanalytische Untersuchungen gibt es eine Reihe von Auswahlverfahren, die zur Bestimmung einer Stichprobe herangezogen werden können und die in der Literatur ausführlich behandelt worden sind (vgl. u. a. Berelson 1952: 182f.; Brosius/ Koschel 2003: 190ff.; Merten 1983: 283-292). In diesem Kontext möchte ich aber auf eine detaillierte Beschreibung solcher Auswahlverfahren verzichten, denn in dieser empirischen Arbeit war die Ziehung einer Stichprobe nicht notwendig, weil mit einer ganzen Grundgesamtheit gearbeitet wurde.

2.4.2 Entwicklungsphase: Theorie- und empiriegeleitete Kategorienbildung

Die Entwicklungsphase besteht hauptsächlich in der Bildung des Kategoriensystems, das zur Datenerhebung verwendet werden soll, und in den damit verbundenen Entscheidungen und Operationen, die andere wichtige Aspekte der Untersuchung betreffen (u. a. Skalenniveau, Kategorientypus, inhaltsanalytische Einheiten, Codierregeln). Diese Phase kann als Kern der Inhaltsanalyse betrachtet werden, denn, wie Berelson deutlich anmerkte: „Content analysis stands or falls by its categories“ (1952: 147). Wenn das Kategoriensystem nicht genug durchdacht ist und an die Fragestellung und das Untersuchungsmaterial nicht entsprechend angepasst wird, könnten die gewonnenen Daten wenig relevant oder sogar für die Beantwortung der Forschungsfrage unbrauchbar sein. Die Aussagekraft der Ergebnisse und der eventuellen Inferenzen hängt somit sehr stark von der Güte des Kategoriensystems ab.

Die Bildung der Kategorien soll sowohl theorie- als auch empiriegeleitet erfolgen. Die theoriegeleitete Kategorienbildung stützt sich hauptsächlich einerseits auf die bereits vorhandene Literatur über das Untersuchungsthema (welche Kategorien in dem interessierenden Zusammenhang schon entwickelt und verwendet wurden) und andererseits auf die ausgearbeiteten Fragestellungen und Hypothesen und die darauf basierende dimensionale Analyse. Mittels dieses Prozesses werden normalerweise die Hauptkategorien geschaffen, die in der Folge anhand der empiriegeleiteten Kategorienbildung, d.h. durch operationale Definitionen und durch die direkte

Beobachtung des Untersuchungsmaterials, präzisiert und ergänzt werden (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 196; Früh 2004: 77, 84).

2.4.2.1 Theoriegeleitete Kategorienbildung

Nachdem im Laufe der ersten Phase der Hypothesenkatalog entwickelt worden ist, werden bedeutungstragende Begriffe, die darin vorkommen, isoliert und genau definiert. Durch diese **dimensionale Analyse** der Hypothesen werden die wichtigsten Aspekte (Dimensionen) des zu untersuchenden Sachverhalts bereits identifiziert und mittels einer Begriffsexplikation erläutert. Somit kann man die ersten groben Klassifizierungskriterien für das Kategoriensystem in Form von Hauptkategorien bereits feststellen. Diese können dann durch die empiriegeleitete Kategorienbildung differenziert und verfeinert werden, indem beispielsweise Unter- und eventuell auch neue Hauptkategorien entwickelt werden. Die aus der Theorie abgeleiteten Kategorien dürfen jedoch nicht reduziert oder allzu sehr verändert werden (vgl. Früh 2004: 78f., 141-144).

Mit der Entwicklung von Haupt- und Unterkategorien hängt natürlich auch die Festlegung der zu verwendenden **Skalenniveaus** zusammen. Nominalskalen haben eine ordnende, klassifizierende Funktion und eignen sich insbesondere, wenn reine Häufigkeitsauszählungen durchgeführt werden müssen, und sind daher oft bei formalen Kategorien (die die formalen Merkmale des Untersuchungsgegenstands beschreiben) zu finden. Ordinal- und Intervallskalen werden hingegen meistens bei inhaltlichen Kategorien verwendet und sind geeignet, wenn die Kategorienausprägungen in einem Verhältnis zueinander stehen (mehr/weniger, groß/klein, besser/schlechter usw.) (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 178ff.; Früh 2004: 29f.; Merten 1983: 92f.).

Früh (2004: 82ff.) betont außerdem, dass im Zusammenhang mit Skalenniveaus auch der richtige **Kategorientypus** zu wählen ist, und unterscheidet zwischen Thematisierungstyp, Bewertungstyp und Argumentationstyp. Im ersten Fall handelt es sich um Kategorien, die inhaltlich abgrenzbare Aspekte des Untersuchungsgegenstands erfassen (interessiert zum Beispiel ein Thema X, wird die Kategorie immer dann vergeben, wenn X vorkommt, egal in welcher Form oder in welchem Zusammenhang). Bei Bewertungskategorien werden dazu Einstellungen und Bewertungen über das

Thema X und eventuell deren Intensität erfasst. Dieser Kategorientypus entspricht daher auf einem niedrigeren Niveau den im Abschnitt 2.3.3 erwähnten Valenz- und Intensitätsanalysen. Argumentationskategorien dienen schließlich dazu, die Gründe und Argumentationen für die Bewertung zu erfassen. Es liegt auf der Hand, dass die soeben beschriebenen Kategorientypen einen steigenden Schwierigkeitsgrad im Sinne von sowohl Komplexität der Kategorie als auch geistiger Anforderungen an die CodiererInnen aufweisen. Da ein höherer Komplexitätsgrad des Kategoriensystems immer mit einem höheren Störrisiko beim Codiervorgang verbunden ist, gilt es, in Anbetracht der gegebenen Fragestellung und zugunsten der Validität der Untersuchung immer den einfachst-möglichen Kategorientypus zu wählen.

Bei der Bildung des Kategoriensystems sind außerdem einige wichtige **formale Kriterien**, die die Grundvoraussetzungen für das Gelingen und die Validität der Untersuchung darstellen, im Auge zu behalten. Das Kategoriensystem muss zunächst umfassend sein. Das bedeutet konkret, dass die Gesamtheit der Haupt- und Unterkategorien samt allen Ausprägungen (d.h. das Messinstrument) das theoretische Konstrukt, das der Untersuchung zugrunde liegt, erschöpfend erfassen muss. Wurde das Kategoriensystem nicht detailliert und ausführlich genug ausgearbeitet, werden die gewonnenen Daten unvollständig sein und daher die Problemstellung (oder Teile davon) nicht wie erwünscht beantworten können. Falls hingegen das Messinstrument zu präzis ist und daher mehr misst, als die Fragestellung verlangt, fällt das auf die Ökonomie des Systems zurück, ohne jedoch die Qualität der Untersuchung unbedingt zu beinträchtigen.

Die zweite, wichtige Anforderung an Kategorien liegt in deren Trennschärfe. Damit ist gemeint, dass jede Kategorie einen bestimmten, klar abgrenzbaren Bedeutungsinhalt darstellen soll, der sonst in keiner anderen Kategorie vorkommen darf. Die Kategorien (sowie auf einer niedrigeren Stufe deren Ausprägungen) müssen sich daher wechselseitig ausschließen und dürfen keine Überlappungen aufweisen, so dass die Zuordnung eines bestimmten Elements des Untersuchungsmaterials in die entsprechende Kategorie

möglichst eindeutig erfolgt (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 184-187; Früh 2004: 84f.).

2.4.2.2 Empiriegeleitete Kategorienbildung

Hauptziele der empiriegeleiteten Kategorienbildung sind einerseits, wie oben bereits erwähnt, die Ergänzung und Spezifizierung der Hauptkategorien und andererseits die Erarbeitung von operationalen Definitionen zu den einzelnen Kategorien.

Zur Abgrenzung und Präzisierung der Hauptkategorien wird ein Ausschnitt des Untersuchungsmaterials systematisch beobachtet und auf wichtige vorkommende Themen und Schwerpunkte hin analysiert. Diese werden dann stichwortartig aufgelistet und wiederum einer dimensionalen Analyse unterzogen, aus der neue Dimensionen des Begriffskomplexes hervorgehen. Die somit extrahierten Begriffe lassen sich üblicherweise nach Oberbegriffen gruppieren, die als Basis für die Bildung neuer (Unter)kategorien dienen. Die Phase der Abstrahierung und Gruppierung der Dimensionen erfolgt intuitiv und es liegt an dem Forscher bzw. der Forscherin zu entscheiden, auf welcher Ebene und wie genau die Kategorien zu bilden sind. Schließlich müssen die neu gewonnenen Strukturen mit den aus der Theorie bereits abgeleiteten Hauptkategorien verglichen und kombiniert werden, um ein umfassendes Kategoriensystem, das jedoch noch getestet werden muss, zu ergeben (vgl. Früh 2004: 144-151).

Als Ergänzung zu den in der vorigen Phase verbal umschriebenen Bedeutungsinhalten der Kategorien werden **operationale Definitionen** erarbeitet, die einen konkreten Bezug zu dem Untersuchungsobjekt herstellen. Operationale Definitionen enthalten nämlich sogenannte Indikatoren, die Früh als „empirische Äquivalente für nicht direkt sinnlich wahrnehmbare Sachverhalte“ definiert (2004: 86). Um einen Begriff besser zu erklären und abzugrenzen, werden also möglichst viele konkrete Beispiele bzw. empirische Realisierungen des interessierenden Begriffes erwähnt. Obwohl operationale Definitionen das Kriterium der Vollständigkeit erfüllen sollten, ist es selbstverständlich nicht möglich, alle Indikatoren einer Kategorie zu nennen. Die geforderte Vollständigkeit der Indikatoren ist also auf semantischer Ebene

zu verstehen: Die genannten Indikatoren sollen ermöglichen, dass die CodiererInnen aufgrund ihrer Sprachkompetenz und ihrer Abstraktions- und Analogieschlussfähigkeiten alle im Untersuchungsmaterial vorkommenden und zu der Kategorie gehörenden Indikatoren identifizieren und richtig zuordnen. Ziel operationaler Definitionen ist also, die gemeinte Interpretationsweise der Kategorie zu exemplifizieren und den Bedeutungsrahmen für weitere, nicht explizit erwähnte Indikatoren festzulegen, so dass die Interpretationsleistung der CodiererInnen gelenkt und abgegrenzt ist. Dieser Aspekt ist insofern wichtig, als die Inhaltsanalyse in der Regel nicht nur die formalen Zeichenträger, sondern deren Bedeutung erfassen und verschlüsseln will (vgl. Früh 2004: 61, 85-89, 106, 144).

Neben der Entwicklung operationaler Definitionen ist auch die Bestimmung **inhaltsanalytischer Einheiten** eine wesentliche Etappe. Diese können für jede Inhaltsanalyse anders aussehen, denn sie hängen sehr stark von der Fragestellung ab und geben an, welche Teile des Untersuchungsmaterials in welchen Kontexten in Betracht gezogen werden sollen.

Früh (2004: 91-95) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen Codier-, Analyse-, Kontext- und Messeinheiten. Codiereinheiten können wiederum entweder auf formal-syntaktischer oder auf inhaltlich-semantischer Ebene definiert werden. Im ersten Fall sucht man nach formalen Merkmalen im Untersuchungsmaterial und codiert sie entsprechend (man könnte zum Beispiel immer dann codieren, wenn ein interessierendes Zeichen bzw. Wort X vorkommt), im zweiten Fall will man nicht formale Zeichenträger, sondern Bedeutungen erfassen (man codiert also nur dann, wenn das interessierende Wort X in der bestimmten, interessierenden Bedeutung Y vorkommt und in keinem anderen Fall).

Analyseeinheiten fallen in der Praxis sehr oft mit Codiereinheiten zusammen, sind jedoch wenigstens theoretisch voneinander abzugrenzen, wie Früh deutlich ausdrückt:

> Während die Codiereinheit die Bezugsgröße der Codierung im Text angibt, auf die das Kategoriensystem je einmal anzuwenden ist, definiert

> die Analyseeinheit die Größe, über die in der Studie eine Aussage getroffen werden soll (…). (2004: 93f.)

Die Analyseeinheit bildet also die Basis, worauf sich die Aussagen und Interpretationen, die von den Analyseergebnissen ausgehend getroffen werden, stützen sollen. Falls beispielsweise Codier- und Analyseeinheiten nicht zusammenfallen würden, müsste man die Codiereinheiten (z.B. einzelne Aussagen) auf die Ebene der Analyseeinheiten (z.B. ganze Zeitungsartikel) zurückbeziehen, um am Ende der Untersuchung valide Aussagen treffen zu können.

Kontexteinheiten sind nur in einzelnen Fällen zu definieren und bestimmen die voran stehende bzw. nachfolgende Textportion, die zur Interpretation der Codiereinheit herangezogen werden darf.

Messeinheiten müssen hingegen prinzipiell nur dann festgelegt werden, wenn man formale Textmerkmale zählen will, wie zum Beispiel Bildfläche, Textlänge usw.

Ein letzter wichtiger Schritt innerhalb der Entwicklungsphase ist die Festlegung von **Codieranweisungen** oder **Codierregeln**, die bestimmen, nach welchen Kriterien die konkreten, beobachtbaren Sachverhalte codiert werden müssen, d.h. wie die im Untersuchungsmaterial vorkommenden Indikatoren in Datenformat zu überführen sind (vgl. Früh 2004: 89).

2.4.3 Testphase: Probecodierung, Validitäts- und Reliabilitätstests

Alle im vorigen Abschnitt besprochenen Schritte der Operationalisierung einer Inhaltsanalyse (dimensionale Analyse, Bildung von Indikatoren und operationalen Definitionen, Kategoriendefinitionen, Festlegung von Codierregeln) fließen in das sogenannte **Codebuch** ein. Diese Art Handbuch enthält also die genaue Beschreibung jeder zu verwendenden Kategorie, sowie die spezifischen Erhebungsschritte für die Analyse des Untersuchungsmaterials und die allgemeinen Anweisungen zur Codierung (vgl. Merten 1983: 318). Das Codieren bzw. Verschlüsseln besteht grundsätzlich in der Zuordnung von interessierenden Inhaltselementen des Untersuchungsmaterials zu den vorher

entwickelten Kategorien durch die Vergabe von entsprechenden, zuvor festgelegten Codes (vgl. Bortz/ Döring 2005: 152; Lamnek 2005: 496).

Die Codierung erfolgt auf speziell vorbereiteten **Codebögen**, wo die CodiererInnen die Ergebnisse ihrer Analyse jeweils protokollieren. Codebögen sind also in der Regel Formulare in Form von Tabellen, wo beispielsweise die Reihen die einzelnen Untersuchungseinheiten repräsentieren (z.B. die untersuchten Zeitungsartikel) und die Spalten den Kategorien des Kategoriensystems entsprechen. Die leeren Zellen müssen von den CodiererInnen mit dem jeweiligen Code (der für die entsprechende Ausprägung der Kategorie steht und im Codebuch zu finden ist) gefüllt werden. Codierung und Protokollierung sind also die Datenerhebungsinstrumente der Inhaltsanalyse: Dadurch werden die interessierenden Inhalte (empirische Relative) in numerische Relative umgewandelt (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 182f.).

Da an dem Codiervorgang üblicherweise mehrere CodiererInnen beteiligt sind, geht normalerweise eine Phase des **Codiertrainings** der tatsächlichen Datenerhebung voraus: Die CodiererInnen werden geschult und mit dem Codebuch vertraut gemacht.

Nachher können die ersten **Probecodierungen** an Teilen des Untersuchungsmaterials vorgenommen werden, wobei die CodiererInnen in der Regel insgesamt 10% des in der späteren Analyse tatsächlich verwendeten Materials codieren (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 197). Diese Pretestphase dient dazu, die Qualität und Verwendbarkeit des entwickelten Kategoriensystems und des Codebuchs zu überprüfen, bevor sie auf das ganze Untersuchungsmaterial angewendet werden. Durch die Probecodierungen und die Diskussionen über aufgetretene Probleme und Schwierigkeiten lässt sich das inhaltsanalytische Messinstrument insbesondere auf Vollständigkeit, Präzision und Eindeutigkeit prüfen und eventuell ändern und verbessern. Falls beispielsweise die Zuordnung bestimmter Elemente einer Kategorie nicht eindeutig oder gar nicht möglich scheint, empfiehlt es sich, die jeweilige Kategorienbeschreibung im Codebuch im Sinne einer höheren Deutlichkeit zu

überarbeiten oder gar neue Unterkategorien zu schaffen (vgl. Früh 2004: 152; Merten 1983: 324).

Im Anschluss an die Probecodierung und vor der tatsächlichen Datenerhebung ist noch ganz wichtig, die Gültigkeit und die Verlässlichkeit des Untersuchungsinstruments empirisch durch entsprechende Tests zu prüfen.

Die **Gültigkeit** (**Validität**) ist bei der Inhaltsanalyse ein Qualitätsstandard, der zeigt, ob und inwieweit das entwickelte Messinstrument zu validen Ergebnissen führen kann, ob es also das zu untersuchende theoretische Konstrukt adäquat erfasst oder hingegen wesentliche Aspekte davon verfehlt (vgl. Früh 2004: 108; 183). In dieser Hinsicht hängt daher die Frage der Validität sehr stark mit der vorher besprochenen Forderung nach Vollständigkeit des Kategoriensystems zusammen (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 187).

Früh (2004: 183-186) betont jedoch, dass dies alleine die Validität der Untersuchung noch nicht garantieren kann. Das theoretische Konstrukt, das im Kategoriensystem mehr oder weniger vollständig reproduziert wird, wurde nämlich von den ForscherInnen allein erarbeitet und es spiegelt daher nur und genau ihre eigene Auffassung der zu untersuchenden Realität wider: Sie wissen ganz genau, welche Aspekte der Realität sie damit erheben wollen. Würde die Codierung von den Forschenden selbst durchgeführt, sollte man folglich zu validen Ergebnissen gelangen (d.h. zu Daten, die genau das messen, was Absicht der ForscherInnen war). Angenommen aber, dass die Codierung von anderen Personen vorgenommen wird, bleibt zu klären, ob auch diese zu denselben, validen Daten kommen würden. Es muss konkret überprüft werden, ob die ForscherInnen ihre Auffassung und ihre Kriterien angemessen in das Codebuch umsetzen konnten und ob daher die CodiererInnen das Messinstrument genau so verstehen und anwenden können wie die ForscherInnen. Falls die Untersuchungsabsichten und –kriterien nicht eindeutig oder irreführend im Codebuch vermittelt worden sind, kann es dazu kommen, dass die CodiererInnen zwar einheitlich (reliabel) aber trotzdem anders als die ForscherInnen codieren und somit nicht genau das erheben, was ursprünglich beabsichtigt war.

Das andere wichtige Gütekriterium für das Verfahren der inhaltsanalytischen Datenerhebung ist die **Verlässlichkeit** (**Reliabilität**). Dieser Begriff bezieht sich hauptsächlich auf die Präzision und Anwendbarkeit des Messinstruments und ist eine entscheidende Voraussetzung für die Objektivität einer Inhaltsanalyse und ein wichtiges Kriterium (jedoch keine Garantie) für die Gültigkeit der Untersuchung (vgl. Früh 2004: 108f.). Die Feststellung der Reliabilität einer Studie ist außerdem ausschlaggebend für die Wiederholbarkeit deren Ergebnisse. In diesem Sinne ist die Definition von Merten sehr treffend, der die „Zuverlässigkeit" als „Ausmaß für die Reproduzierbarkeit von Messergebnissen bei wiederholter Anwendung des gleichen Instruments auf das gleiche Messobjekt" bezeichnet (1983: 301).

Vor diesem Hintergrund wird dann üblicherweise weiterhin zwischen Intercoder-Reliabilität und Intracoder-Reliabilität unterschieden. Der erste Maßstab, den Berelson ganz verständlich als „consistency among analysts" bezeichnet (1952: 172), zeigt den Grad der Übereinstimmung zwischen den Codierungen, die von mehreren CodiererInnen am selben Material vorgenommen werden. Die Intracoder-Reliabilität bezieht sich hingegen auf die zeitliche Stabilität des Codierungsverhaltens ein und derselben codierenden Person und wird entsprechend von Berelson (1952: 172) als „consistency through time" bezeichnet. Die Intercoder-Reliabilität misst also den eventuellen Abweichungsgrad zwischen Codierungen, wenn unterschiedliche CodiererInnen dasselbe Material analysieren. Die Intracoder-Reliabilität gibt hingegen an, wie abweichend oder übereinstimmend die Codierungen einer Person sind, wenn sie dasselbe Material mit zeitlichem Abstand verschlüsselt (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 188; Früh 2004: 108f., 177).

Aus dem Gesagten geht teilweise bereits hervor, dass Validität und Reliabilität keine unabhängigen Variablen sind, sondern zwei Qualitätskriterien, die in einem umgekehrten Verhältnis zueinander stehen und einander beeinflussen. Eine sehr hohe Validität, die auf einem äußerst detaillierten Kategoriensystem beruht, geht meistens auf Kosten der Reliabilität, denn bei einem komplexeren Kategoriensystem, das möglicherweise auch einen breiteren Interpretationsspielraum für die

CodiererInnen zulassen muss, wird der Übereinstimmungsgrad der Codierungen wahrscheinlich sinken. Will man jedoch eine möglichst hohe Reliabilität erreichen, muss man auf „harte“ Indikatoren setzen, die zwar eine einstimmige Zuordnung mit größerer Sicherheit garantieren (etwa formale Kategorien), jedoch die relevantesten Inhalte der Mitteilung nicht erfassen können (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 187f.; Früh 2004: 115).

Dazu muss betont werden, dass die Validität zwar ein verlässliches Messinstrument voraussetzt, aber keine absolut erforderliche Bedingung für das Kriterium der Reliabilität darstellt. Obwohl das Untersuchungsinstrument nicht valid ist, kann man trotzdem eine hohe Reliabilität erreichen und somit mit großer Präzision immer wieder dieselben unwichtigen Merkmale des Untersuchungsmaterials erfassen (vgl. Früh 2004: 109, 177).

Um Validität und Reliabilität des Messinstruments zu prüfen, können und sollten entsprechende **Tests** durchgeführt werden, die genau wie normale Probecodierungen strukturiert sind, bei denen jedoch keine Diskussionen und keine internen Beratungen zwischen den CodiererInnen gestattet sind und an der auch die ForscherInnen selbst teilnehmen. Die Ergebnisse solcher Tests können dann unterschiedlich ausgewertet werden, je nachdem, was zu prüfen ist.

Für die Feststellung der Intercoder-Reliabilität wird normalerweise folgendes Reliabilitätsmaß verwendet:

$$CR = \frac{2\ddot{U}}{C_1 + C_2}$$

CR = Codierer-Reliabilität

Ü = Anzahl übereinstimmender Codierungen zwischen CodiererIn 1 und 2

C_1 = Anzahl der Codierungen von CodiererIn 1

C_2 = Anzahl der Codierungen von CodiererIn 2

(vgl. Früh 2004: 179)

Durch diese Formel lässt sich ein Reliabilitätskoeffizient, der zwischen 0 und 1 schwanken kann, für jede Kategorie des Untersuchungssystems berechnen. Für eine korrekte Interpretation muss jedoch die Größe des jeweiligen Koeffizienten immer im Hinblick auf die entsprechende Kategorie abgeschätzt

werden. Während beispielsweise für inhaltliche Kategorien auch niedrigere Werte (0,7 oder 0,8) durchaus akzeptabel sind, wären diese für formale Kategorien, bei denen man eine fast völlige Übereinstimmung erwarten kann, als sehr unbefriedigend einzustufen (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 188; Früh 2004: 181).

Derselbe Koeffizient, der für die Reliabilität berechnet wurde, kann außerdem auch als Maßstab für die Validität der Codierung dienen, indem man bei Abweichungen prüft, ob es sich um „erlaubte“ Differenzen, die also innerhalb des zugelassenen Interpretationsspielraums auftreten, oder um Unstimmigkeiten anderer Natur handelt. Die Forschenden können somit entweder den Interpretationsspielraum der CodiererInnen verringern oder aber entscheiden, die Kategoriendefinitionen und die Codieranweisungen zu bearbeiten und im Sinne einer höheren Klarheit zu verändern (vgl. Früh 2004: 184f.).

2.4.4 Anwendungsphase: Codierung

An die oben beschriebene und unterschiedlich lange Pretestphase, die hauptsächlich in den Probecodierungen und den empirischen Validitäts- und Reliabilitätstest besteht, schließt sich die tatsächliche Codierung des gesamten Untersuchungsmaterials an. Angenommen, dass an dem Codiervorgang mehrere CodiererInnen beteiligt sind, ist darauf zu achten, dass die Verteilung des zu codierenden Materials unter den CodiererInnen möglichst zufällig und heterogen erfolgt. Falls mehrere Medien zu untersuchen sind, soll beispielsweise vermieden werden, dass das Untersuchungsmaterial aus einem bestimmten Medium immer von ein und derselben Person codiert wird, um systematische Fehler zu verhindern (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 197; Früh 2004: 186; Merten 1983: 325).

2.4.5 Auswertungsphase: Datenaufbereitung und -auswertung

Diese letzte Phase des standardisierten Ablaufs einer Inhaltsanalyse ist in erster Linie der statistischen Auswertung der erhobenen Daten gewidmet, der natürlich die eventuelle Eingabe der Daten in einen Rechner (sofern die

Codierung nicht bereits am PC erfolgte) und deren Bereinigung und Kontrolle zur Feststellung jeglicher Fehler bei der Codierung vorangeht.

Da das Endziel inhaltsanalytischer Untersuchungen darin liegt, Aussagen über bestimmte Merkmale von großen Textmengen zu treffen, muss man sich bei der Datenauswertung von den erhobenen Einzeldaten lösen und zu Kollektiv- bzw. Aggregatdaten gelangen. Somit kann man ein Gesamtbild des Untersuchungsthemas schaffen und die Ergebnisse vor einem breiteren Hintergrund analysieren und interpretieren.

Einen ersten Schritt für die Auswertung der Daten stellt die sogenannte „Grundauszählung“ dar. Dabei werden für jede Kategorie des Kategoriensystems die relative und absolute Häufigkeit der jeweiligen Ausprägungen sowie ihre jeweiligen prozentualen Anteile berechnet. So wird ein erster Überblick über die Ergebnisse der Analyse gewonnen. Obwohl aus der Grundauszählung die grobe Richtung und Besetzung der Kategorien meistens schon erkennbar ist, müssen in der Folge weitere Auswertungsverfahren herangezogen werden, um die Prüfung der einzelnen, aufgestellten Hypothesen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck können verschiedene Kategorien in Bezug zueinander gebracht und analysiert werden. Dazu erfolgt die Auswahl des jeweils günstigsten statistischen Verfahrens immer im Hinblick auf die Skalenniveaus der Kategorien, die man in Zusammenhang bringen möchte (vgl. Früh 2004: 189-192).

2.5 Online-Inhaltsanalyse

Die inhaltsanalytische Untersuchung von Online-Inhalten bietet zahlreiche neue Perspektiven und Möglichkeiten für die Forschung und weist deswegen ein sehr hohes Potenzial auf, bringt jedoch gleichzeitig spezifische Probleme und Schwierigkeiten mit sich, die die konkrete Durchführung der Inhaltsanalyse erheblich erschweren und deren Realisierbarkeit teilweise in Frage stellen.

Die Merkmale, die Online-Inhaltsanalysen charakterisieren und sie von den klassischen inhaltsanalytischen Methoden unterscheiden, sind gänzlich durch die Natur des Forschungsobjektes bedingt. Gegenstand von Online-Inhaltsanalysen sind nämlich Online-Inhalte aller Art, die trotz ihrer

Heterogenität ein ausschlaggebendes Element gemeinsam haben: Sie sind alle online – meistens im Internet – zu finden und weisen daher dieselben Beschränkungen und Schwachstellen aber auch dieselben Stärken und Vorteile auf. Einerseits bietet das WWW eine Vielzahl leicht zugänglicher und schnell abrufbarer Inhalte und Kommunikationsformen und stellt somit eine einzigartige, wertvolle Materialquelle für inhaltsanalytische Untersuchungen dar, andererseits werden einige Grundprinzipien und -voraussetzungen inhaltsanalytischer Studien durch die für Online-Inhalte typischen Merkmale verletzt (vgl. Welker/ Wünsch 2010: 10-13).

Der vor kurzem veröffentlichte Sammelband mit dem Titel *Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet*. (Welker/ Wünsch 2010) erforscht gerade das Thema der Inhaltsanalyse von Online-Inhalten durch mehrere Beiträge mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Stellungen. In der Einleitung werden u. a. die Hauptmerkmale von Online-Inhalten vorgestellt und die sich daraus ergebenden Konsequenzen und Problematiken für die Inhaltsanalyse diskutiert. Auf diesem Beitrag basierend möchte ich an dieser Stelle die wichtigsten Spezifika von Online-Inhalten präsentieren und deren konkrete Bedeutung für inhaltsanalytische Untersuchungen erläutern.

Eine der grundlegenden Eigenschaften von Online-Inhalten ist sicherlich deren **Flüchtigkeit** oder **Dynamik**. Online-Inhalte werden nämlich ständig verändert, revidiert oder gelöscht, und da sie nicht archiviert werden, sind bereits modifizierte oder entfernte Inhalte nicht mehr abrufbar und nachvollziehbar. Dies beeinträchtigt selbstverständlich die Reliabilität der ganzen Untersuchung sowie die intersubjektive Nachvollziehbarkeit des Codiervorgangs. Als mögliche Lösung für das Problem wurde die Videoaufzeichnung der einzelnen zu analysierenden Webseiten vorgeschlagen, da die einfache elektronische Speicherung bzw. das Erstellen von Seiten-Screenshots aufgrund des oft gewaltigen Ausmaßes des Untersuchungsmaterials problematisch oder nicht realisierbar scheint. Zudem würden durch eine reine elektronische Speicherung des Materials ein Großteil der multimedialen Inhalte sowie die Interaktion verschiedener medialer Elemente verloren gehen.

Dieser zuletzt erwähnte Punkt steht mit einem anderen wichtigen Merkmal von Online-Inhalten eng im Zusammenhang: deren **Multimedialität** bzw. **Multimodalität**. Im Netz werden verschiedene mediale Zeichenträger (z.B. Video-, Bild- oder Audio-Formate) und Zeichenmodalitäten (beispielsweise Bild, Film, Sprache und Layout) verwendet, was zu einer sehr hohen Heterogenität der Inhalte führt. Dieser Faktor, zusammen mit der Hypertextualität von Online-Inhalten, die in Kürze besprochen wird, stellt ForscherInnen vor große Entscheidungsprobleme, was die Bestimmung und Beschaffung des Untersuchungsmaterials angeht. Die zentrale Schwierigkeit liegt in der Abgrenzung von unterschiedlichen Inhalten (und stellt daher eine große Herausforderung für die Festlegung von Analyseeinheiten dar) und in der Miteinbeziehung aller multimedialen Elemente, die beispielsweise eine Webseite charakterisieren.

Die soeben erwähnte **Hypertextualität** bzw. **Nonlinearität** von Online-Inhalten bringt ebenfalls große Herausforderungen mit sich. Die meisten online vorkommenden Materialien weisen keine lineare Struktur auf, sondern sind durch Verlinkungen und Verweisungen auf andere Webseiten gekennzeichnet, die zu unterschiedlichen Linktiefen führen können.

Ein weiterer für Online-Inhalte typischer Aspekt ist deren **Reaktivität**, die sich daraus ergibt, dass jeder Internetnutzer und jede Internetnutzerin den eigenen Pfad in der Navigation durch online verfügbares Material bestimmen kann, so dass personalisierte Angebote entstehen. Dies erschwert erheblich die Arbeit beim Codiervorgang, denn im Prinzip könnte jede codierende Person durch ihr persönliches Navigationsverhalten einen Einfluss auf das Material ausüben, das sie zur Codierung heranzieht. Um dieses Problem zu überwinden, wird daher eine Erweiterung und Präzisierung des Codebuchs sowie eine detaillierte Codierschulung empfohlen, um den genauen Navigationspfad der CodiererInnen im Vorhinein festzulegen.

Ein letztes, wichtiges Merkmal von Online-Inhalten ist außerdem deren große und ständig zunehmende **Quantität**. Dieser Aspekt kann selbstverständlich auch als positiv betrachtet werden, denn, wie bereits betont, stellt das WWW eine unendliche Quelle von Material dar, das nun sehr leicht

zugänglich geworden ist. Die enorme Anzahl an Online-Inhalten wirkt sich jedoch – wie auch die oben erwähnten Hypertextualität und Multimedialität – problematisch auf die Auswahl und Beschaffung des Untersuchungsmaterials aus. Falls beispielsweise die Ziehung einer Stichprobe für die Forschung erforderlich ist, erweist sich die Bestimmung der dazu notwendigen Grundgesamtheit oft als sehr schwierig, da sie aufgrund der Größe, Unübersichtlichkeit und Dynamik des WWWs meistens sehr vage oder sogar unbekannt ist (vgl. Welker/ Wünsch 2010: 10-25).

Obwohl inhaltsanalytische Untersuchungen von Online-Inhalten prinzipiell dem Ablauf normaler, klassischer Inhaltsanalysen (s. 2.4) folgen sollen, erfordern die soeben diskutierten Besonderheiten des Forschungsobjektes entsprechende methodische Veränderungen und Anpassungen, um die dadurch entstehenden Probleme zu umgehen bzw. zu überwinden. Der oben bereits erwähnte Sammelband stellt einen ersten, wichtigen Versuch zur Thematisierung dieses neuen Phänomens und zur Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Schwierigkeiten dar.

Wie in der Einleitung des Werkes richtigerweise betont wird, spielt das WWW eine unbestreitbare, wesentliche Rolle innerhalb der heutigen Gesellschaft, die der Funktion der Massenpresse zur Zeit der bekannten Rede von Max Weber Anfang des 20. Jahrhunderts entspricht, und sollte daher dieselbe Aufmerksamkeit und dasselbe Interesse seitens der Forschung verdienen (vgl. Welker/ Wünsch 2010: 13).

3 Methodik

Dieses Kapitel ist der Planung und dem Ablauf der vorliegenden empirischen Untersuchung gewidmet, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde.

Das Forschungsinteresse bezieht sich hauptsächlich auf die Berichterstattung zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen in italienischen und österreichischen Printmedien. Dabei liegen die Hauptziele der Untersuchung darin, festzustellen, wie häufig und was darüber berichtet wurde, in welchen thematischen Zusammenhängen das Dolmetschen vorkam und aus welchen Anlässen das Interesse der Medien für dieses Thema geweckt wurde. Zudem sollte geklärt werden, ob Unterschiede in der Berichterstattung der beiden Länder bestehen.

In diesem Kapitel wird zunächst auf den empirischen Ansatz kurz eingegangen, der dieser Studie zugrunde liegt. Gleich darauf werden die einzelnen Forschungsfragen und Hypothesen detailliert vorgestellt und es wird erläutert, wie es zu deren Aufstellung gekommen ist und wie sie beantwortet bzw. verifiziert werden sollen.

Es wird dann auf die Zusammensetzung und Beschaffung des Untersuchungsmaterials eingegangen. Die zwei für die Studie herangezogenen Zeitungen werden präsentiert und die Entscheidung zur Verwendung dieser Medien wird detailliert begründet. In der Folge werden die konkreten Vorgehensweisen zur Auswahl der zu analysierenden Artikel genau beschrieben.

Der letzte Teil dieses Kapitels ist gänzlich der Phase der Operationalisierung gewidmet. Dabei wird das theoretische Konstrukt, das dieser Arbeit zugrunde liegt (Forschungsfragen und Hypothesen), operationalisiert, d.h. in bedeutungstragende Teile zerlegt und derart analysiert und umschrieben, dass es messbar wird. Wie bei inhaltsanalytischen Untersuchungen üblich erfolgte die Kategorienbildung in zwei Schritten: Durch die Analyse und Bearbeitung des Hypothesenkatalogs wurde zunächst das Gerüst des Kategoriensystems geschaffen, das später durch genaue Beobachtung des Untersuchungsmaterials ergänzt und näher bestimmt wurde.

Im letzten Teil dieses Kapitels werden daher zunächst die einzelnen Phasen der Kategorienbildung beschrieben und nachher wird das entwickelte Kategoriensystem vorgestellt und diskutiert.

3.1 Der Ansatz

In Anlehnung an Merten (1983: 314f.) soll zunächst die induktive bzw. deduktive Natur der Untersuchung festgelegt werden (s. 2.4.1). In diesem Fall handelt es sich um eine hauptsächlich induktive Arbeit, die also nicht von bereits bestehenden Theorien ausgeht, sondern noch (fast) unerforschte Zusammenhänge und Themen zu beschreiben versucht. Die im ersten Kapitel vorgestellten Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) dienen natürlich als Stützpunkt und Inspiration für die vorliegende Arbeit. Die vorhandene Literatur ist jedoch noch zu beschränkt, um über tatsächliche Theorien oder Vermutungen sprechen zu können, die man deduktiv prüfen könnte. Dazu muss betont werden, dass, während dank Serratores Studie einige Informationen über die Tendenzen der italienischen Printmedien bezüglich des Forschungsgegenstands bereits bekannt sind, diese Thematik im österreichischen Raum noch unerforscht geblieben ist.

Dieser Arbeit liegt daher ein empirischer, deskriptiver Ansatz zugrunde, der sich in eine quantitative Inhaltsanalyse umsetzen lässt. Der Analyse werden jeweils die österreichische und die italienische Tageszeitung unterzogen, die in dem jeweiligen Land die höchste Druckauflage aufweisen. Aus den zwei ausgewählten Zeitungen werden dann bestimmte Artikel analysiert und nach festgelegten Kriterien katalogisiert, um die Forschungsfragen und Hypothesen, die im kommenden Abschnitt präsentiert werden, beantworten bzw. überprüfen zu können.

3.2 Forschungsfragen und Hypothesen

3.2.1 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen, die ich mir gestellt habe und die ich durch die vorliegende Studie beantworten möchte, lauten:

F 1) *Welche Relevanz hat das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen in der Berichterstattung der ausgewählten Tageszeitungen?*

Es soll festgestellt werden, welches Gewicht die analysierten Printmedien dem Untersuchungsthema beimessen.

Zur Beantwortung dieser Frage werden verschiedene Kriterien herangezogen, wie Platzierung und Größe der analysierten Artikel in der Zeitung oder die Bezugnahme des Artikels auf das Untersuchungsthema.

F 2) *Im Zusammenhang mit welchen thematischen Kontexten wird in den ausgewählten Tageszeitungen über Dolmetschen/ DolmetscherInnen berichtet?*

Es soll bestimmt werden, aus welchen Gründen oder Anlässen die analysierten Tageszeitungen ihre Aufmerksamkeit auf das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen richten.

Die zwei im ersten Kapitel präsentierten Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) haben bereits – direkt oder indirekt – einige Antworten auf diese Frage geliefert. Diriker schlug beispielsweise in ihrer Studie fünf Beweggründe zur medialen Thematisierung des Gegenstands vor, nämlich wichtige internationale Treffen, Geld bzw. hohe Tarife für Dolmetschtätigkeiten, eklatante Fehler seitens der DolmetscherInnen, persönliche Bekanntheit einzelner DolmetscherInnen und den Dolmetscherberuf als verlockende Karriere.

Bei Serratore war nicht genau von Beweggründen die Rede, sie kam jedoch durch ihre Untersuchung zu dem Schluss, dass das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen meistens im Zusammenhang mit Kriegen und Konflikten, rechtlichen Settings sowie der Europäischen Union erwähnt wird.

Obwohl die von Diriker und Serratore erzielten Ergebnisse lediglich Tendenzen in der Berichterstattung des Landes, in dem die Untersuchungen durchgeführt wurden, zeigen, kann man trotzdem daraus nützliche Anregungen und Ideen für die vorliegende Studie ableiten. Zudem werden zur Beantwortung dieser zweiten Forschungsfrage andere Kriterien herangezogen, wie die Zugehörigkeit der Artikel zu bestimmten Rubriken innerhalb der Zeitungen und die Bestimmung des Hauptthemas der relevanten Artikel.

F 3) *Besteht in der Berichterstattung zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ein Unterschied zwischen den zwei ausgewählten Tageszeitungen?*

Ich möchte feststellen, ob die zwei Tageszeitungen unterschiedlich über das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen in Hinsicht auf Häufigkeit und Intensität der Berichterstattung sowie thematische Einbettung des Gegenstandes berichten.

Zur Klärung dieser Forschungsfrage werden am Schluss der Arbeit die Ergebnisse für die beiden Zeitungen im Vergleich präsentiert.

3.2.2 Hypothesen

Wie in der Literatur empfohlen wird (s. 2.4.1), erfolgte die Hypothesenbildung teilweise induktiv und teilweise deduktiv. Zur Aufstellung der Hypothesen stützte ich mich daher einerseits auf die zwei Studien von Diriker (2003) und Serratore (2007) und deren Ergebnisse, andererseits auf eine erste, globale Beobachtung des gesammelten Untersuchungsmaterials. Ich konnte somit folgende tentative Hypothesen formulieren:

H1) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ist von marginaler Bedeutung innerhalb der untersuchten Artikel.*

Diese Hypothese beruht überwiegend auf eigener Beobachtung des Untersuchungsmaterials. Zudem zeigten auch die Ergebnisse der Studie von Serratore einen ähnlichen Trend.

H2) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen kommt meistens in kleineren, zweitrangigen Artikeln, Kurzmeldungen und Infokästen/ Infoleisten oder Bildunterschriften von größeren Artikeln vor.*

Diese Hypothese basiert lediglich auf eigener Beobachtung des Untersuchungsmaterials, da in den mir bekannten Studien diesbezüglich keine Auskünfte vorhanden sind.

H3) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen wird meistens in Artikeln erwähnt, die internationale Begegnungen, rechtliche Zusammenhänge oder Immigrations-, Asyl- und Integrationsfragen als Themenschwerpunkt haben.*

Zur Aufstellung dieser Hypothese verwendete ich die Informationen, die mir aus den zwei im ersten Kapitel dargelegten Studien bereits bekannt waren, und konfrontierte sie mit den eigenen aus dem Untersuchungsmaterial gewonnenen Eindrücken und Vorstellungen.

Die Thematik der Kriege und Konflikte, die Serratore in ihrer Untersuchung als wichtigsten Einbettungskontext für das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen nannte, schien beispielsweise keine große Rolle mehr zu spielen (was natürlich auf die unterschiedlichen Untersuchungszeiträume zurückzuführen ist, da die Jahre, die Serratore analysierte, die heikelsten und ereignisreichsten innerhalb des damals sehr aktuellen Irakkriegs waren). Aus diesem Grund wurde diese Thematik in H3 nicht übernommen.

Die Erwähnung von dolmetschbezogenen Themen im Zusammenhang mit rechtlichen Settings, die in Serratores Studie die am zweitöftesten besetzte Kategorie darstellte, kam mir hingegen als immer noch aktuell vor, besonders angesichts der ununterbrochenen Migrationsströme aus Afrika, mit denen Italien seit langer Zeit konfrontiert ist, und der immer noch heiklen Themen der Asylgewährung und Einwanderung in Österreich. Diese Problematik wurde folglich in die Hypothese aufgenommen und wird entsprechend überprüft.

Bis auf „Big events" schien mir, auf den ersten Blick, keiner der von Dirikers vorgeschlagenen „discourse generators" (2003: 232) von großer Bedeutung in dem zu analysierenden Material zu sein. Aus diesem Grund übernahm ich lediglich die Kategorie „Big events" in der Form von „Begegnungen zwischen Anderssprachigen" in meine Hypothese.

H4) *Die Artikel, die das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen behandeln, gehören meistens zu den Rubriken Chronik, International oder Thema des Tages.*

Dies ist eine vollkommen tentative Hypothese, da in der vorhandenen Literatur diesbezüglich keine Auskünfte verfügbar waren. Diese Hypothese basiert daher

auf der Annahme, dass die in H3 genannten Themenschwerpunkte überwiegend in den oben erwähnten Rubriken zu finden seien. Es wäre nämlich zu erwarten, dass Artikel, die immigrationsbezogene Themen oder Rechtsfälle behandeln, vorwiegend innerhalb der Rubrik Chronik veröffentlicht werden. Nachrichtenmeldungen, die über internationale Treffen und Gipfel berichten, sollten hingegen in dem dem Ausland vorbehaltenen Bereich der Zeitung zu finden sein. Ich nehme jedoch an, dass einige dieser zuletzt erwähnten Artikel auch auf den ersten Seiten der Tageszeitungen, die aktuellen (und oft internationalen) Themen gewidmet sind, vorkommen könnten. Aus diesem Grund habe ich auch die Rubrik „Thema des Tages“ in H4 übernommen.

Eine vollständige Liste der Rubriken der zwei Tageszeitungen, die ich in allgemeinere Rubriken gruppiert habe, befindet sich in dem beigefügten Codebuch.

H5) *Die Berichterstattungen der zwei ausgewählten Tageszeitungen weisen keine bedeutsamen Unterschiede in Hinsicht auf Häufigkeit und Relevanz der Berichterstattung oder thematische Einbettung des Themas Dolmetschen/ DolmetscherInnen auf.*

Es handelt sich hier um eine Nullhypothese, die in diesem Fall davon ausgeht, dass die zwei Gruppen keine bedeutsamen Unterschiede aufweisen. Sie kann daher durch die Studie falsifiziert oder bestätigt werden.

3.3 Untersuchungsdesign

In der Folge wird detailliert auf die Planung der Untersuchung sowie auf deren konkrete Umsetzung eingegangen.

Zunächst werden die zwei Tageszeitungen, die als Ausgangspunkt für die vorliegende Studie selektiert worden sind, präsentiert und dabei wird die Wahl dieser Medien erläutert und begründet. Nach einem kurzen Abschnitt, der dem Untersuchungszeitraum und den damit verbundenen Überlegungen gewidmet ist, wird die Herangehensweise bei der Auswahl und Erhebung des zu analysierenden Materials genau beschrieben. Da bei den zwei Tageszeitungen aus praktischen Gründen anders vorgegangen werden musste,

werden die Phasen der Beschaffung des Untersuchungsmaterials für die zwei Zeitungen separat diskutiert.

3.3.1 Die Tageszeitungen

Als Basis für die Auswahl des zu untersuchenden Materials verwendete ich die jeweils druckauflagenstärkste Qualitätstageszeitung in Österreich bzw. Italien, nämlich *Der Standard* und *Il Corriere della Sera*.

Für die relevanten statistischen Daten verließ ich mich auf die zwei nationalen Vereine *ÖAK* (Österreichische Auflagenkontrolle) und *ADS* (Accertamenti Diffusione Stampa), die die Ermittlung und Veröffentlichung von Daten über die Verbreitung von Printmedien und Werbeträgern als Ziel haben. Beide Vereine basieren auf freiwilliger Mitgliedschaft, wobei die Mitgliedsverlage autonom erhobene Daten über die Verbreitung der eigenen Medienprodukte liefern, die in der Folge von den Vereinen geprüft werden (vgl. ÖAK, ADS).

Laut Daten, die von *ADS* gesammelt und geprüft wurden und auf der Webseite der Fachzeitschrift für Kommunikations- und Informationsmittel *Prima Comunicazione* erschienen (vgl. Prima Comunicazione), lag *Il Corriere della Sera* 2009 an der Spitze der italienischen Presselandschaft, was Druckauflage, Reichweite und Verkauf betrifft. Folgende Tabelle, die von mir mit den relevanten Daten bearbeitet wurde, bezieht sich auf den Jahresdurchschnitt im Zeitraum zwischen Januar und Dezember 2009[2]. In den Zeilen sind die Titel aller überregionalen Tageszeitungen, die derzeit in Italien veröffentlicht werden, zu sehen, während die Spalten Informationen über Zahl der Ausgaben, Druckauflage, Reichweite und Verkauf geben.

[2] Die originale, vollständige Excel-Datei ist auf der Webseite von *Prima Comunicazione* verfügbar und zugänglich.

TESTATE	N.ri nel periodo	Tiratura media	Diffusione media	Totale vendita
AVVENIRE	308	146.661	106.363	21.073
CORRIERE DELLA SERA	359	687.879	539.224	479.425
CORRIERE SPORT – STADIO	308	332.039	204.041	201.226
GAZZETTA SPORT (LA)	308	477.798	342.139	304.784
GIORNALE (IL)	359	289.377	184.776	178.993
ITALIA OGGI	257	131.382	86.892	27.433
LIBERO	313	204.193	113.575	95.044
MANIFESTO (IL)	309	74.932	22.233	18.598
REPUBBLICA (LA)	359	620.810	485.286	442.847
SOLE 24 ORE (IL)	359	358.081	291.405	169.887
STAMPA (LA)	359	412.603	300.578	257.931
TEMPO (IL)	359	66.468	44.041	42.235
TUTTOSPORT	308	184.078	108.503	106.611
UNITA‘ (L‘)	357	127.007	53.221	49.668

Tabelle 1: Auflagen italienischer Tageszeitungen, Jahresschnitt 2009 (vgl. Prima Comunicazione. Quotidiani – Dicembre/Anno 2009)

Tabelle 2 zeigt die Situation der Tagespresse in Österreich. Die Daten, die aus der Webseite des bereits erwähnten Verbands *ÖAK* stammen und von mir bearbeitet und selektiert wurden, beziehen sich ebenfalls auf den Jahresdurchschnitt im Zeitraum zwischen Januar und Dezember 2009[3]. Auch hier sind alle überregionalen Tageszeitungen, die derzeit in Österreich veröffentlicht werden, aufgelistet. Die Spalten nach dem Titel geben Informationen über Erscheinungsmodalität des Mediums, Anzahl der Ausgaben, Druckauflage und verkaufte Auflagen. Diese setzen sich aus Direkt- und Großverkauf zusammen, wobei die Angabe 17,5% sich auf den maximalen Anteil des Großverkaufs an der Summe bezieht (vgl. ÖAK Richtlinien).

[3] Die originale, vollständige Excel-Datei ist auf der Webseite des Verbandes ÖAK zu finden.

TITEL	Ersch.	Anzahl Ersch.	Druckauflage	Verkaufte Auflage 17,5%
Der Standard	Mo-Sa	301	108.772	74.912
Die Presse	Mo-Sa	301	102.598	76.979
Kleine Zeitung	Mo-Sa	301	311.245	278.747
Krone Gesamt	Mo-Sa	301	929.541	818.871
Kurier Gesamt	Mo-Sa	301	211.023	160.854
Salzburger Nachrichten	Mo-Sa	301	91.352	71.109
WirtschaftsBlatt	Mo-Fr	249	36.812	23.248

Tabelle 2: Auflagen österreichischer Tageszeitungen, Jahresschnitt 2009 (vgl. ÖAK. Auflagenlisten/OEAK_2009_JS).

Aus der Tabelle geht hervor, dass der *Standard* erst an vierter Stelle nach der *Kronen Zeitung*, der *Kleinen Zeitung* und dem *Kurier* platziert ist, was Druckauflage und Verkauf angeht. Trotzdem habe ich den *Standard* als Basis für meine Studie gewählt, denn er steht an erster Stelle unter den sogenannten Qualitätstageszeitungen Österreichs. Für die vorliegende Studie war nämlich eine Tageszeitung hoher Qualität nötig, die in der österreichischen Presselandschaft dem Status des italienischen *Corriere della Sera* entsprechen konnte, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.

Obwohl Tageszeitungen nach unterschiedlichen Kriterien unterteilt und katalogisiert werden können, stütze ich mich hier insbesondere auf das von Schuhmayer (1998) verfasste Werk *Tagespresse in Österreich*, in dem er die Struktur und zeitliche Entwicklung der österreichischen Presse analysiert und eine Unterteilung der österreichischen Tageszeitungen in sechs Zeitungstypen vorschlägt:

- urban verwurzelte Boulevardzeitungen, die zur Regionalisierung tendieren (z. B. *Kronen Zeitung*)
- überregionale Qualitätspresse (z. B. *Die Presse*, *Der Standard*, *Salzburger Nachrichten*)
- Regionalzeitungen mit Monopolcharakter bzw. große Bundesländerzeitungen (z. B. *Kleine Zeitung*, *Vorarlberger Nachrichten*, *Oberösterreichische Nachrichten*)

- regionale Zweitzeitungen, die neben den größeren Regionalzeitungen in den jeweiligen Bundesländern veröffentlicht werden (z. B. *Neue Vorarlberger Tageszeitung*)
- Mid Market Paper oder überregionale Tageszeitungen mittlerer Qualität (z.B. *Kurier*)
- Special-Interest-Tageszeitungen (z. B. *WirtschaftsBlatt*)

Laut Schuhmayers Klassifizierung gehören also lediglich *Der Standard, Die Presse* und *Salzburger Nachrichten* zu dem Tageszeitungsmarkt der Qualitätspresse in Österreich (vgl. Schuhmayer 1998: 130f, 135.).

Was die italienische Presselandschaft betrifft, gelten u. a. *La Repubblica* und *Il Corriere della Sera* als überregionale Tageszeitungen hoher Qualität (vgl. Schuhmayer 1998: 135). Gerade dieser Thematik widmete sich ausführlich Slanitsch in ihrer an der Universität Salzburg verfassten Diplomarbeit und bewies mittels einer detaillierten Produktanalyse, dass *Il Corriere della Sera* „den Qualitätsansprüchen, die an eine ‚Qualitätszeitung' gestellt werden, voll und ganz entspricht" (Slanitsch 1999: 128).

Il Corriere della Sera kann somit als Qualitätszeitung definiert werden und weist gleichzeitig im Jahr 2009 die höchste Druckauflage innerhalb der italienischen Tagespresse auf, so dass die Wahl dieser Zeitung als Basis für die italienbezogene Untersuchung ziemlich eindeutig und unproblematisch erfolgte. *Der Standard* kann ebenfalls der Qualitätspresse zugeordnet werden, liegt jedoch – die Druckauflage im Jahr 2009 betreffend – erst an vierter Stelle unter den allgemeinen überregionalen Tageszeitungen Österreichs. Will man aber lediglich die Qualitätszeitungen in Betracht ziehen, ist *Der Standard* die druckauflagenstärkste und entspricht somit am ehesten dem Status und der Marktplatzierung vom *Corriere della Sera* in der italienischen Presselandschaft.

3.3.2 Untersuchungszeitraum

Untersucht wurden alle Ausgaben der zwei ausgewählten Tageszeitungen im Jahr 2009 (01.01.2009 – 31.12.2009).

Anfangs war die Ziehung einer Stichprobe nach der Methode der systematischen Zufallsauswahl geplant (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 190f.; Merten 1983: 288), deshalb wurde folglich jeder zweite Monat des Jahres erhoben, indem alle Ausgaben, die im Januar, März, Mai, Juli, September und November in den zwei Tageszeitungen erschienen waren, berücksichtigt wurden. Das somit gesammelte Untersuchungsmaterial schien jedoch mit insgesamt 75 relevanten Artikeln zu gering zu sein, weshalb beschlossen wurde, im Sinne einer Erweiterung des Materials eine Änderung vorzunehmen.

Nach einigen Überlegungen entschied ich mich für eine Vollerhebung aus den zwei Zeitungen im Jahr 2009. Die Berichterstattung oder der Bezug zum Thema Dolmetschen in der italienischen sowie österreichischen Tagespresse kam mir sporadisch und sehr unsystematisch vor und schien vor allem durch andere, externe Ereignisse bedingt zu sein. Aus diesen Gründen war eine Vollerhebung in meinen Augen die beste Lösung, um ein vollständiges Bild über die Entwicklungstendenz der interessierenden Berichterstattung im Jahr 2009 zu erlangen.

3.3.3 Methodische Vorgehensweise

In die Analyse wurden alle Artikel einbezogen, die einen direkten, auch marginalen Bezug auf das Dolmetschen oder auf die VertreterInnen dieser Berufsgruppe enthielten. Zur Auswahl der Artikel bediente ich mich der Online-Archive des *Standard* und des *Corriere della Sera* und ging mittels Stichwortsuche vor.

Anfangs war eine Inhaltsanalyse der Onlineausgaben der zwei Tageszeitungen geplant, die sich von den entsprechenden Printausgaben ziemlich stark unterscheiden. Bei der konkreten Suche und Auswahl traten jedoch einige Probleme auf, die in den folgenden Abschnitten näher behandelt werden, und es erwies sich aus praktischen Gründen als günstiger, das Untersuchungsdesign zu verändern und die Printausgaben der Zeitungen als Basis für die Analyse zu benutzen.

In der Folge werden die Vorgehensweisen bei der Artikelauswahl aus *Il Corriere della Sera* und dem *Standard* separat erläutert, denn aufgrund der bestehenden Unterschiede in der Benutzung der Archive und der Anwendung

zwei verschiedener Sprachen bei der Stichwortsuche stieß ich bei der Erhebung auf unterschiedliche Schwierigkeiten und musste teilweise anders vorgehen.

3.3.3.1 Untersuchungsmaterial aus dem *Standard*

Die digitalen Archive

Auf der Webseite der Tageszeitung *Der Standard* stehen den LeserInnen verschiedene Archive zur Verfügung. Das Onlinearchiv ist kostenlos und ermöglicht, alle Artikel, die seit 1. Januar 2002 auf derStandard.at und *die*Standard.at – d.h. in den Onlineausgaben der Zeitung – erschienen sind, zu durchsuchen und lesen (vgl. Der Standard. Suche). Zudem gibt es die Möglichkeit, durch ein weiteres digitales Archiv Artikel, die seit Oktober 1996 in der Printausgabe der Zeitung publiziert worden sind, abzurufen. Durch die Demoversion dieses zweiten Archivs, das kostenlos und für alle registrierten BenutzerInnen zugänglich ist, kann man unter den in den letzten 30 Tagen erschienenen Artikeln recherchieren. Für die Suche nach Beiträgen, die mehr als einen Monat zurückliegen, ist das Service kostenpflichtig, kann allerdings vier Wochen lang gratis getestet werden (vgl. Der Standard. derStandardDigital – Archiv).

Übergang vom ersten zum zweiten Untersuchungsdesign

Gemäß dem ersten Untersuchungsdesign verwendete ich anfangs das Onlinearchiv, um die online publizierten Artikel zu durchsuchen. Im Laufe der Arbeit merkte ich jedoch, dass die dafür vorgesehene Suchmaschine nicht völlig zuverlässig war: Unter den Artikeln, die meiner Suche hätten entsprechen sollen, waren beispielsweise manchmal einige, in denen das gesuchte Wort überhaupt nicht vorkam. Dazu war es nicht klar, ob die Suche mittels boolescher Operatoren und Trunkierungen korrekt funktionierte oder überhaupt durchführbar war. Ein weiteres Problem lag darin, dass einige Artikel nach einer gewissen Zeit nicht mehr verfügbar waren: Der Beitrag wurde zwar in der Ergebnisliste der Suche angezeigt, konnte jedoch nicht abgerufen werden und war stattdessen mit dem Satz „Der Volltext dieses auf

Agenturmeldungen (z. B. APA und REUTERS) basierenden Artikels steht aus rechtlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung“ versehen, da die Nutzungsrechte der Redaktion an dem von den Presseagenturen übernommenen Artikel abgelaufen waren.

Dieses zuletzt erwähnte Problem ist auf die im Abschnitt 2.5 bereits diskutierte Flüchtigkeit und Dynamik von Online-Inhalten zurückzuführen, die deren Analyse erheblich erschweren. Auch andere für Online-Inhalte typische Merkmale wie Multimedialität und Hypertextualität wirkten sich problematisch auf die Suche aus, indem ich nicht mit reinen Artikeln, sondern auch mit Blogs, Foren, Videos und Verlinkungen konfrontiert war, die zusätzliche Überlegungen und Entscheidungen über deren eventuelle Aufnahme in die Analyse erforderten (vgl. Welker/ Wünsch 2010: 10ff.).

Aus all diesen Gründen beschloss ich nach einiger Zeit, mich des zweiten Archivs zu bedienen und somit die Printausgabe der Zeitung als Basis für die vorliegende Studie zu verwenden. Ich nutzte dabei die Möglichkeit, die Vollversion des Archivs einen Monat lang zu testen.

Die Suchmaschine

Die erweiterte Version der Suchmaschine des digitalen Archivs ermöglicht es, die Suche stichwortartig durchzuführen und den Suchzeitraum selbst zu bestimmen. Zudem kann die Suche nach Zeitungsressorts eingeengt werden, und die Ergebnisse können nach Relevanz oder Datum in auf- oder absteigender Reihenfolge sortiert und angezeigt werden. Unter dem Link „Hilfe“ erhält man außerdem zusätzliche Informationen über Suchoptionen und -möglichkeiten, wie die Verwendung von booleschen Operatoren oder Trunkierungszeichen (vgl. Der Standard. derStandardDigital – Hilfe).

Die Suchbegriffe

In meine Analyse wollte ich alle Artikel aufnehmen, die einen direkten (auch nur marginalen) Bezug zum Thema Dolmetschen enthielten. Zu diesem Zweck gab ich in das dafür vorgesehene Feld der Suchmaschine die Suchbegriffe *dolmetsch** und *gedolmetscht* ein. Da die Verknüpfung mit dem booleschen

Operator „oder“ nicht zu funktionieren schien, nahm ich zwei separate Recherchen vor, wobei der Suchbegriff *gedolmetscht* überhaupt keine Ergebnisse lieferte. Durch die Verwendung von Trunkierungszeichen beim Suchbegriff *dolmetsch** wurden alle Beiträge gesucht und angezeigt, in denen mindestens ein mit *dolmetsch-* beginnendes Wort vorkam. Somit wurden alle zu den Flexionsparadigmen von *Dolmetscher* und *dolmetschen* gehörenden Wortformen in die Suche miteinbezogen.

Insgesamt entsprachen 61 Artikel meinen Suchkriterien (acht der 69 Artikel, die als Suchergebnisse aufgelistet wurden, lagen zweimal vor), welche jedoch im Nachhinein auf 55 reduziert wurden, da in fünf weiteren Artikeln die vorkommenden Suchbegriffe im übertragenen, nicht translationsbezogenen Sinn verwendet wurden.

Speicherung des Materials

Alle im digitalen Archiv abrufbaren Artikel können sowohl im reinen Textformat (d.h. ohne Bilder oder Seitenlayout) als auch in Originalansicht angezeigt werden. Durch das „e-paper“ Service ist es nämlich möglich, die Tageszeitung in dem gewöhnlichen Papierformat samt Fotos, Graphiken, Werbungen und Inseraten online zu lesen (vgl. Der Standard. Epaper). Dank diesem Service konnte ich jeden relevanten Artikel erst als Word- und dann auch als PDF-Datei zum Zweck der späteren Analyse elektronisch speichern.

3.3.3.2 Untersuchungsmaterial aus *Il Corriere della Sera*

Das Archiv

Auf ihrer Webseite stellt die italienische Tageszeitung *Il Corriere della Sera* ein Archiv (Archivio storico) zur Verfügung, womit alle LeserInnen unter den seit 1992 in der Tageszeitung publizierten Artikeln kostenlos recherchieren können (vgl. Il Corriere della Sera. Archivio Storico del Corriere della Sera.it.).

Der Webseite ist jedoch nicht ganz klar zu entnehmen, ob die Suche unter den online publizierten Artikeln erfolgt oder ob hingegen das Zeitungspool des Archivs aus Beiträgen, die in der Printausgabe der Zeitung

erschienen sind, besteht. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die Redaktion der Zeitung zu kontaktieren, um genauere Informationen über die Verwendung und Zusammensetzung des Archivs zu erhalten, überprüfte ich selbst die Situation. Ich bestimmte daher einen zufälligen Tag und verglich die als Ergebnis der digitalen Suche erhaltenen Beiträge mit den in der entsprechenden Printausgabe publizierten Artikeln. Ich fand heraus, dass das Zeitungspool der *Archivio Storico* sich tatsächlich aus Artikeln der Printausgaben zusammensetzt und dass es sich daher für meine Untersuchung sehr gut eignete.

Die Suchmaschine

Durch die auf der Archivseite vorhandene Suchmaske lässt sich die Suche auf verschiedene Kriterien einschränken, wie AutorInnen der Artikel, Zeitraum oder Suchbegriffe. Zudem kann bestimmt werden, in welchen der sechs verfügbaren Archiven (*Corriere della Sera*, *Corriere Lavoro*, *Corriere Economia*, *Corriere Salute*, *Corriere Soldi* und *ViviMilano*) die Suche durchgeführt werden soll und ob die Ergebnisse nach Relevanz oder Datum zu sortieren sind.

Obwohl keine Auskünfte über genauere Suchoptionen vorhanden sind, kann die Eingabe der Suchbegriffe präzisiert werden: Es kann gewählt werden, ob alle eingegeben Suchbegriffe (was dem booleschen Operator „und“ entspricht) oder mindestens einer davon (wie bei dem booleschen Operator „oder“) in den gesuchten Artikeln vorkommen sollen. Außerdem kann man bestimmen, dass die eingetippten Wörter als Satz bzw. Satzteil behandelt werden, und dass damit eine Phrasensuche durchgeführt wird.

Die Suchbegriffe: Auswahl und Schwierigkeiten

Die Wahl der Suchbegriffe war für den italienbezogenen Teil der Arbeit aufgrund einiger Besonderheiten der italienischen Sprache komplizierter als bei der Arbeit mit der österreichischen Tageszeitung. Nach einigen Überlegungen entschied ich mich für die Begriffe *interprete* (DolmetscherIn), *interpreti*

(DolmetscherInnen), *interpretazione* (Dolmetschung, das Dolmetschen) und *interpretariato* (das Dolmetschen, die Tätigkeit des Dolmetschens).

Ich ließ bewusst das Verb *interpretare* samt seinem Flexionsparadigma aus der Suche weg, denn es handelt sich um ein mehrdeutiges Verb, das in der Bedeutung „dolmetschen" selten verwendet wird. Ein deutlicher Beweis dafür ist die Tatsache, dass diese spezifische Bedeutung in vielen Wörterbüchern der italienischen Sprache unter dem Lexikoneintrag *interpretare* gar nicht vorkommt (vgl. Devoto/ Oli 1995: 1011; Garzanti 2007: 1281). Falls sie jedoch unter den anderen Bedeutungen aufgelistet wird, wird meistens darauf hingewiesen, dass die Verwendung des Wortes in dieser Bedeutung veraltet und archaisch (vgl. Zingarelli 1991: 969; Zingarelli 2002: 928), sehr selten (vgl. De Mauro 2000: 683) bzw. auf einen gehobenen Stil beschränkt ist (vgl. Garzanti 1998: 1579).

Eine zusätzliche Bestätigung für die seltene Verwendung des Verbs in dieser spezifischen Bedeutung ist die Tatsache, dass es fast nie benutzt wird, um das Wort *interprete* zu erklären. In den Definitionen der jeweiligen Wörterbücher kommen nämlich lediglich Ausdrücke wie „tradurre oralmente" (mündlich übersetzen) (vgl. Garzanti 2007: 1281; Zingarelli 2002: 929) oder „fare da intermediario" (als Vermittler dienen) (vgl. Garzanti 1998: 1579f.) vor. Dasselbe gilt auch für die Übersetzung des deutschen Verbs *dolmetschen* in zweisprachigen Wörterbüchern. Hier wird ebenfalls auf Formulierungen wie „tradurre (a voce)" (mündlich übersetzen) (vgl. Macchi 1987: 149; Macchi 2002: 178) oder „fare da interprete" (als Dolmetscher dienen) (vgl. Macchi 2002: 178) zurückgegriffen.

Der Gebrauch des italienischen Verbs *interpretare* ist also offensichtlich ganz anders als der des deutschen *dolmetschen*. Aus diesen Gründen hielt ich es für günstiger, das Verb in meine Suche nicht mit einzubeziehen, denn das hätte lediglich die Arbeit erheblich erschwert und keinen entscheidenden Beitrag dazu geleistet.

Die von mir nach dieser ersten Überlegungsphase ausgewählten Suchbegriffe (*interprete*, *interpreti*, *interpretazione*, *interpretariato*) stimmen mit denen, die Serratore in ihrer Studie verwendete, überein. Daher war ich,

genau wie sie, mit dem Problem der Polysemie einiger dieser Wörter konfrontiert.

Während im deutschsprachigen Raum *dolmetschen* (sowie DolmetscherIn) eine einzige Bedeutung hat, nämlich „einen gesprochenen od. geschriebenen Text für jmdn. mündlich übersetzen“ bzw. „als Dolmetscher tätig sein“ (Duden 2003), sind die italienischen Wörter *interprete/i* und *interpretazione* stark mehrdeutig. DarstellerInnen von Filmen, Theater-, Musik- und Tanzstücken, sowie MusikerInnen und SängerInnen aller Art werden auf Italienisch oftmals als „interpreti“ der jeweiligen Kunstgattung bezeichnet (*interprete musicale, teatrale, cinematografico, canoro* usw.). Das Wort *interprete* wird außerdem sehr häufig im übertragenen Sinn in der Bedeutung von Sprachrohr, VermittlerIn oder MediatorIn verwendet. Als *interprete* kann zudem jede Person definiert werden, die etwas auf eigene, subjektive Weise versteht und interpretiert (die italienische Bezeichnung für Gesetzausleger ist beispielsweise *interprete delle leggi*). Alle soeben erwähnten Kontexte und Zusammenhängen, in denen das Wort *interprete* in seiner jeweiligen Bedeutungsvariante vorkommen kann, stellen logischerweise ebenfalls den Rahmen für die Anwendung von *interpretazione* in seinen verschiedenen Bedeutungen dar.

Der vierte ausgewählte Suchbegriff (*interpretariato*) weist hingegen keine Mehrdeutigkeit auf und bezeichnet lediglich die Tätigkeit oder den Beruf des Dolmetschens bzw. spezifiziert andere damit verbundene Begriffe wie *scuola di interpretariato* (Dolmetscherschule), *incarico di interpretariato* (Dolmetschauftrag), *servizi di interpretariato* (Dolmetschdienstleistungen) und Ähnliches. Die starke Polysemie der anderen drei Suchbegriffe bereitete jedoch Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Untersuchungsmaterials und verlangsamte entsprechend die Arbeit, wie im folgenden Abschnitt näher erklärt wird.

Beschaffung des Untersuchungsmaterials

Für die Suche im digitalen Archiv des *Corriere della Sera* verwendete ich die vier bisher diskutierten Suchbegriffe und wählte die Option „mindestens einer

der Suchbegriffe“ aus den vorhandenen Einschränkungsmöglichkeiten, so dass ich als Ergebnis alle Artikel erhielt, in denen mindestens eines der eingegebenen Wörter vorkam. Zudem beschränkte ich die Suche auf das Archiv des *Corriere della Sera* und ließ die anderen sechs Archive, die sich auf entsprechende Beilagen der Tageszeitung beziehen, aus meiner Untersuchung weg. Ich erhielt somit 1405 Einträge, die über das ganze Jahr 2009 verteilt waren.

Aufgrund der soeben besprochenen Polysemie, die einige der Suchbegriffe kennzeichnet, war es jedoch notwendig, eine zweite Auswahl zu treffen, um nur die Artikel herauszufiltern, in denen die Suchbegriffe in ihrer dolmetschbezogenen Bedeutung verwendet wurden. Zu diesem Zweck blieb mir keine andere Möglichkeit, als jeden einzelnen Artikel zu überfliegen und eine gezielte Entscheidung aufgrund meiner eigenen Sprachkompetenz zu treffen. Als Resultat dieser zweiten Auswahl konnte ich 80 relevante Artikel selektieren.

Speicherung des Materials

Anders als bei dem digitalen Archiv der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* konnten die Artikel im *Archivio Storico* nur im Textformat abgerufen werden, wobei also sämtliche Bilder, Fotos und Graphiken verloren gingen und weder das Layout noch die Gliederung des Artikels erkennbar waren.

Um gleichartige Informationen wie bei den im *Standard* erschienenen Artikeln erhalten zu können und somit die Vergleichbarkeit und Reproduzierbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, beschloss ich, die 80 interessierenden Artikel in den jeweiligen originalen Printausgaben nachzuprüfen. Zu diesem Zweck verwendete ich die Zeitungssammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die u. a. auch alle Printausgaben des italienischen *Corriere della Sera* ab September 1997 umfasst. Somit konnte ich die relevanten Artikel überprüfen, analysieren und zum Zweck der späteren Untersuchung fotografieren. Jeder Artikel wurde elektronisch, sowohl als Word- als auch als JPG-Datei gespeichert.

3.4 Die Operationalisierung

Die Phase der Operationalisierung wurde von Atteslander deutlich und umfassend wie folgt definiert:

> Unter Operationalisierung versteht man die Schritte der Zuordnung von empirischen erfassbaren, zu beobachtenden oder zu erfragenden Indikatoren zu einem theoretischen Begriff. Durch Operationalisierung werden Messungen der durch einen Begriff bezeichneten empirischen Erscheinungen möglich. (2003: 50)

Die Operationalisierung stellt also eine sehr wichtige Etappe innerhalb einer empirischen Studie dar, denn dadurch wird das theoretische Konstrukt, das der Forschung zugrunde liegt, in seinem Bedeutungsgehalt durch konkrete Merkmale spezifiziert und somit messbar gemacht. Alle theoretischen Begriffe, auf denen die Forschung beruht, müssen im Interesse der Objektivität und der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit operational definiert werden, so dass klar wird, was genau und konkret damit gemeint ist (vgl. Brosius/ Koschel 2003: 44ff.). Die formalen und inhaltlichen Merkmale, die zur Beantwortung der Fragestellungen heranzuziehen sind, werden daher in ein erschöpfendes Kategoriensystem umgesetzt, das die entsprechenden, im Untersuchungsmaterial vorkommenden Elemente systematisch erfassen kann (vgl. Welker/ Wünsch 2010: 22).

Zur Operationalisierung zählen daher bei der vorliegenden Studie die theorie- und empiriegeleitete Kategorienbildung sowie alle dazu notwendigen Handlungen und Operationen, die in der Folge detailliert diskutiert werden.

3.4.1 Theoriegeleitete Kategorienbildung

Der vorher entwickelte und im Abschnitt 3.2.2 präsentierte Hypothesenkatalog wird einer dimensionalen Analyse unterzogen, um die in den Hypothesen enthaltenen bedeutungstragenden Begriffe zu extrahieren und deren Bedeutung zu erklären. Die somit erhaltenen Dimensionen bilden die Grundlage für die Entwicklung des konkreten Kategoriensystems, das später durch den empiriegeleiteten Teil der Arbeit weiter präzisiert und ergänzt werden wird.

Aus den aufgestellten Hypothesen lassen sich folgende Begriffe selektieren:

H1) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ist von marginaler Bedeutung innerhalb der untersuchten Artikel.*

- Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen: alle italienischen und deutschen bereits ausgewählten Suchbegriffe samt Synonymen (z.B. SprachvermittlerIn); alle das Übersetzen betreffenden Wörter, falls sie unkorrekt als Synonym für Dolmetschen verwendet werden; die Rede über das Dolmetschen (als Beruf, Ausbildung oder Tätigkeit) bzw. über die Angehörigen dieser Berufsgruppe; alles, was im Zusammenhang mit Dolmetschen berichtet wird.
- marginale Bedeutung: es stellt kein Hauptthema im Artikel dar; es wird nur beiläufig erwähnt und nicht vertieft; die Anzahl dolmetschbezogener Begriffe im Artikel ist gering.

H2) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen kommt meistens in kleineren, zweitrangigen Artikeln, Kurzmeldungen und Infokästen/ Infoleisten oder Bildunterschriften von größeren Artikeln vor.*

- kleinere, zweitrangige Artikel: Artikel, die keine Hauptaufmacher und auch nicht die zweitgrößten Artikel auf der Seite sind.
- Kurzmeldung: kurze Nachrichten mit begrenzter Länge, z.B. weniger als 25 Druckzeilen (vgl. Mast 2004: 244).
- Infokästen: kurze Texte, die Nachrichten oder Beiträgen mit komplizierten Sachverhalten angeschlossen werden und Grundinformationen über die Sachverhalte liefern (vgl. Mast 2004: 366).
- Infoleisten: kurze Texte, die größere Artikel mit Hintergrundinformationen ergänzen (vgl. Mast 2004: 366f.).

H3) *Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen wird meistens in Artikeln erwähnt, die internationale Begegnungen, rechtliche Zusammenhänge oder Immigrations-, Asyl- und Integrationsfragen als Themenschwerpunkt haben.*

- internationale Begegnungen: internationale Gipfel, Meetings oder Besprechungen mit beliebigem Schwerpunkt (Politik, Wirtschaft, Umwelt, Kultur usw.); Interviews und Gespräche mit anderssprachigen Parteien; internationale Ereignisse, Veranstaltungen und Events aller Art.
- Immigrations-, Asyl- und Integrationsfragen: Immigrationswellen; illegale Einwanderung; Probleme bezüglich der Aufnahme von MigrantInnenn oder AsylbewerberInnen; Aufbau oder Verwaltung von Aufnahmezentren; gerichtliche Zusammenhänge Asylgewährung und Immigrationsangelegenheiten betreffend; Polemiken und Diskussionen über Immigration, Asyl oder Integration; multikulturelle Gesellschaft.
- rechtliche Zusammenhänge: Rechtsfälle; Gerichtsverhandlungen, Prozesse, Vernehmungen und rechtliche Verfahren aller Art; Rechtsnormen und -vorschriften.
- Themenschwerpunkt: das Hauptthema des Artikels; inhaltlicher Schwerpunkt der Nachricht.

H4) *Die Artikel, die das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen behandeln, gehören meistens zu den Rubriken Chronik, International oder Thema des Tages.*

- Rubriken: die verschiedenen, feststehenden Gliederungen oder Bereiche einer Tageszeitung (z.B. Politik, Inland, Ausland; Chronik, Wirtschaft usw.).
- Chronik: Artikel, die in den Rubriken „Österreich-Chronik“ und „Auslands-Chronik“ (*Der Standard*) oder „Cronache“ (*Il Corriere della Sera*) publiziert sind.
- International: Artikel, die in die Rubriken „International“ (*Der Standard*) oder „Esteri“ (*Il Corriere della Sera*) fallen.

- Thema des Tages: Artikel, die in den Rubriken „Thema“ (*Der Standard*) und „Focus“ oder „Primo piano“ (*Il Corriere della Sera*) veröffentlicht werden.

H5) *Die Berichterstattungen der zwei ausgewählten Tageszeitungen weisen keine bedeutsamen Unterschiede in Hinsicht auf Häufigkeit und Relevanz der Berichterstattung oder thematische Einbettung des Themas Dolmetschen/ DolmetscherInnen auf.*

- Häufigkeit: bezieht sich auf den Anteil der Nachrichten mit Dolmetschbezug.
- Relevanz: bezieht sich auf die Bedeutung, die dem Thema beigemessen wird.
- Thematische Einbettung: bezieht sich auf die Themenschwerpunkte der jeweiligen Artikel.

Dank den somit extrahierten Begriffen kann das Gerüst des zu entwickelnden Kategoriensystems bereits geschaffen werden. Aus der Dimension „marginale Bedeutung“ werden beispielsweise die beiden Kategorien „Nennung von Suchbegriffen – Häufigkeit“ und „Nennung von Suchbegriffen – Platzierung“ geschaffen. Die aus H2 extrahierten Begriffe bilden den Ausgangspunkt für die Kategorien „Platzierung des Artikels“ und „Artikellänge“. Die Dimensionen, die in H3 enthalten sind, fließen in die Kategorien „Artikelthemenschwerpunkte“ und „Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen“, während die aus H4 selektierten Begriffe in die Kategorie „Rubriken“ fallen werden. Für die in H5 enthaltenen Dimensionen ist es hingegen nicht notwendig, neue Kategorien zu schaffen, denn sie lassen sich in den bereits bestehenden Kategorien „Platzierung des Artikels“, „Artikellänge“, „Artikelthemenschwerpunkte“ sowie „Nennung von Suchbegriffen – Häufigkeit“ und „Nennung von Suchbegriffen – Platzierung“ einordnen.

3.4.2 Empiriegeleitete Kategorienbildung

Nachdem die grobe Struktur des Kategoriensystems mittels dimensionaler Analyse der Hypothesen definiert worden ist, kann zur zweiten Phase der Kategorienbildung übergegangen werden.

Die empiriegeleitete Kategorienbildung dient einerseits der Präzisierung und Ergänzung der bereits identifizierten Kategorien (sowie der eventuellen Bildung neuer Unterkategorien), andererseits der Erarbeitung operationaler Definitionen samt notwendiger Indikatoren zur Bestimmung der einzelnen Kategorien (s. 2.4.2.2). Zu diesem Zweck wird ein Abschnitt des Untersuchungsmaterials systematisch durchgesehen und nach Textpassagen untersucht, die im Zusammenhang mit dem zu analysierenden Thema stehen. Daraus wird eine Stichwortliste wichtiger vorkommender Schwerpunkte und Themen angelegt. Die darin enthaltenen Elemente werden dann weiter bearbeitet und nach inhaltlichen Gemeinsamkeiten gegliedert, so dass die somit entstandenen Gruppen mit den bereits entwickelten Hauptkategorien in Zusammenhang gebracht und kombiniert werden können (vgl. Früh 2004: 144-151).

Für die vorliegende Arbeit wurde eine zufällige, repräsentative Stichprobe gezogen, die auch die unterschiedliche Verteilung des Untersuchungsmaterials auf die zwei Tageszeitungen berücksichtigte. Durch genaue Beobachtung der Stichprobe konnten folgende Stichwortlisten erstellt werden.

<u>Stichwortliste „Artikelthemenschwerpunkt“</u>

- diplomatisches Treffen Italien-Russland
- versuchte Vergewaltigung rumänischer Dolmetscherin
- amerikanisches Schiff entkommt Piraten
- Migrationswelle nach Europa
- Fernsehübertragung des Films „The interpreter“
- Gerichtsverhandlung beim Mordfall
- überlebende Bootsflüchtlinge werden in Italien aufgenommen
- gehörlose Abgeordnete kommt ins europäische Parlament

- Probleme bei Abschiebung von Flüchtlingen und MigrantInnen
- Tempelanschlag auf indische Prediger
- Projekt zur Mehrsprachigkeit in Krankenhäusern
- starke Verwendung der englischen Sprache in der Wissenschaft
- Kommunikationsschwierigkeiten bei Asyl- und Strafverfahren mit afrikanischen Parteien
- Lesung aus dem Buch „Titos Dolmetscher“
- Budgetentlastung der EU
- Preisverleihung an erfolgreichen MigrantInnen
- Prozess im Erpressungsfall
- Einschränkung der Presse- und Informationsfreiheit im Iran
- Obamas Besuch in Italien

Stichwortliste „Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen“

- DolmetscherInnen mussten beim G8-Gipfel wegen der zahlreichen Fragen von Barrosos Frau viel arbeiten
- Shirin Ebadi wird beim Gespräch mit einem Journalisten von *Il Corriere della Sera* von einer Dolmetscherin geholfen
- Irlands-Fußballtrainer Trapattoni nimmt seit 2008 das Service einer Dolmetscherin in Anspruch
- auch DolmetscherInnen flüchteten beim Brand eines Aufnahmezentrums
- wegen der Nichtanwesenheit des Dolmetschers musste ein Prozess vertagt werden
- auch DolmetscherInnen gehören zu dem „fünften Stand“ und haben keine Interessenvertretung
- DolmetschstudentInnen waren unter den an dem Projekt Erasmus Student Placement am meisten interessierten Studierenden
- eine multikulturelle Schule in Toronto hat DolmetscherInnen in 13 Sprachen
- zur Feststellung des Alters von MigrantInnen führt man mit ihnen freundliche Gespräche, wobei eine dolmetschende Person immer anwesend ist

- im EU-Parlament werden DolmetscherInnen darauf hingewiesen, eine geschlechtsneutrale Sprache zu verwenden
- der Angeklagte S. besitzt u. a. ein Dolmetschbüro
- in Eberau fehlen die Voraussetzungen für den Bau eines Asylzentrums, u. a. genügende DolmetscherInnen
- der türkische Unternehmer Satilmis Koç präsentiert mithilfe einer Dolmetscherin in knappen Worten sein Projekt
- die MIA-Preisträgerin Julya Rabinovich ist u. a. auch Dolmetscherin
- die Grünen-Spitzenkandidatin für die EU-Wahl Ulrike Lunacek ist eine ausgebildete Dolmetscherin
- EU-Generalsekretär Solana muss sich vor EU-Abgeordneten wegen hoher Dolmetschausgaben rechtfertigen
- Der „Nightwatcher“ von Wiener Gemeindebauten Recep Demir muss oft als Vermittler und Dolmetscher dienen
- 2000 Menschen, unter ihnen auch DolmetscherInnen, waren bei der Schwimmweltmeisterschaft tätig
- ein deutscher Geheimagent und dessen Dolmetscher und Liebhaber wurden wegen Spionage festgenommen
- die drei Schwestern des „Trio Lescano“ wurden gezwungen, im Gefängnis als DolmetscherInnen zu dienen
- der Film „The interpreter“ erzählt über eine UNO-Dolmetscherin
- in einem Foto vom Abu-Ghuraib-Gefängnis ist ein Dolmetscher zu sehen, der einen Gefangenen verprügelt

Die zusammengestellten Listen werden – wie zuvor der Hypothesenkatalog – einer dimensionalen Analyse unterzogen, um themenbezogene Gruppen zu bilden, die nachher als Haupt- oder Unterkategorien in das Kategoriensystem übernommen werden.

Durch Bündelung (vgl. Früh 2004: 145) der aufgelisteten Elemente zum Artikelthemenschwerpunkt wurden folgende oberbegriffliche Themen geschaffen:

• gehörlose Abgeordnete kommt ins europäische Parlament • Budgetentlastung der EU	**Europäische Union**
• diplomatisches Treffen Italien-Russland • Obamas Besuch in Italien	**internationale Begegnungen**
• versuchte Vergewaltigung rumänischer Dolmetscherin • amerikanisches Schiff entkommt Piraten • Tempelanschlag auf indische Prediger	**Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik**
• Prozess im Erpressungsfall • Gerichtsverhandlung beim Mordfall	**Gerichtswesen**
• Projekt zur Mehrsprachigkeit in Krankenhäusern	**Gesundheitswesen**
• Migrationswelle nach Europa • überlebende Bootsflüchtlinge werden in Italien aufgenommen • Kommunikationsschwierigkeiten bei Asyl- und Strafverfahren mit afrikanischen Parteien • Preisverleihung an erfolgreichen MigrantInnen • Probleme bei Abschiebung von Flüchtlingen und MigrantInnen	**Immigration/ Integration/ Multikulturalität**
• Fernsehübertragung des Films „The interpreter“ • Lesung aus dem Buch „Titos Dolmetscher“	**Film/ Theater/ Literatur/ kulturelle Veranstaltungen**
• starke Verwendung der englischen Sprache in der Wissenschaft	**Wissenschaft/ Wirtschaft/ Business**

Die Analyse und Abstrahierung der in der zweiten Liste vorkommenden Elemente, die Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen betreffen, führte zu folgenden Gruppierungen:

• DolmetscherInnen mussten beim G8-Gipfel wegen der zahlreichen Fragen von Barrosos Frau viel arbeiten • Shirin Ebadi wird beim Gespräch mit einem Journalisten von *Il Corriere della Sera* von einer Dolmetscherin geholfen • Irlands-Fußballtrainer Trapattoni nimmt seit 2008 das Service einer Dolmetscherin in Anspruch • eine multikulturelle Schule in Toronto hat DolmetscherInnen in 13 Sprachen • der türkische Unternehmer Satilmis Koç präsentiert mithilfe einer Dolmetscherin in knappen Worten sein Projekt • 2000 Menschen, unter denen auch DolmetscherInnen, waren bei der Schwimmweltmeisterschaft tätig • zur Feststellung des Alters von MigrantInnen führt man mit ihnen freundliche Gespräche, wobei eine dolmetschende Person immer anwesend ist • im EU-Parlament werden DolmetscherInnen darauf hingewiesen, eine geschlechtsneutrale Sprache zu verwenden	**Anwesenheit einer dolmetschenden Person/ Dolmetschtätigkeit**
• wegen der Nichtanwesenheit des Dolmetschers musste ein Prozess vertagt werden • in Eberau fehlen die Voraussetzungen für den Bau eines Asylzentrums, u. a. genügende DolmetscherInnen	**Bedürfnis nach/ Nichtanwesenheit einer dolmetschenden Person**

• der Angeklagte S. besitzt u. a. ein Dolmetschbüro • die MIA-Preisträgerin Julya Rabinovich ist u. a. auch Dolmetscherin • die Grünen-Spitzenkandidatin für die EU-Wahl Ulrike Lunacek ist eine ausgebildete Dolmetscherin • die drei Schwestern des „Trio Lescano“ wurden gezwungen, in Gefängnis als DolmetscherInnen zu dienen • der „Nightwatcher“ von Wiener Gemeindebauten Recep Demir muss oft als Vermittler und Dolmetscher dienen	**beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person/ Anekdote**
• auch DolmetscherInnen flüchteten beim Brand eines Aufnahmezentrums • in einem Foto vom Abu-Ghuraib-Gefängnis ist ein Dolmetscher zu sehen, der einen Gefangenen verprügelt • ein deutscher Geheimagent und dessen Dolmetscher und Liebhaber wurden wegen Spionage festgenommen	**aktive Beteiligung (außerhalb beruflicher Tätigkeit)**
• DolmetschstudentInnen waren unter den an dem Projekt Erasmus Student Placement am meisten interessierten Studierenden	**Dolmetschausbildung**
• auch DolmetscherInnen gehören zu dem sogenannten „fünften Stand“ und haben keine Interessenvertretung	**Beruf**
• EU-Generalsekretär Solana muss sich vor den EU-Abgeordneten wegen hoher Dolmetschausgaben rechtfertigen	**Dolmetschkosten/ Tarife**
• der Film „The interpreter“ erzählt über eine UNO-Dolmetscherin	**Fiktion**

Die somit geschaffenen Gruppierungen werden mit den zuvor aus dem Hypothesenkatalog extrahierten Dimensionen verglichen, um ein erschöpfendes und detailliertes Kategoriensystem zu entwickeln, das das ganze theoretische Konstrukt erfassen kann. Das Kategoriensystem wird im kommenden Abschnitt näher erläutert, während die operationalen Definitionen samt Indikatoren zu den einzelnen Kategorien und Ausprägungen in dem beigefügten Codebuch zu finden sind.

Wie aus den im folgenden Abschnitt diskutierten Kategorien hervorgeht, kann das Kategoriensystem dem Thematisierungstyp (s. 2.4.2.1) zugeordnet werden, weil das Hauptaugenmerk auf die Themenstruktur der Presseberichterstattung über das untersuchte Thema gerichtet ist. Alle Kategorien sind bei der vorliegenden Untersuchung nominalskaliert.

An dieser Stelle der Untersuchungsplanung ist es wesentlich, auch die einzelnen inhaltsanalytischen Einheiten festzulegen (s. 2.4.2.1), die im Laufe der Arbeit anzuwenden sind und auf die sich die Ergebnisse beziehen sollen. Als Analyseeinheit wurde für die vorliegende Studie der Zeitungsartikel gewählt, wobei alle redaktionellen Beiträge in die Untersuchung miteinbezogen wurden, die mindestens eines der bereits diskutierten Stichwörter enthielten und innerhalb des Untersuchungszeitraums in einer der zwei Tageszeitungen veröffentlicht wurden. Die Codiereinheit wurde hingegen auf inhaltlich-semantischer Ebene bestimmt und soll einer Sinneinheit entsprechen, die Früh als „zusammenhängende Textpassage (…), in der zum selben Gegenstand etwas ausgesagt wird“ (2004: 92) definiert. Sinneinheiten können daher aus mehreren Aussagen bestehen und sie werden bei dieser Untersuchung nur dann codiert, wenn sie mindestens eines der Stichwörter enthalten. Wenn innerhalb derselben Codiereinheit mehrere Indikatoren für ein und dieselbe Kategorie bzw. ein und dieselbe Ausprägung vorkommen, wird der entsprechende Code nur einmal vergeben. Wenn ein und dieselbe Codiereinheit Indikatoren für mehrere Ausprägungen enthält, werden alle entsprechenden Codes vergeben.

3.4.3 Das Kategoriensystem

An dieser Stelle wird das durch den vorher diskutierten theorie- und empiriebezogenen Teil der Arbeit entwickelte Kategoriensystem vorgestellt, das für die Codierung des Untersuchungsmaterials angewendet wird.

Das ursprüngliche System wurde nach der Probecodierung an einigen Stellen modifiziert, um einzelne Schwierigkeiten zu umgehen und die angestrebten Informationen aus dem Untersuchungsmaterial am besten erfassen zu können. Einfachheitshalber wird hier bereits das endgültige System präsentiert. Um den Prozess, der zur Entstehung des Kategoriensystems geführt hat, zu verdeutlichen, wird jedoch auf die jeweils vorgenommenen Veränderungen hingewiesen.

Obwohl eine ausführlichere Erklärung des Kategoriensystems im beigefügten Codebuch zu finden ist, werden in der Folge die einzelnen Kategorien und deren Ausprägungen bereits kurz beschrieben und definiert, um die Bedeutung der Kategorien und deren Zweck zu verdeutlichen.

Medium

Kat. 1	Medium
1.1	Der Standard
1.2	Il Corriere della Sera

Diese Kategorie hat selbstverständlich nur zwei Ausprägungen, die den zwei untersuchten Tageszeitungen entsprechen.

Erscheinungsdatum

Durch diese Kategorie soll lediglich das Erscheinungsdatum des jeweiligen Artikels mittels Zahlencode erfasst werden (beispielsweise 140809 für einen am 14. August 2009 erschienenen Artikel). Es handelt sich, wie auch im vorigen Fall, um eine formale Kategorie.

Platzierung des Artikels

Kat. 3	Platzierung des Artikels
3.1	Hauptaufmacher
3.2	Zweitwichtigster Artikel
3.3	Alle weniger stark aufgemachten Artikel

Es soll hier die Wichtigkeit und Sichtbarkeit des Artikels auf der Seite festgestellt werden.

Als Hauptaufmacher gelten in dieser Untersuchung alle Artikel, die den Hauptteil der jeweiligen Zeitungsseite einnehmen und die größte Überschrift aufweisen. In diese Kategorie fallen ebenfalls alle Artikel, die auf der Titelseite gänzlich abgedruckt sind bzw. auf der Titelseite angekündigt und später in einer Innenseite behandelt und vertieft werden.

Die zweite Ausprägung soll alle Artikel erfassen, die die zweitwichtigsten auf der Seite sind und dementsprechend die Aufmerksamkeit der LeserInnen auf sich ziehen. Artikel, die in diese Ausprägung fallen, sollen den zweitgrößten und zweitauffallendsten Titel aufweisen und mindestens zweispaltig sein.

In die dritte Ausprägung fallen alle anderen Artikel, die weniger sichtbar und aufgemacht sind.

Artikellänge

Es gilt hier, den Artikelumfang zu erfassen. Da die Menge des Untersuchungsmaterials bei der vorliegenden Studie durch die Konzentration auf nur ein Jahr genug begrenzt ist, wird hier im Sinne einer hohen Genauigkeit zunächst die exakte Länge jedes Artikels erfasst. Die somit gewonnenen Daten werden im Nachhinein analysiert und nach Bedarf in Kategorien gruppiert. Zum Zweck der Vergleichbarkeit der Daten wird die Länge der Artikel mittels Wortzählung bestimmt.

Bei dieser und der vorigen Kategorie werden Daten erfasst, die, zusammen mit anderen, mittels Kategorie 7 erhaltenen Hinweisen, zur Überprüfung der zweiten Hypothese dienen sollen.

Rubriken

Kat. 5	Rubriken
5.1	Thema des Tages
5.2	International
5.3	Politik / Inland
5.4	Chronik
5.5	Wirtschaft
5.6	Wissenschaft / Forschung
5.7	Meinungsteil
5.8	Kultur
5.9	Veranstaltungen / Events
5.10	Fernsehen / Radio
5.11	Sport
5.12	Sonstiges

Mittels dieser Kategorie soll festgestellt werden, in welchem Bereich der Zeitung der jeweils untersuchte Artikel veröffentlicht worden ist.

Zu diesem Zweck wurden alle Rubriken der zwei Tageszeitungen analysiert und verglichen, um sie thematisch zu gruppieren und sie nachher speziell geschaffenen, oberbegrifflichen Rubriken einzuordnen. Die unten aufgelisteten Rubriken entsprechen daher den in den Zeitungen tatsächlich vorkommenden thematischen Unterteilungen und schließen teilweise mehrere Rubriken in einer Gruppe ein (die Ausprägung „Meinungsteil" erfasst beispielsweise jeweils zwei Rubriken pro Zeitung: „Lettere al Corriere" und „Opinioni & Commenti", die im *Corriere della Sera* vorkommen, sowie die für den *Standard* typischen „Kommentar" und „Kommentar der Anderen").

Durch diese Kategorie wird die vierte Aussage des Hypothesenkatalogs überprüft.

Nennung von Suchbegriffen – Häufigkeit

Durch diese Kategorie soll ermittelt werden, wie viele Stichwörter pro Artikel vorkommen, um somit ein Indiz für die Bedeutung des untersuchten Themas innerhalb des Artikels zu erhalten.

Es werden dabei unterschiedslos alle Wörter mitgezählt, die für die Recherche in den Archiven verwendet wurden. Synonyme (beispielsweise SprachvermittlerIn) sowie Wörter, die sich auf die Tätigkeit des Übersetzens beziehen und mit denen jedoch eindeutig das Dolmetschen gemeint wird, werden ebenfalls berücksichtigt.

Auch hier, wie bei Kategorie 4, wird das Vorkommen der Suchbegriffe zunächst für jeden Artikel genau ermittelt. Die gewonnenen Daten werden im Nachhinein bei Bedarf katalogisiert.

Nennung von Suchbegriffen – Platzierung

Kat. 7	Nennung von Suchbegriffen – Platzierung
7.1	Überschrift, Dachzeile oder Unterzeile (mindestens ein Suchbegriff)
7.2	Im Fließtext
7.3	Nur in Bildunterschriften oder Infoleiste- bzw. Infokästen-Texten

Diese Kategorie versteht sich als Ergänzung zu der vorigen und soll ebenfalls einen Hinweis dafür liefern, welche Bedeutung dem untersuchten Thema innerhalb des Artikels beigemessen wird.

Es soll ermittelt werden, in welchem Teil des Zeitungsartikels die Suchbegriffe (bzw. sinnverwandte und übersetzungsbezogene Wörter) vorkommen. Dabei wird lediglich zwischen Betitelung (Überschrift samt Dach- und Unterzeile), Hauptteil und Kasten-Texte bzw. Bildunterschriften unterschieden.

Diese Kategorie soll, zusammen mit der vorigen, zur Beantwortung der Fragestellung 1, sowie folglich zur Bestätigung bzw. Widerlegung der Hypothesen 1 und 2 herangezogen werden.

Artikelthemenschwerpunkt

Kat. 8	Artikelthemenschwerpunkt
8.1	Begegnungen zwischen Anderssprachigen
8.1.1	Gericht / Straftaten
8.1.2	Wirtschaft / Business
8.1.3	Internationale Politik
8.1.4	Interviews
8.1.5	Europäischen Union
8.2	Europäische Union
8.3	Gerichtswesen
8.4	Immigration / Integration / Multikulturalität
8.5	Gewalttaten / Verbrechen / Chronik
8.6	Gesundheitswesen
8.7	Bildungswesen
8.8	Wissenschaft / Wirtschaft / Business
8.9	Kultur und Unterhaltung
8.10	Innenpolitik
8.11	Sonstiges

Mittels dieser Kategorie sollen die inhaltlichen Schwerpunkte jedes Artikels bestimmt werden, um die zweite Fragestellung, die dieser Untersuchung zugrunde liegt, beantworten zu können und die dritte Aussage im Hypothesenkatalog entsprechend zu überprüfen.

Obwohl die meisten Ausprägungen dieser Kategorie im Abschnitt 3.4.2 und teilweise 3.4.1 bereits vorgestellt worden sind, werden sie hier nochmals kurz angesprochen und im Codebuch detailliert erläutert und voneinander abgegrenzt.

Der Themenschwerpunkt „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ und dessen weitere Untergruppen sollen all jene Beiträge einschließen, die über Treffen aller Art zwischen anderssprachigen Parteien berichten. Anfangs war eine einzige Ausprägung für diesen Themenschwerpunkt geplant. Im Laufe der Probecodierung erwies es sich jedoch als günstiger, eine weitere Gruppierung vorzunehmen, um die Trennschärfe des Systems zu erhöhen. Als ein Artikel

codiert werden musste, der über ein Geschäftstreffen zwischen einem türkischen Unternehmer und österreichischen Parteien berichtete, wurde klar, dass das System eine Nachbesserung benötigte, um solche mögliche Doppelcodierungen (in diesem Fall Wirtschaft bzw. Begegnungen zwischen Anderssprachigen) zu vermeiden. Nach einigen Überlegungen wurde daher die erste Ausprägung in weitere fünf Gruppen unterteilt.

Die Ausprägungen zweiter Stufe dienen folglich dazu, die Art und kontextuelle Einbettung der Treffen genauer zu bestimmen. Es wird dabei zwischen Begegnungen in rechtlichen Settings (Gericht/ Straftaten), in wirtschaftlichen Zusammenhängen bzw. in der Geschäftswelt (Wirtschaft/ Business), innerhalb europäischer Institutionen und Organe (Europäische Union), im Rahmen anderer politischer Kontexte (Internationale Politik) und in der Form von Interviews mit beliebigem Thema (Interviews) unterschieden.

In diese erste Ausprägung (Begegnungen zwischen Anderssprachigen) fallen also selbstverständlich alle internationalen Gipfel, Meetings und Konferenzen auf politischer, wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Ebene aber auch Pressekonferenzen, Staatsbesuche, internationale Veranstaltungen und journalistische Gespräche.

Obwohl eine der Untergruppen der ersten Ausprägung bereits die Europäische Union als Schwerpunkt hatte, wird trotzdem diesem Thema – angesichts seiner Relevanz aber auch seiner Vielseitigkeit – eine gesonderte Gruppe gewidmet. Diese zweite Ausprägung soll all jene Artikel erfassen, die über beliebige, die Europäische Union betreffende Ereignisse und Themen berichten, wobei jedoch kein direkter Kontakt zwischen Anderssprachigen erwähnt wird.

In die Ausprägung „Gerichtswesen“ sollen alle Artikel fallen, die über Rechtsfälle aller Art berichten bzw. Verhandlungen, Verfahren oder Rechtsnormen und -vorschriften als Hauptthema haben. Separat sollen jedoch jene journalistischen Beiträge behandelt werden, die Rechtsfälle ansprechen, in die AsylbewerberInnen, Flüchtlinge oder MigrantInnen verwickelt sind. Solche Artikel sind nämlich dem Themenschwerpunkt „Immigration/ Integration/ Multikulturalität“ einzuordnen, die auch jene Beiträge einschließt, die über

verschiedene positive und negative Aspekte der multikulturellen Gesellschaft samt aller Probleme und Schwierigkeiten, die sich dahinter verbergen, berichten.

Der Themenschwerpunkt „Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik“ umfasst dann alle Artikel, die Kriminalfälle und strafbare Handlungen aller Art als Hauptthema haben und die sich keiner der beiden zuletzt erwähnten Ausprägungen zuordnen lassen. Es ist zu erwarten, dass viele solcher Beiträge in die Rubrik „Chronik“ fallen werden.

In die Ausprägung „Gesundheitswesen“ sollen alle Artikel fallen, die das Gesundheitssystem eines Landes im Allgemeinen bzw. spezifischere Angelegenheiten diesbezüglich behandeln.

Dem Themenschwerpunkt „Bildungswesen“ sollen alle Beiträge zugeordnet werden, die sich mit bildungsbezogenen Thematiken wie Universitätsstudien, Schulen, Praktika oder Weiterbildungskursen befassen.

Die Ausprägung „Wissenschaft/ Wirtschaft/ Business“ umfasst logischerweise jene Artikel, die wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Angelegenheiten (darunter fallen beispielsweise auch Berichte über Technologien sowie Forschung & Entwicklung) bzw. der Arbeits- und Geschäftswelt gewidmet sind.

In die Ausprägung „Kultur und Unterhaltung“ fallen all jene Artikel, die über kulturelle Events und Unterhaltungsprogramme aller Art berichten (beispielsweise Filme, Theater, Musik, kulturelle Veranstaltungen, literarische Werke, Romane usw.).

Die Ausprägung „Innenpolitik“ umfasst schließlich all jene Beiträge, die sich mit innenpolitischen Themen (d.h. Italien bzw. Österreich betreffend) befassen.

Wie bereits erwähnt, gilt es bei der Codierung, jeden Artikel der jeweils möglichst spezifischen Ausprägung zuzuordnen.

Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen

Kat. 9	Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen
9.1	Anwesenheit dolmetschender Person / Dolmetschtätigkeit
	9.1.1 Schwierigkeiten bei der Beiziehung
	9.1.2 Debatte über Dolmetschung / Dolmetschfehler
9.2	Anwesenheit/ Tätigkeit von LaiendolmetscherInnen
9.3	Nichtanwesenheit/ Bedarf nach dolmetschender Person
9.4	Kein Bedarf nach dolmetschender Person
9.5	Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person / Anekdote
9.6	Beteiligung in nicht dolmetschbezogenem Kontext
9.7	Ausbildung
9.8	Beruf
9.9	Dolmetschkosten / Tarife
9.10	Fiktion
9.11	Sonstiges

Diese Kategorie wurde geschaffen, um noch detailliertere Informationen darüber einzuholen, was über das untersuchte Thema in den zwei interessierenden Tageszeitungen berichtet wird. Es soll dabei nicht punktgenau ermittelt werden, was in jedem Artikel darüber geschrieben wird. Es geht vielmehr darum, allgemeine Tendenzen zu erkennen sowie unbedeutende Beiträge zu identifizieren und herauszufiltern, um hochwertigere und genauere Ergebnisse bei der Untersuchung zu erzielen. Diese Kategorie dient also der Präzisierung der Daten, die durch Kategorie 8 erfasst werden und zur Beantwortung der zweiten Fragestellung zu verwenden sind.

Zur Verdeutlichung wird hier kurz auf die einzelnen Ausprägungen eingegangen, die jedenfalls im Codebuch noch genauer diskutiert werden. Anders als bei allen anderen oben vorgestellten Kategorien, bei denen auf der Ebene der Analyseeinheit verschlüsselt wird, ist die Bezugseinheit für die Codierung bei dieser Kategorie die bereits erwähnte Codiereinheit (s. 3.4.2).

Durch die erste Ausprägung, „Anwesenheit einer dolmetschenden Person/ Dolmetschtätigkeit“, sollen alle Sinneinheiten erfasst werden, die Aussagen bezüglich der Anwesenheit, Beschäftigung oder Beiziehung einer

qualifizierten dolmetschenden Person im jeweiligen Kontext enthalten. Auch hier, wie bei der Ausprägung 8.1 der vorigen Kategorie, wurde infolge der Probecodierung eine Änderung vorgenommen, indem diese erste Ausprägung in zwei weitere Gruppen gegliedert wurde, die sie näher bestimmen. Die erste Untergruppe (Schwierigkeiten bei der Beiziehung) soll gewählt werden, wenn Aussagen über die problematische oder schwierige Rekrutierung von DolmetscherInnen gemacht werden. Die zweite Untergruppe (Debatte über Dolmetschung/ Dolmetschfehler) soll hingegen jene Aussagen umfassen, in denen die Qualität oder Richtigkeit der Dolmetschung in Frage gestellt, kritisiert oder aber verteidigt wird.

Es geht hier bei allen (Unter)ausprägungen um die Ausübung der Dolmetschtätigkeit durch *professionelle* DolmetscherInnen.

Für die Beiziehung, Anwesenheit oder dolmetschende Tätigkeit von LaiendolmetscherInnen wird nämlich eine gesonderte Ausprägung geschaffen, denn es scheint mir sehr wichtig, Aussagen über LaiendolmetscherInnen von Äußerungen bezüglich BerufsdolmetscherInnen getrennt halten zu können.

Die Ausprägung „Nichtanwesenheit/ Bedarf nach dolmetschender Person“ soll jene Sinneinheiten umfassen, in denen die Notwendigkeit der Beiziehung bzw. die Nichtanwesenheit einer dolmetschenden Person oder das Fehlen eines Dolmetschservice in dem jeweiligen Kontext erwähnt werden.

Die Ausprägung „Kein Bedarf nach dolmetschender Person“ (die ebenfalls zu einem späteren Zeitpunkt infolge der Probecodierung und der dabei entstandenen Schwierigkeiten geschaffen wurde) soll jene Aussagen erfassen, in denen auf die Überflüssigkeit eines professionellen Dolmetschservices hingewiesen wird.

In die Ausprägung „Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person/ Anekdote“ sollen alle Aussagen bzw. Textpassagen fallen, in denen die dolmetschbezogene Erwähnung völlig beiläufig, zufällig und außerhalb des Kontextes erfolgt und daher für die vorliegende Untersuchung von keiner bzw. sehr geringerer Bedeutung ist. Dieser Ausprägung sollen daher jene Äußerungen zugeordnet werden, in denen eine dolmetschbezogene Angelegenheit (beispielsweise ein früheres Dolmetschstudium oder den Besitz

eines Dolmetschbüros) zur näheren Beschreibung und Identifizierung einer Person genannt wird. Zudem sollen in diese Ausprägung auch all jene anekdotischen Aussagen fallen, in denen eine Person auf eine einmalige, selbst oder von Anderen ausgeübte Dolmetschtätigkeit verweist.

Die Ausprägung „Beteiligung in nicht dolmetschbezogenem Kontext“ soll all jene Äußerungen oder Textpassagen erfassen, die eine dolmetschende Person als aktive Beteiligte an einem bestimmten nicht dolmetschbezogenen Geschehen präsentiert. Anders als bei der ersten Ausprägung geht es hier also nicht um Dolmetschtätigkeiten, sondern um die Anwesenheit und Beteiligung einer dolmetschenden Person außerhalb ihrer Dolmetschrolle.

Der Ausprägung „Ausbildung“ sind logischerweise jene Textpassagen zuzuordnen, die etwas über Dolmetscherstudien, -schulen und -institute samt aller damit verbundenen Thematiken berichten. Falls das jedoch im Zusammenhang mit der Beschreibung einer Person erfolgt, fällt die jeweilige Aussage in die oben bereits diskutierte Ausprägung 9.4.

In die Ausprägung „Beruf“ sollen all jene Aussagen und Textpassagen fallen, die das Dolmetschen als berufliche Tätigkeit, Karriere oder Arbeit mit allen dazu gehörigen Angelegenheiten betreffen.

Gesondert ist jedoch die Frage der Honoraransprüche und Kosten für Dolmetschtätigkeiten zu behandeln, denn sie schien bei den Studien von sowohl Diriker als auch Serratore eine gewisse Relevanz zu haben und wird daher auch bei dieser Untersuchung separat betrachtet. Die Ausprägung „Dolmetschkosten/ Tarife“ soll immer dann vergeben werden, wenn finanzielle Angelegenheiten im Zusammenhang mit Dolmetschtätigkeiten erwähnt werden.

Der Ausprägung „Fiktion“ sind schließlich alle Äußerungen und Textpassagen zuzuordnen, die auf dolmetschende Figuren in nicht realen, erfundenen Kontexten verweisen (beispielsweise in Filmen oder Romanen). Es ist daher logisch, anzunehmen, dass Aussagen, die dieser Ausprägung angehören, in Artikeln zu finden sind, denen bei der vorigen Kategorie der Code 8.9 zugeteilt wurde.

3.5 Probecodierung und Reliabilitätstests

Wie bei inhaltsanalytischen Studien üblich, wurden auch für diese Untersuchung Probecodierungen durchgeführt, um die Güte und Verwendbarkeit des entwickelten Kategoriensystems und des dazugehörigen Codebuchs zu testen. Wie bereits erwähnt, erwies sich diese Pretestphase als sehr hilfreich, denn dadurch war es möglich, die Schwachstellen und Unklarheiten des Kategoriensystems und des Codebuchs zu erkennen und sie entsprechend zu modifizieren und verbessern.

Nachdem dem Kategoriensystem und dem Codebuch eine endgültige Struktur gegeben worden war, wurden weitere Tests zur Überprüfung der Intracoder- und Intercoderreliabilität durchgeführt, die Maßstäbe für die Präzision und Verlässlichkeit des Messinstruments sind (s. 2.4.3).

Zur Feststellung der Intracoder-Reliabilität wurde eine kleine Stichprobe des Untersuchungsmaterials mit zeitlichem Abstand von mir zweimal codiert. Die Ergebnisse dieses Tests, die unter Anwendung des im Abschnitt 2.4.3 diskutierten Reliabilitätsmaßes berechnet wurden, zeigten für jede Kategorie eine sehr hohe Stabilität beim Codierungsverhalten: Bei allen Kategorien (bis auf Kategorie 9, die einen Wert von 0,9 aufwies) konnte ein Reliabilitätskoeffizient von 1 berechnet werden.

Obwohl die tatsächliche Endcodierung des gesamten Untersuchungsmaterials von mir alleine vorgenommen wurde, wurden auch die notwendigen Tests zur Überprüfung der Intercoder-Reliabilität durchgeführt, denn sie liefern wichtige Hinweise dafür, wie verständlich, präzis und logisch das Kategoriensystem und das Codebuch sind.

Drei Bekannte stellten sich für den Test zur Verfügung, wurden für die spätere Probecodierung geschult und mit dem Codebuch vertraut gemacht. Jede Codiererin erhielt dann fünf Artikel (samt Word- und PDF- bzw. JPG-Datei), einen leeren Codebogen und das Codebuch und codierte die Artikel (die für jede Codiererin unterschiedlich waren) alleine.

Auch in diesem Fall, wie bei der Intercoder-Reliabilität, wurden befriedigende Ergebnisse erzielt, aus denen man schließen konnte, dass das entwickelte Messinstrument ausreichend reliabel sei. Für jede Codiererin und

jede einzelne Kategorie wurde wieder der Reliabilitätskoeffizient berechnet, indem die von mir und von der jeweiligen Probecodiererin vorgenommenen Codierungen verglichen wurden.

Für die erste Codiererin wurde bei allen Kategorien ein Wert von 1 erzielt, außer bei Kategorie 3 mit einem Wert von 0,8 und Kategorie 9 mit 0,83.

Die Codierungen der zweiten Probecodiererin zeigten ebenfalls einen sehr hohen Übereinstimmungsgrad mit den von mir vorgenommenen Codierungen. Für die ersten acht Kategorien konnte nämlich ein Reliabilitätskoeffizient von 1 erreicht werden. Auch in diesem Fall gingen die Ergebnisse der Codierungen bei Kategorie 9 leicht auseinander, bei der ein Wert von 0,8 berechnet wurde.

Die Codierungen der dritten Probecodiererin wiesen jedoch größere Abweichungen von den von mir vorgenommenen Codierungen auf. Bei Kategorie 3 wurde ein Reliabilitätskoeffizient von 0,8 berechnet, wie es schon bei der ersten Probecodiererin der Fall gewesen war. Ein Wert von 0,8 wurde außerdem auch bei den Kategorien 7 und 8 erreicht, die ansonsten in den anderen zwei Probecodierungen immer einen Wert von 1 aufwiesen. Auch in diesem Fall war die größte Abweichung bei der Codierung von Kategorie 9 erkennbar, die einen Reliabilitätskoeffizient von lediglich 0,5 erreichte. Bei allen anderen Kategorien konnte ein Wert von 1 berechnet werden.

Wie zu erwarten war und aus den Ergebnisses deutlich hervorgeht, wurden also die größten und häufigsten Abweichungen bei Kategorie 9 verzeichnet, deren Indikatoren am wenigsten hart sind und bei der folglich ein großer Interpretationsspielraum für die CodiererInnen bleibt. Die Codierung von Kategorie 8, die ebenfalls weiche Indikatoren aufweist, erwies sich jedoch mit nur einer Abweichung als weniger problematisch. Unerwartet schien aber auch Kategorie 3 Schwierigkeiten zu bereiten, was darauf zurückgeführt werden kann, dass die Entscheidung über die Platzierung der Artikel nicht aufgrund von Messungen erfolgt, sondern auf eigener Beobachtung und Einschätzung basierend.

4 Studienergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, die durch Auswertung der erfassten Daten ermittelt wurden, vorgestellt.

Die Daten zu den einzelnen Kategorien werden dabei verwendet, um die aufgestellten und vorher bereits diskutierten Hypothesen (s. 3.2.2 und 3.4.1) zu überprüfen.

4.1 Zusammensetzung des Untersuchungsmaterials

Das Untersuchungsmaterial bestand aus 135 Zeitungsartikeln, die im Zeitraum zwischen 01. Januar und 31. Dezember 2009 veröffentlicht wurden. Davon 55 stammten aus der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* (40,7%) und die restlichen 80 aus dem italienischen *Corriere della Sera* (59,3%).

4.2 Hypothese 1

Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ist von marginaler Bedeutung innerhalb der untersuchten Artikel.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden die aus den Kategorien 6 und 7 gewonnenen Daten herangezogen, wodurch die Anzahl der Nennungen der Suchbegriffe bzw. deren Platzierung in den jeweiligen Artikeln ermittelt wurden.

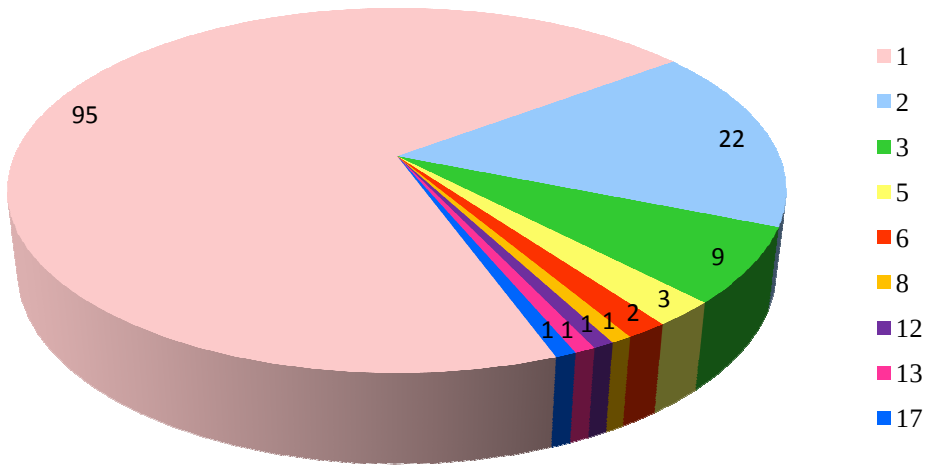

Abbildung 1: Nennung von Suchbegriffen – Häufigkeit (Kategorie 6)

Abbildung 1 erfasst die aus Kategorie 6 gewonnenen Daten und zeigt, wie oft die Suchbegriffe in dem Untersuchungsmaterial vorkamen. Aus der graphischen Darstellung ergibt sich deutlich, dass die große Mehrheit der untersuchten Artikel nur einen einzigen (70,4%) bzw. zwei (16,3%) Dolmetschbezüge enthielt.

In neun Artikeln (6,7%) kamen drei Suchbegriffe vor, während lediglich insgesamt weitere neun Artikel mehr als drei dolmetschbezogene Wörter (mit einem Höchstwert von 17 vorkommenden Suchbegriffen) pro Artikel enthielten.

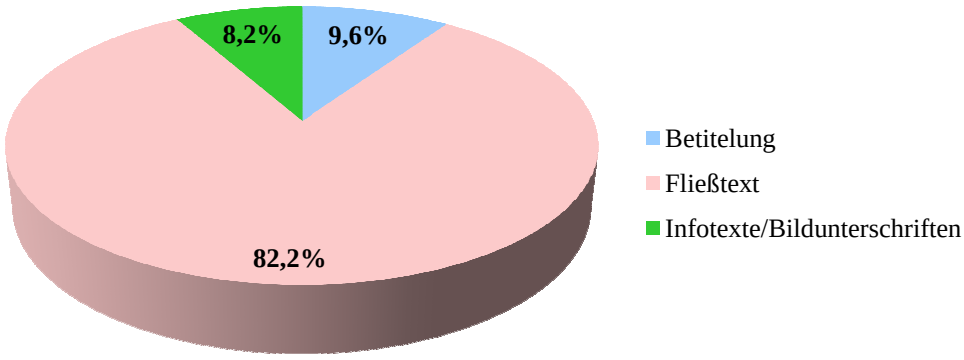

Abbildung 2: Nennung von Suchbegriffen – Platzierung (Kategorie 7)

Abbildung 2 zeigt die Daten zur Kategorie 7, womit die Platzierung der in jedem Artikel erwähnten Suchbegriffe ermittelt wurde. Im Großteil der untersuchten Artikel (82,2%) waren die dolmetschbezogenen Wörter nur bzw. hauptsächlich im Fließtext zu finden und wurden in der Betitelung nicht erwähnt.

In 9,6% des Untersuchungsmaterials kam mindestens ein Suchbegriff in der Artikelüberschrift bzw. in dessen Dach- oder Unterzeile vor, was als Zeichen dafür betrachtet werden kann, dass die dolmetschbezogene Thematik eine wichtige Rolle im Artikel spielt. Dies wird außerdem durch die Tatsache bestätigt, dass mehr als die Hälfte dieser Artikel auch eine relativ höhere Anzahl an dolmetschbezogenen Wörtern aufweist (drei oder mehr).

Der Dolmetschbezug kam schließlich in 8,2% der analysierten redaktionellen Beiträge nur in Bildunterschriften oder Texten, die als

Infokästen oder Infoleisten dienten, vor. Logischerweise wird dies als Hinweis für eine sehr niedrige Relevanz des Themas Dolmetschen im Artikel angesehen.

Aus dem Gesagten kann man schließen, dass im Großteil des Untersuchungsmaterials dem Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen tatsächlich keine große Bedeutung beigemessen wurde. Das wird vor allem durch den sehr hohen Prozentsatz an Artikeln mit sehr niedriger Anzahl an dolmetschbezogenen Nennungen bewiesen. Diese Tendenz wird außerdem von den Daten bezüglich der Platzierung der Suchbegriffe bestätigt.

Obwohl die Ergebnisse zur Kategorie 9 später näher behandelt werden (s. 4.4.1), möchte ich bereits jetzt erwähnen, dass der Anteil an redaktionellen Beiträgen, in denen der Dolmetschbezug innerhalb anekdotischer Erzählungen bzw. als Angabe zur Beschreibung einer Person nur beiläufig erwähnt wird und daher von sehr geringer Bedeutung für die vorliegende Untersuchung ist, auch ziemlich hoch ist (25,9% des gesamten Untersuchungsmaterials).

Die erste Hypothese kann also durch die soeben vorgestellten Daten bestätigt werden: Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ist im Großteil des Untersuchungsmaterials von niedriger Relevanz. Angenommen, dass Artikel, in denen mindestens drei Suchbegriffe vorkommen, sich ausführlicher dem Thema widmen, entspricht dieser Anteil lediglich 13,3% des gesamten Untersuchungsmaterials.

4.3 Hypothese 2

Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen kommt meistens in kleineren, zweitrangigen Artikeln, Kurzmeldungen und Infokästen/ Infoleisten oder Bildunterschriften von größeren Artikeln vor.

Zur Bestätigung bzw. Widerlegung dieser Hypothese werden Daten herangezogen, die mittels Kategorie 3 und 4 ermittelt wurden. Diese erfassten die Position der jeweiligen Artikel auf der Zeitungsseite (und lieferten somit ein Indiz für seine Sichtbarkeit und Wichtigkeit) bzw. dessen Länge.

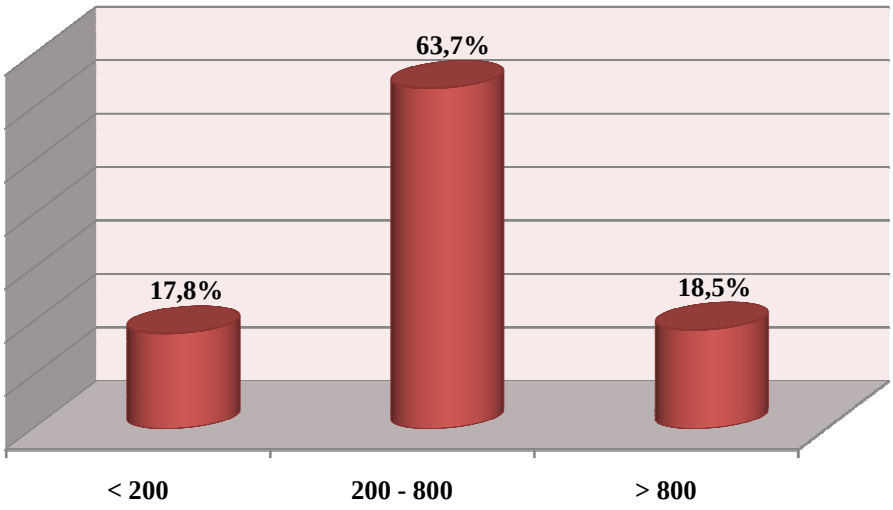

Abbildung 3: Artikellänge in Wörtern (Kategorie 4)

Wie bereits erwähnt (s. 3.4.3) wurde in der Codierungsphase zunächst die genaue Länge jedes Artikels ermittelt. Die in Abbildung 3 gezeigte Gruppierung erfolgte daher erst später aufgrund eigener Beobachtung und Einschätzung. Die Durchschnittslänge der Artikel betrug 553 Wörter mit einem Minimalwert von 14 und einem Höchstwert von 2697 Wörtern.

Die erste Gruppierung soll sogenannte Kurzmeldungen erfassen, d.h. Nachrichten, deren Länge sehr begrenzt ist und sich beispielsweise unter 25 Druckzeilen (circa 850 bis 1000 Buchstaben, die wiederum erfahrungsgemäß bis 200 Wörtern entsprechen) beläuft (vgl. Mast 2004: 244). 17,8% des Untersuchungsmaterials fielen in diese Kategorie.

Die zweite Gruppe erfasst mittellange Artikel, die 200 bis 800 Wörter enthalten und normalerweise weniger als die Hälfte einer Zeitungsseite einnehmen. Wie der Graphik zu entnehmen ist, fielen die meisten Artikel in diese Kategorie (63,7%).

Die dritte und letzte Gruppe soll schließlich längeren Artikeln entsprechen, die beispielsweise die ganze oder den Großteil der jeweiligen Zeitungsseite einnehmen. 18,5% des Untersuchungsmaterials erhielten bei der Codierung diese Ausprägung.

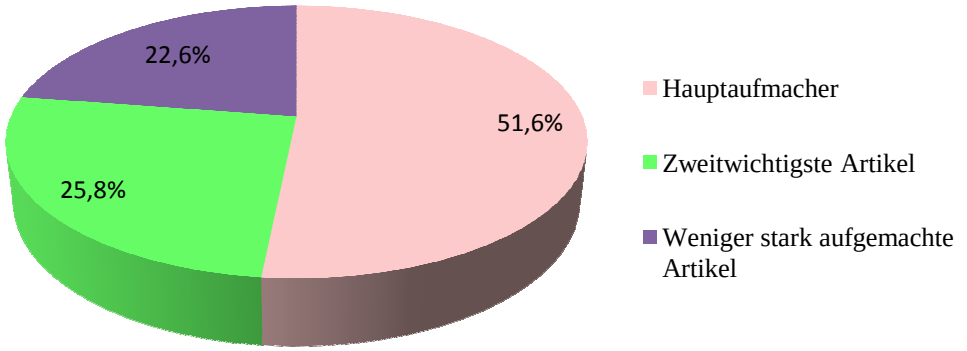

Abbildung 4: Platzierung der Artikel auf der Zeitungsseite (Kategorie 3)

Abbildung 4 erfasst Daten, die mittels der dritten Kategorie ermittelt wurden, und zeigt, welche Position die untersuchten Artikel auf der jeweiligen Zeitungsseite einnahmen. Da für die Codierung dieser Kategorie die den Artikeln zugehörigen PDF- bzw. JPG-Dateien notwendig, aber nicht für jeden Artikel verfügbar waren (einige redaktionelle Beiträge aus dem *Corriere della Sera* konnten auf der jeweiligen Printausgabe der Zeitung nicht gefunden und daher nicht fotografiert werden), entspricht die Berechnungsgrundlage für diese Kategorie nur 124 anstatt 135 Artikeln.

Wie man der graphischen Darstellung entnehmen kann, galt mehr als die Hälfte der Artikel aus dem Untersuchungsmaterial als Hauptaufmacher d.h. als wichtigster redaktioneller Beitrag auf der Seite (51,6%). Die zweite Hälfte des Materials verteilte sich ziemlich gleichmäßig unter den zwei weiteren Gruppen (25,8% der Artikel wurden als Zweitwichtigste codiert, während 22,6% als weniger stark aufgemachte Beiträge galten).

Zur weiteren und genaueren Überprüfung der zweiten Hypothese wurde zudem der Anteil an Artikeln berechnet, die zwar als Hauptaufmacher codiert wurden, in denen jedoch der Dolmetschbezug lediglich in Infokästen- bzw. Infoleisten-Texten oder Bildunterschriften vorkam, so wie die Hypothese besagt.

Zu diesem Zweck wurde das gleichzeitige Auftreten von Ausprägungen 3.1 (Hauptaufmacher) und 7.3 (Vorkommen der Suchbegriffe nur in Bildunterschriften oder Infoleiste- bzw. Infokästen-Texten) berechnet. Es ergab sich, dass alle Artikel, die in der Kategorie 7 die Ausprägung 7.3 erhalten

hatten, auch Hauptaufmacher waren. Das entspricht 17,2% aller als Hauptaufmacher codierten Nachrichten und 8,9% aller untersuchten Artikel.

In Anbetracht dieser Information wurde zum Zweck der Überprüfung der Hypothese das Untersuchungsmaterial neu verteilt, indem aus den als Hauptaufmacher codierten Artikeln diejenigen abgezogen wurden, in denen der Dolmetschbezug lediglich in Bildunterschriften und Infotexten vorkam. Die entsprechende graphische Darstellung zeigt folgende Ergebnisse:

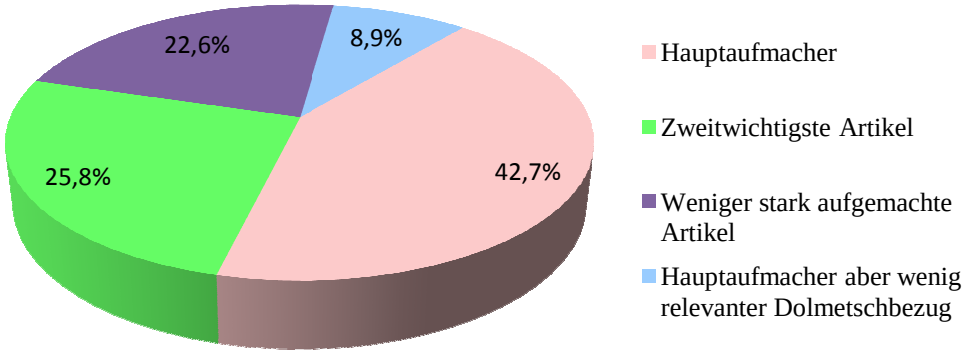

Abbildung 5: Platzierung der Artikel auf der Seite unter Berücksichtigung der Platzierung des Dolmetschbezugs

Zur Überprüfung der Hypothese kann an dieser Stelle berechnet werden, dass insgesamt 31,5% der Dolmetschbezüge entweder in kleineren, zweitrangigen Artikeln (die im Abschnitt 3.4.1 als redaktionelle Beiträge, die keine Hauptaufmacher und auch nicht die zweitwichtigsten Artikel auf der Seite sind, definiert wurden) oder aber in Bildunterschriften bzw. Infoleisten- oder Infokästen-Texten von wichtigeren Nachrichten vorkamen.

Dazu sollen auch die Ergebnisse der Berechnungen aus Kategorie 4 (Artikellänge) berücksichtigt werden, laut denen 17,8% der untersuchten Artikel Kurzmeldungen waren. Es handelt sich jedoch sehr oft (83,3%) um Artikel, die weder Hauptaufmacher noch Zweitwichtigster auf der Zeitungsseite waren und die daher bereits in dem gerade berechneten Prozentsatz von 31,5% mitkalkuliert wurden.

Zusammenfassend kann die zweite Hypothese nicht bestätigt werden, da der Großteil des Untersuchungsmaterials (circa 70%) den in der Hypothese formulierten Kriterien nicht entspricht.

4.4 Hypothese 3

Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen wird meistens in Artikeln erwähnt, die internationale Begegnungen, rechtliche Zusammenhänge oder Immigrations-, Asyl- und Integrationsfragen als Themenschwerpunkt haben.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden die in Kategorie 8 erfassten Daten verwendet, wodurch der Themenschwerpunkt jedes Artikels ermittelt wurde.

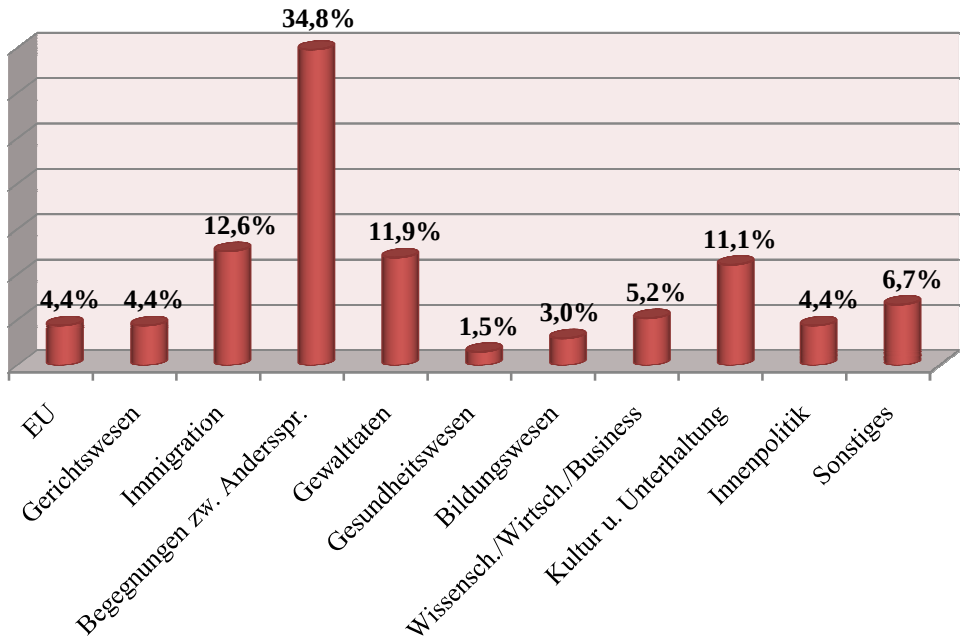

Abbildung 6: Artikelthemenschwerpunkte (Kategorie 8)

Die graphische Darstellung zeigt eindeutig, dass die meist besetzte Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ ist (34,8%), gefolgt mit großem Abstand von „Immigration/ Integration/ Multikulturalität“ (12,6%), „Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik“ (11,9%) und „Kultur und Unterhaltung“ (11,1%).

Um hochwertigere und „reinere“ Daten zu erhalten, wurde eine zweite Berechnung angestellt, aus der alle Artikel abgezogen wurden, die lediglich einen oder zwei Suchbegriffe enthielten und in der Kategorie 9 die Ausprägung 9.5 erhielten. Diese Artikel (die circa 26% des gesamten Untersuchungsmaterials entsprechen) sind nämlich diejenigen, in denen der Dolmetschbezug völlig beiläufig und außerhalb des Kontextes erfolgt und die

daher für die vorliegende Untersuchung als wenig relevant betrachtet werden können. Die Ergebnisse dieser neuen Berechnung zeigen jedoch mit der ersten Graphik sehr ähnliche Tendenzen, wie aus folgender Abbildung hervorgeht.

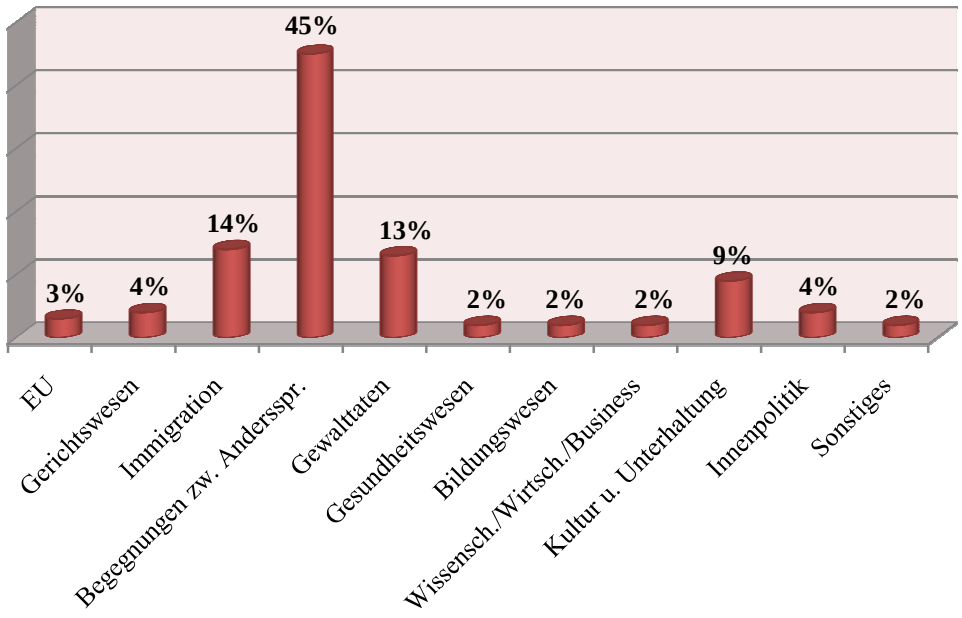

Abbildung 7: Artikelthemenschwerpunkte nach Abzug wenig relevanter Artikel

Die Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ bleibt die meist besetzte Gruppe und weist sogar eine Erhöhung von mehr als zehn Prozentpunkte auf, was bedeutet, dass der Anteil der aussortierten Artikel, die dieser Gruppe angehörte, sehr gering war. Dasselbe gilt auch, obwohl in geringerem Maß, für die Ausprägungen „Immigration/ Integration/ Multikulturalität“, „Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik“ und „Sonstiges“. Die Prozentwerte fast aller anderen Ausprägungen weisen hingegen logischerweise einen Rückgang auf, da der Großteil der herausfilterten Artikel gerade in diese Gruppen fiel.

Zur weiteren Präzisierung der Ergebnisse wird die Verteilung der Artikel innerhalb der Gruppe „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ angezeigt. Diese Ausprägung wies nämlich fünf Untergruppen auf, die die Art der fraglichen Begegnung genauer bestimmten.

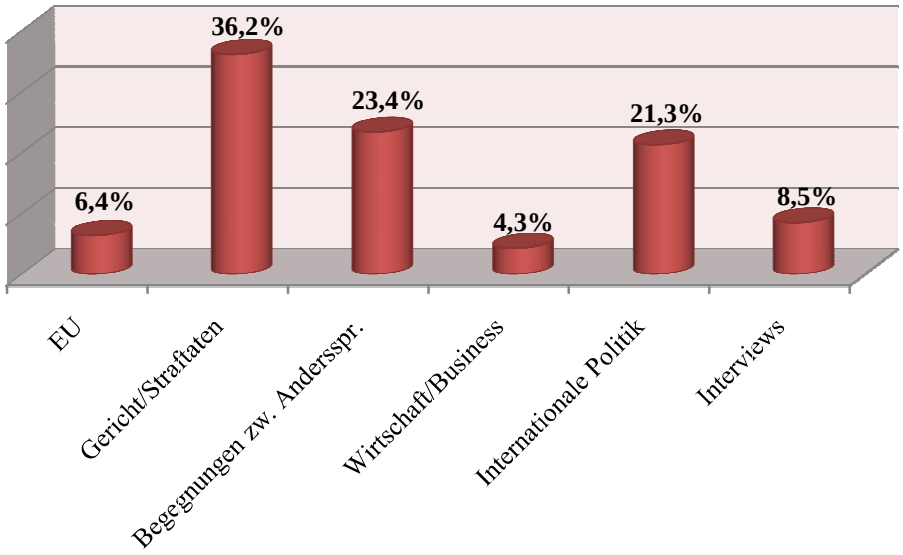

Abbildung 8: Untergruppen der Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ (Kategorie 8)

Aus der Graphik ergibt sich, dass die meist besetzte Untergruppe „Gericht/ Straftaten“ ist (36,2%), gefolgt von der einfachen, nicht weiter spezifizierten „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ (23,4%) (diese Ausprägung wurde immer dann vergeben, wenn keine der ergänzenden Untergruppen zutraf) und schließlich „Internationale Politik“ (21,3%).

Mit den soeben zusammengestellten Daten kann man an dieser Stelle die Hypothese überprüfen, laut der die meisten Artikel über internationale Begegnungen, rechtlichen Angelegenheiten sowie Immigrations- und Integrationsfragen berichten sollten.

Die Aussagen bezüglich internationalen Treffen und Immigrationsfragen können mit Sicherheit bestätigt werden, weil unter den am meisten vertretenen Ausprägungen tatsächlich „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ und „Immigration/ Integration/ Multikulturalität“ zu finden waren.

Die Überprüfung der dritten Aussage erweist sich als komplizierter, aber sie kann im Endeffekt ebenfalls bestätigt werden. Die Ausprägung erster Stufe „Gerichtswesen“ war mit lediglich 4,4% vertreten. Wenn man jedoch auch die Untergruppe „Gericht/ Straftaten“ innerhalb der Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ berücksichtigt, ergibt sich, dass

diese die meist vertretene Untergruppe ist (36,2%) und – wenn auf Ausprägungen erster Stufe umgerechnet – 12,6% des gesamten Untersuchungsmaterials entspricht. Der Anteil an Artikeln, die über rechtliche Angelegenheiten bzw. über Begegnungen zwischen Anderssprachigen in rechtlichen Settings berichteten, erreicht somit 17% und ist daher sogar die am zweitöftesten besetzte Ausprägung nach „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ (die logischerweise bei dieser Umrechnung 12,6 Prozentpunkte verliert und auf 22,2% zurückfällt).

Die Hypothese kann folglich in ihrer Gesamtheit bestätigt werden. Es soll jedoch angemerkt werden, dass auch weitere Kontexte, die in der Hypothese nicht erwähnt wurden, einen auffallend höheren Wert im Vergleich zu den restlichen Gruppen aufwiesen wie z.B. „Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik“ (11,9%) oder „Kultur und Unterhaltung“ (11,1%). In diesem letzten Fall handelt es sich jedoch oft um Artikel, in denen der Dolmetschbezug in fiktiven Kontexten erfolgt.

4.4.1 Ergänzung und Erweiterung zum Thema

Um die Daten bezüglich der thematischen Einbettung des Untersuchungsgegenstandes näher zu bestimmen, wurde die neunte und letzte Kategorie des Kategoriensystems geschaffen, deren Ziel darin lag, Informationen über die einzelnen Aussagen, die im Untersuchungsmaterial zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen gemacht werden, einzuholen.

Da bei dieser Kategorie mehrere Codierungen pro Artikel möglich waren, ist die Berechnungsgrundlage entsprechend höher.

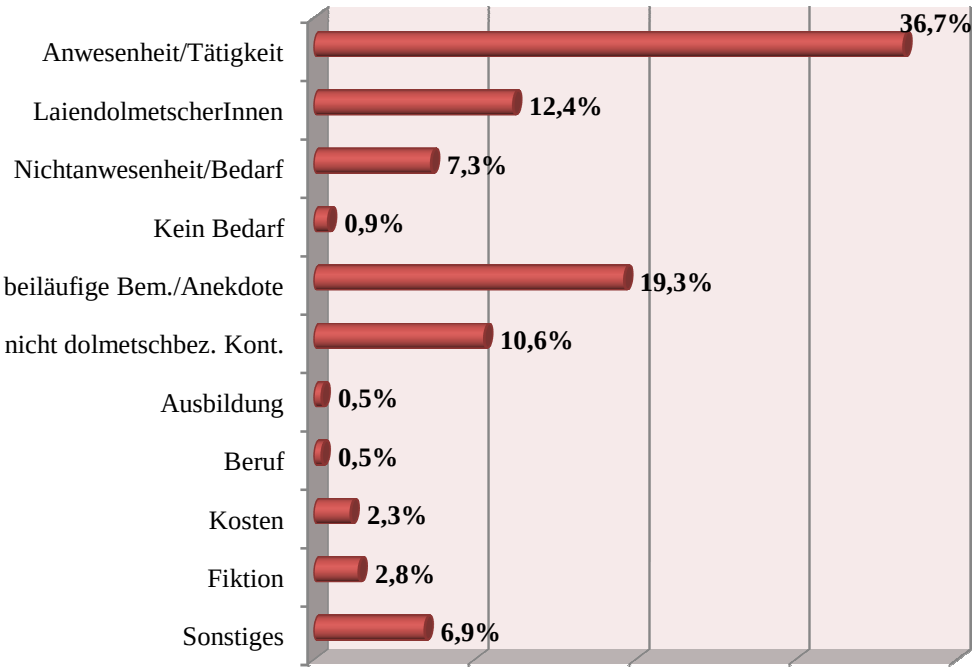

Abbildung 9: Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen (Kategorie 9)

Wie aus der Abbildung deutlich hervorgeht, wurden einige Ausprägungen kaum und andere wiederum sehr stark besetzt. Die Gruppe der Aussagen, die auf die reine Anwesenheit einer dolmetschenden Person oder ihre Dolmetschtätigkeit hinweist, entspricht mehr als einem Drittel des gesamten Untersuchungsmaterials (36,7%) und ist bei weitem die meist vertretene.

Wie in Abbildung 10 gezeigt wird (s. unten) bleibt die Situation auch bei genauerer Analyse der Untergruppe dieser ersten Ausprägung unverändert. Die einfache Angabe „Anwesenheit dolmetschender Person/ Dolmetschtätigkeit“ (die immer dann zu vergeben war, wenn die zwei spezifizierenden Untergruppen nicht zutrafen) bleibt nämlich die am häufigsten besetzte Gruppe (80%). In lediglich 13,8% der Fälle wurde über einen Dolmetschfehler geschrieben bzw. die Qualität der Dolmetschung in Frage gestellt. 6,3% der Aussagen das Dolmetschen betreffend wiesen schließlich auf Schwierigkeiten und Probleme bei der Beiziehung qualifizierter und für den jeweiligen Auftrag geeigneter Dolmetschender hin.

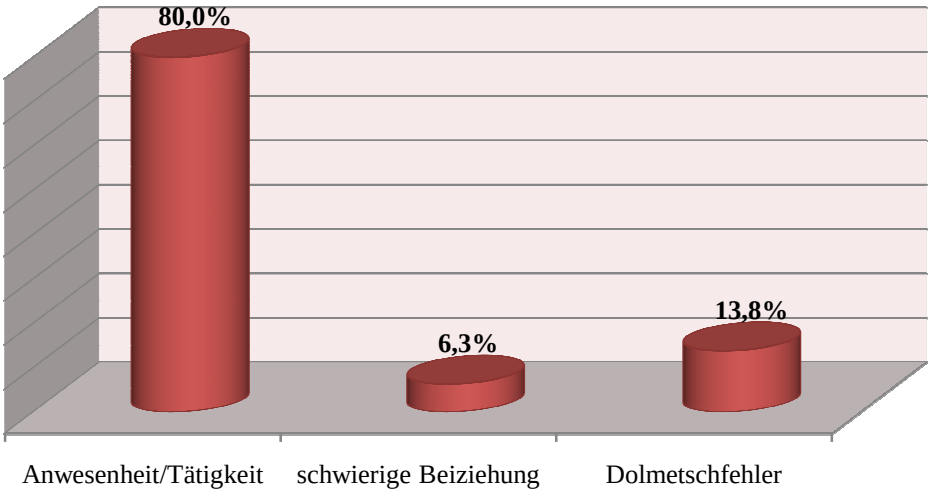

Abbildung 10: Untergruppe der Ausprägung „Anwesenheit dolmetschender Person/ Dolmetschtätigkeit“ (Kategorie 9)

Die am zweitöftesten vertretene Ausprägung erster Stufe ist „Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person/ Anekdote“ (19,3%), die Aussagen umfasst, in denen der Dolmetschbezug zufällig, beiläufig und außerhalb des allgemeinen Kontextes des Artikels erfolgt. Wie bereits erwähnt (s. 4.2), ist der Anteil an analysierten Artikeln, in denen all die wenigen darin vorkommenden Dolmetschbezüge in diese Ausprägung fallen und die daher von geringer Bedeutung für die vorliegende Studie sind, ziemlich hoch und entspricht sogar einem Viertel des gesamten Untersuchungsmaterials (25,9%).

In den untersuchten Artikeln ist außerdem relativ oft von LaiendolmetscherInnen und deren Dolmetschtätigkeit die Rede, so dass diese Ausprägung die am drittöftesten besetzte ist (12,4%). Es folgen dann Aussagen über dolmetschende Personen, die an nicht dolmetschbezogenen Situationen beteiligt sind und deswegen (und nicht aufgrund ihrer Dolmetschtätigkeit) erwähnt werden (10,6%), sowie Äußerungen über die Nichtanwesenheit einer notwendigen oder verlangten dolmetschenden Person bzw. über den Bedarf nach bestimmten Dolmetschleistungen (7,3%).

Die restlichen Ausprägungen sind wenig bis kaum vertreten. Bemerkenswert ist, dass die Frage der Dolmetschkosten und Honoraransprüche, die bei den Studien von sowohl Diriker als auch Serratore eine gewisse Relevanz zu haben schien, bei dieser Untersuchung stark

unterrepräsentiert ist (2,3%). Themen wie Dolmetschausbildung und Dolmetscherberuf wurden ebenfalls kaum erwähnt (beide 0,5%).

4.5 Hypothese 4

Die Artikel, die das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen behandeln, gehören meistens zu den Rubriken Chronik, International oder Thema des Tages.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden die durch Kategorie 5 erfassten Daten verwendet. Dabei wurde für jeden Artikel die Rubrik der Zeitung, in der er veröffentlicht wurde, ermittelt.

Wie bei Kategorie 3, die für die Überprüfung der zweiten Hypothese herangezogen wurde, waren auch in diesem Fall die JPG- bzw. PDF-Dateien für die Codierung notwendig, und daher entspricht die Berechnungsgrundlage für diese Kategorie nur 124 Artikel.

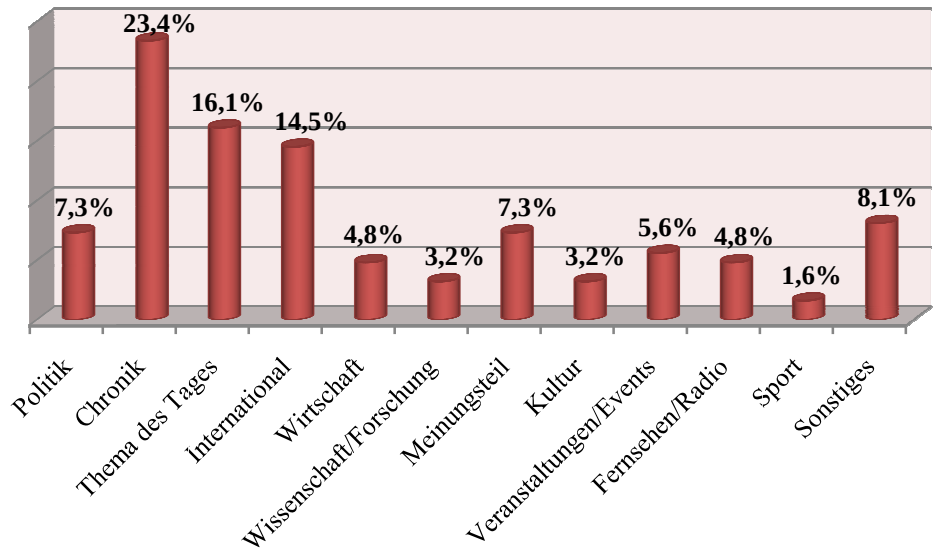

Abbildung 11: Rubrikenzugehörigkeit der Artikel (Kategorie 5)

Wie der graphischen Darstellung zu entnehmen ist, sind die drei am meisten vertretenen Rubriken tatsächlich mit großem Abstand „Chronik“ (23,4%), „Thema des Tages“ (16,1%) und „International“ (14,5%), so wie in der Hypothese vermutet wurde. Die Hypothese kann somit bestätigt werden.

4.6 Hypothese 5

Die Berichterstattungen der zwei ausgewählten Tageszeitungen weisen keine bedeutsamen Unterschiede in Hinsicht auf Häufigkeit und Relevanz der Berichterstattung oder thematische Einbettung des Themas Dolmetschen/ DolmetscherInnen auf.

Um die letzte Hypothese überprüfen zu können, werden die Ergebnisse der Studie bezüglich Häufigkeit der Berichterstattung, Relevanz des Themas in den untersuchten Artikeln sowie deren thematische Einbettung nochmals für die beiden Zeitungen im Vergleich vorgestellt.

Intensität der Berichterstattung im Vergleich

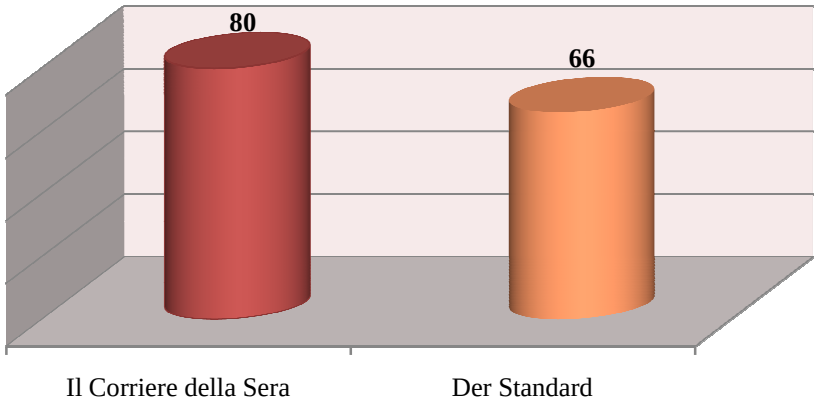

Abbildung 12: Intensität der Berichterstattung im Vergleich (Anzahl Artikel nach Umrechnung)

Abbildung 12 zeigt die Intensität der Berichterstattung zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen für die beiden Zeitungen im Vergleich. Die tatsächliche Anzahl der im *Standard* zum Thema publizierten und untersuchten Artikel beträgt 55 redaktionelle Beiträge. Da jedoch die Zahl der veröffentlichten Ausgaben im Jahr 2009 für die zwei Zeitungen ziemlich unterschiedlich war, nämlich 301 für den *Standard* und 359 für *Il Corriere della Sera* laut Daten aus *ÖAK* bzw. *Prima Comunicazione* (vgl. ÖAK. Auflagenlisten/OEAK_2009_JS; Prima Cominicazione. Quotidiani – Dicembre/Anno 2009), und die realen Zahlen somit unvergleichbar waren, wurden die zwei Proportionen, die das Verhältnis zwischen untersuchten

Artikeln und Anzahl der Erscheinungen im Jahr wiedergeben, auf den gleichen Nenner gebracht. Das Ergebnis zeigt trotzdem einen Unterschied in der Intensität der zwei Berichterstattungen, der jedoch nicht mehr so groß ist, wie wenn man einfach die realen Zahlen konfrontieren würde.

Relevanz der Berichterstattung im Vergleich

Zur Überprüfung dieses zweiten in der Hypothese enthaltenen Elements werden verschiedene Daten herangezogen und verglichen, wie die Länge der untersuchten Artikel, die Merkmale der darin vorkommenden Dolmetschbezüge, sowie die Platzierung der analysierten redaktionellen Beiträge auf der jeweiligen Zeitungsseite.

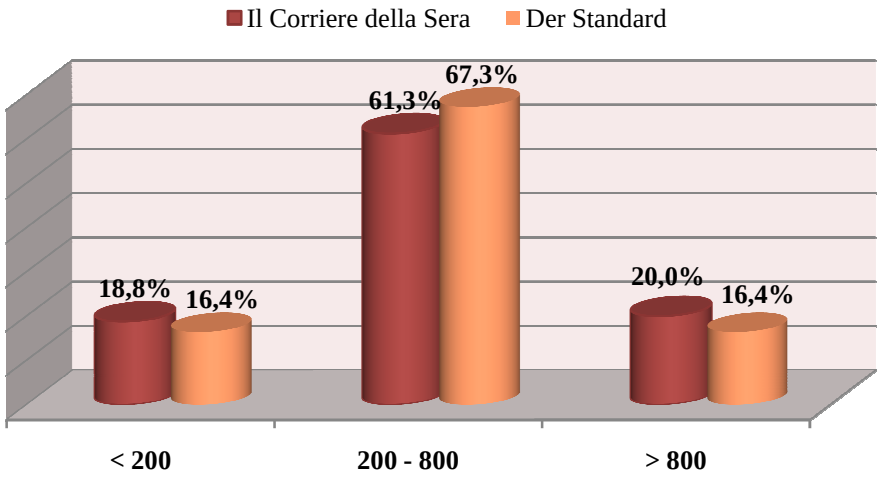

Abbildung 13: Artikellänge im Vergleich (in Wörtern)

Aus Abbildung 13 geht hervor, dass im *Corriere della Sera* im Allgemeinen mehr sehr kurze bzw. sehr lange Artikel das Dolmetschen betreffend erschienen sind als im *Standard*.

Zudem muss angemerkt werden, dass 77,8% aller untersuchten Artikel, die mindestens drei dolmetschbezogene Nennungen enthielten, aus dem *Corriere della Sera* stammen: Das entspricht 17,5% aller aus der italienischen Zeitung analysierten Artikel. Berechnet man dasselbe Verhältnis für den *Standard*, beträgt der Anteil lediglich 7,3% aller aus der österreichischen Tageszeitung untersuchten Nachrichten.

Il Corriere della Sera zeigt außerdem bessere Ergebnisse auch bezüglich der Platzierung dolmetschbezogener Nennungen, die ebenfalls einen wichtigen Hinweis für die dem Thema beigemessene Bedeutung darstellt.

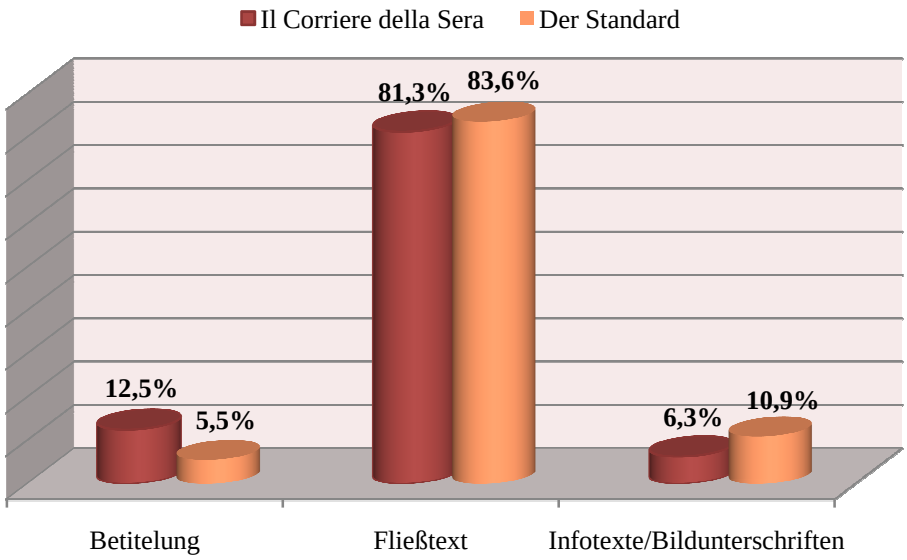

Abbildung 14: Platzierung dolmetschbezogener Nennungen im Vergleich

Aus Abbildung 14 geht hervor, dass in der italienischen Zeitung mehr als doppelt so viele Artikel mit dolmetschbezogenen Nennungen in der Betitelung erschienen sind als im *Standard* (12,5% aller Artikel aus dem *Corriere della Sera* gegen 5,5% der Artikel aus dem *Standard*). Da hingegen die Anzahl an redaktionellen Beiträgen mit Dolmetschbezügen im Fließtext keine großen Unterschiede zwischen den zwei Tageszeitungen aufweist, spiegelt sich dieses Gefälle verkehrt in den Daten bezüglich Infotexte und Bildunterschriften wider. In diesem Fall weist nämlich die österreichische Zeitung einen höheren Prozentsatz im Vergleich zum *Corriere della Sera* auf (10,9% im *Standard* gegen 6,3% im *Corriere della Sera*).

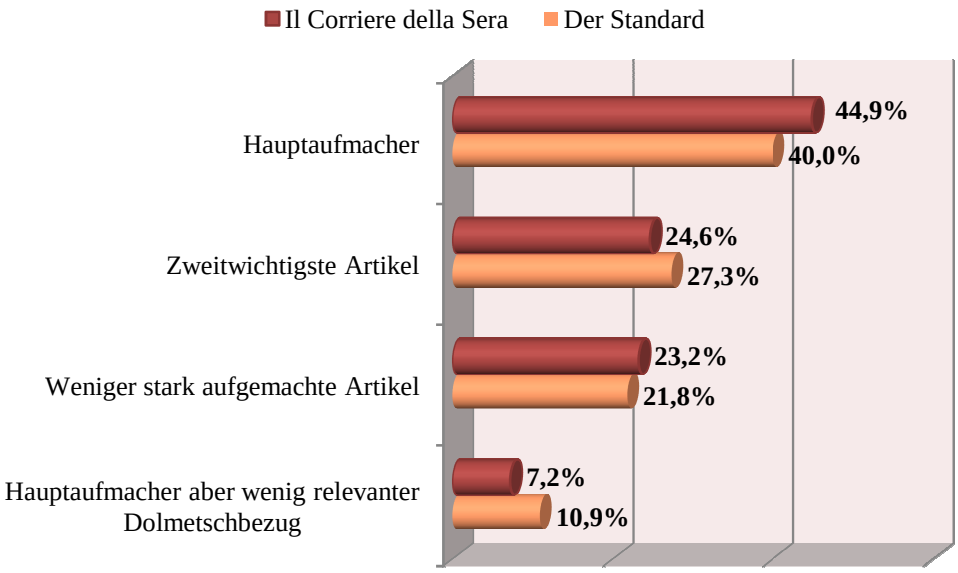

Abbildung 15: Platzierung der Artikel unter Berücksichtigung der Platzierung des Dolmetschbezugs im Vergleich

Wie aufgrund der oben diskutierten Ergebnisse bezüglich der Artikellänge bereits zu erwarten war, sind im *Corriere della Sera* im Allgemeinen mehr Hauptaufmacher aber auch mehr zweitrangige Artikel mit Dolmetschbezug erschienen als im österreichischen *Standard*. Die Anzahl der Hauptaufmacher mit wenig relevantem Dolmetschbezug, die in Bildunterschriften bzw. Infokästen- oder Infoleisten-Texten vorkommt, ist jedoch im *Standard* um 3,7 Prozentpunkte höher als im *Corriere della Sera*.

Berechnet man aber die Summe der Artikel, die entweder als „weniger stark aufgemacht“ codiert wurden oder größere, wichtige redaktionelle Beiträge mit unwichtigem Dolmetschbezug sind, kann kein relevanter Unterschied zwischen den zwei Tageszeitungen festgestellt werden (30,4% für *Il Corriere della Sera* und 32,7% für den *Standard*).

Thematische Einbettung im Vergleich

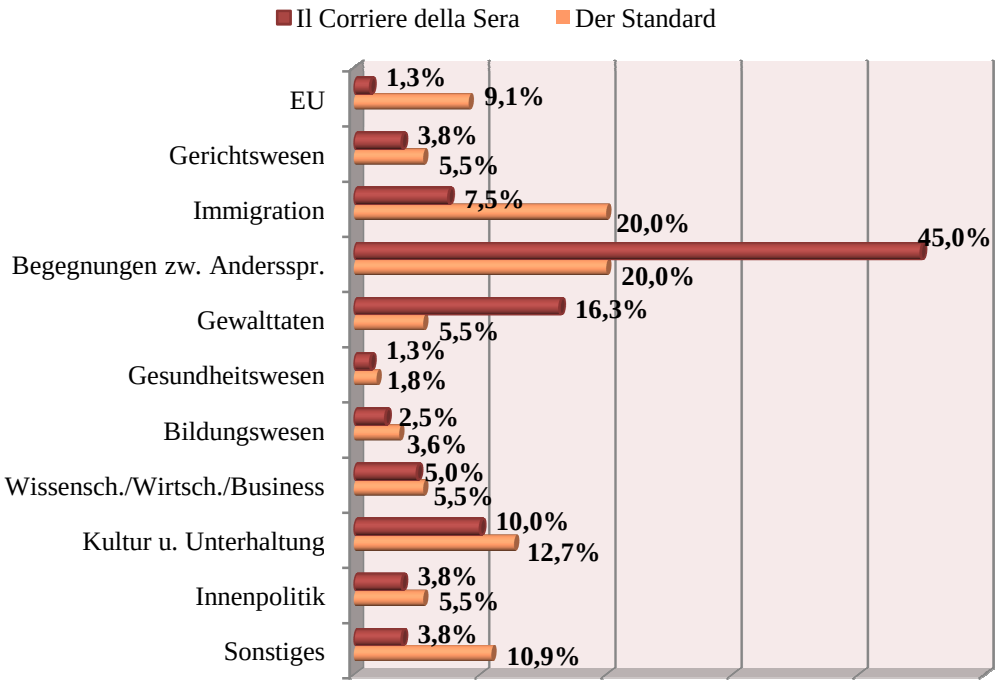

Abbildung 16: Artikelthemenschwerpunkte im Vergleich

Abbildung 16 spiegelt die Verteilung der thematischen Schwerpunkte innerhalb des Untersuchungsmaterials wider und zeigt teilweise starke Abweichungen zwischen den zwei Tageszeitungen.

Die häufigste thematische Einbettung für das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen scheint für beide Zeitungen „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ zu sein, obwohl diese Ausprägung in der italienischen Tageszeitung viel stärker vertreten ist als im österreichischen *Standard* (45% für *Il Corriere della Sera* gegen 20% im *Standard*). Die Verteilung der jeweiligen Artikel in der Untergruppe der Ausprägung zeigt ebenfalls bemerkenswerte unterschiedliche Tendenzen, wie aus der folgenden graphischen Darstellung hervorgeht.

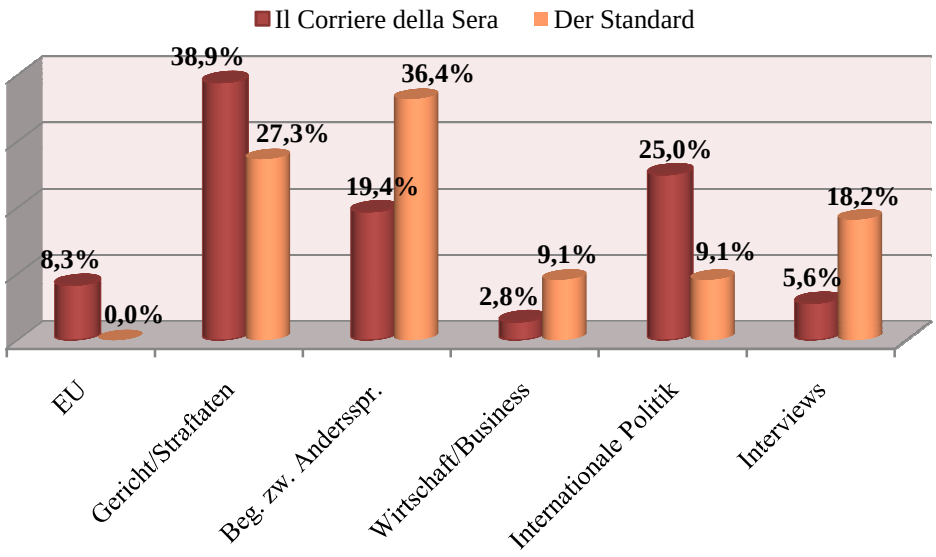

Abbildung 17: Verteilung innerhalb der Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ im Vergleich

Die am meisten besetzten Untergruppen sind für den italienischen *Corriere della Sera* „Gericht/ Straftaten“ (38,9%), „Internationale Politik“ (25%) sowie die einfache Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ (19,4%). Die Reihenfolge für den *Standard* sieht aber anders aus, mit „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ an erster Stelle (36,4%) gefolgt von „Gericht/ Straftaten“ (27,3%) und „Interviews“ (18,2%).

Die restlichen 55% der Artikel, die aus dem *Corriere della Sera* stammen und untersucht wurden, zeigen eine ziemlich heterogene Verteilung unter den Ausprägungen erster Stufe und konzentrieren sich vor allem in der Gruppe „Gewalttaten/ Verbrechen/ Chronik“ (16,3%) sowie „Kultur und Unterhaltung“ (10%) und schließlich „Immigration/ Integration/ Multikulturalität“ (7,5%).

Gerade diese letzte Ausprägung ist, zusammen mit „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“, für die aus dem *Standard* entnommenen Artikel die am meisten besetzte Gruppe (beide 20%). Auch beim *Standard* fallen außerdem ziemlich viele Artikel in die Ausprägung „Kultur und Unterhaltung“ (12,7%), während die Chronikartikel hier nur eine marginale Gruppe darstellen (5,5%). Ziemlich wichtig (und jedenfalls wichtiger als in den Artikeln aus dem *Corriere della Sera*, von denen lediglich 1,3% in diese Ausprägung fallen)

scheint hingegen auch die Gruppe, die Artikel mit Schwerpunkt Europäische Union erfasst (9,1%), zu sein.

Überprüfung der Hypothese

Zusammenfassend kann man aus den soeben vorgestellten und diskutierten Daten folgende Schlussfolgerungen ziehen, um die fünfte und letzte Hypothese zu überprüfen.

In Hinsicht auf die Intensität der Berichterstattung mit Dolmetschbezug ist festzustellen, dass im untersuchten Zeitraum im italienischen *Corriere della Sera* eine bemerkenswert höhere Anzahl an interessierenden Artikeln erschienen ist als in der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* (80 gegen 55 bzw. 66 Artikel nach Umrechnung). Die diesbezügliche Aussage der Hypothese, die keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den zwei Zeitungen vorsah, muss folglich als widerlegt angesehen werden.

Das zweite Element der fünften Hypothese betrifft die Bedeutung, die dem interessierenden Thema im Untersuchungsmaterial beigemessen wird. In der Hypothese wurde erneut davon ausgegangen, dass keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Berichterstattungen der zwei Tageszeitungen bestünden. Diese Aussage wird durch die Analyse der erfassten Daten teilweise widerlegt, denn fast alle überprüften Zusammenhänge zeigen leichte bis deutliche Abweichungen zugunsten des italienischen *Corriere della Sera*, was als ein Indiz für eine intensivere bzw. bedeutsamere Auseinandersetzung mit dem Thema interpretiert werden könnte.

Die dritte und letzte Aussage der fünften Hypothese bezieht sich auf die thematischen Schwerpunkte der Artikel, die das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen betreffen, und sieht ebenfalls keinen bedeutsamen Unterschied zwischen den zwei untersuchten Tageszeitungen vor. Auch in diesem Fall wird die Aussage jedoch widerlegt, da die Verteilung der jeweiligen Artikel unter den vorgesehenen Themen für die zwei Zeitungen ziemlich unterschiedlich ausfällt. Diese Tatsache wirkt sich außerdem stark auf die Ergebnisse aus, die zur Überprüfung der dritten Hypothese für das gesamte Untersuchungsmaterial berechnet und vorgestellt wurden.

Aus den Daten kann man beispielsweise schließen, dass die allgemeine vorrangige Stellung des Themas „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ vor allem durch italienische Artikel bedingt ist. Das Gegenteil gilt aber für die Gruppe der Artikel, die Immigrations- und Integrationsfragen betreffen und die am drittöftesten besetzte Kategorie darstellten, da dieses Ergebnis zum Großteil mit der hohen Anzahl an derartigen Artikeln im *Standard* zusammenhängt.

So wie bei der Analyse des gesamten Untersuchungsmaterials scheint die Gruppe der Nachrichtenbeiträge, die über rechtliche Angelegenheiten aller Art berichten, auch bei separater Betrachtung der Zeitungen keine große Relevanz zu haben (3,8% der italienischen und 5,5% der österreichischen Artikel). Addiert man jedoch den jeweils entsprechend umgerechneten Anteil an Artikeln, die in die Untergruppe „Gericht/ Straftaten“ fallen, wird diese Kategorie die zweitwichtigste im italienischen *Corriere della Sera* (21,3%). Beim *Standard* bleibt sie hingegen im Hintergrund an vierter Stelle (11%), was wiederum zu dem Schluss führt, dass die starke Vertretung dieser Gruppe in den Ergebnissen das ganze Untersuchungsmaterial betreffend vor allem durch Artikel aus der italienischen Zeitung bedingt ist.

5 Schlussfolgerungen

Ziel dieser Arbeit war in erster Linie die Analyse und Beschreibung der italienischen und österreichischen medialen Berichterstattung zum Thema Dolmetschen am Beispiel zweier ausgewählter Tageszeitungen.

Das Forschungsinteresse lag primär darin, die Merkmale dieser Berichterstattungen zu definieren und gliederte sich in drei konkrete Forschungsfragen, die im Kapitel 3 diskutiert wurden und jetzt im Lichte der erhobenen Daten beantwortet werden.

5.1 Forschungsfrage 1

Welche Relevanz hat das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen in der Berichterstattung der ausgewählten Tageszeitungen?

Die erste Forschungsfrage befasst sich hauptsächlich mit der Feststellung der Bedeutung, die das untersuchte Thema in den ausgewählten Tageszeitungen einnimmt. Die Ergebnisse der Studie zeigen diesbezüglich, dass dolmetschbezogenen Thematiken keine große Relevanz in den untersuchten Printmedien beigemessen wird, da nur ein minimaler Teil des Untersuchungsmaterials sich ausführlicher mit dem Thema befasste, während es in der überwältigenden Mehrheit der Fälle nur beiläufig angesprochen wurde.

In diesem Zusammenhang darf jedoch nicht vergessen werden, dass für die vorliegende Untersuchung unterschiedslos alle Zeitungsartikel gewählt und analysiert wurden, in denen mindestens ein Dolmetschbezug jeglicher Natur vorkam, d.h. auch potentiell wenig wichtige Beiträge wurden berücksichtigt. Diese bewusste und überlegte Entscheidung, die zum Zweck der Beschaffung eines möglichst vollständigen und umfassenden Überblicks über das Untersuchungsmaterial und den gewählten Zeitraum getroffen wurde, wirkte sich aber natürlich stark auf die Ergebnisse aus.

Die Ergebnisse der Studien von Serratore (2007) und Diriker (2003) zeigen ebenfalls dieser Untersuchung ähnliche Tendenzen. Serratore, deren Ansatz zur Auswahl des Untersuchungsmaterials mit dem der vorliegenden

Studie identisch war, schlussfolgerte beispielsweise in ihrer Arbeit, dass DolmetscherInnen fast immer Randfiguren innerhalb der von ihr untersuchten Zeitungsartikel blieben.

Auch die Anzahl der analysierten Nachrichten beweist in beiden Fällen das geringe Interesse, das die untersuchten Printmedien dolmetschbezogenen Thematiken gegenüber zeigen. Serratore, die angeblich genau die gleichen Kriterien wie in dieser Studie zur Auswahl des Materials heranzog, sie jedoch auf vier verschiedene italienische Tageszeitungen über eine Zeitspanne von vier Jahren (2004-2007) anwendete, konnte nämlich lediglich 246 relevante Artikel finden. Diriker, deren genaue Auswahlkriterien leider nicht bekannt sind und die aller Wahrscheinlichkeit nach nur besonders interessante Nachrichten über einen Zeitraum von sogar 15 Jahren (1988-2003) in ihre Studie aufnahm, selektierte und untersuchte insgesamt 48 Artikel.

5.2 Forschungsfrage 2

Im Zusammenhang mit welchen thematischen Kontexten wird in den ausgewählten Tageszeitungen über Dolmetschen/ DolmetscherInnen berichtet?

Die zweite Forschungsfrage konzentriert sich auf die thematische Einbettung dolmetschbezogener Angelegenheiten oder, anders gesagt, auf die Erforschung der Kontexte oder Anlässe, die in den Printmedien zur Auseinandersetzung mit dolmetschbezogenen Thematiken führen.

Jeweils einer der in den Studien von Diriker bzw. Serratore erwähnten Kontexte konnte durch die vorliegende Untersuchung als wichtiger „Beweggrund“ zur medialen Thematisierung des Dolmetscherberufs bzw. dessen VertreterInnen bestätigt werden.

Die Berichterstattung über jegliche internationale Treffen, an denen anderssprachige Parteien beteiligt sind und bei denen die Tätigkeit einer dolmetschenden Person daher als notwendig angenommen werden könnte, erwies sich in dieser Studie als häufigster Anlass zur einfachen Erwähnung der Anwesenheit oder Leistung von DolmetscherInnen bzw. (in den wenigsten Fällen) zur tieferen Auseinandersetzung mit dolmetschbezogenen Themen. Der Befund in Dirikers Untersuchung, laut dem „Big Events“ einer der fünf

wichtigsten „discourse generators“ für das mediale Interesse am Dolmetschen und an den Angehörigen dieser Berufsgruppe ist, wurde somit bestätigt.

Kein anderer der von Diriker zusätzlich genannten und hier ebenfalls berücksichtigten Kontexte (Dolmetscherberuf, hohe Honoraransprüche für Dometschleistungen, Dolmetschfehler) schien jedoch in der vorliegenden Untersuchung erwähnenswerte Relevanz zu haben.

Aus der Studie von Serratore wurde hingegen die Tatsache bestätigt, dass DolmetscherInnen häufig in rechtlichen Settings bzw. im Zusammenhang mit rechtlichen Angelegenheiten genannt werden. Dieser erwies sich nämlich als der zweithäufigste Anlass zur Thematisierung des untersuchten Gegenstands in den analysierten Zeitungsartikeln, wobei in den meisten Fällen schlicht auf die Anwesenheit von DolmetscherInnen bzw. auf die Notwendigkeit der von ihnen erbrachten Leistung hingewiesen wurde.

Aus der vorliegenden Studie ergibt sich außerdem (wie in der Hypothese bereits vermutet wurde), dass auch die Berichterstattung über Immigrations- und Integrationsfragen ein wichtiger Auslöser für die Besprechung dolmetschbezogener Thematiken ist. Dieser Sachverhalt lässt sich m. E. dadurch erklären, dass DolmetscherInnen oft einen sehr wichtigen Beitrag in der Kommunikation mit MigrantInnen (die häufig der Sprache des Aufnahmelandes nicht mächtig sind) in den verschiedensten Situationen leisten. Es verwundert also nicht, dass auch in diesem Fall die meisten diesbezüglichen Aussagen über die Tätigkeit der DolmetscherInnen berichteten, ihre fehlende Anwesenheit beklagten oder die Unverzichtbarkeit ihrer Leistungen betonten.

Einen weiteren Kontext, in dem dolmetschbezogene Angelegenheiten oft erwähnt wurden, stellen Gewalttaten und Chroniknachrichten dar. In diesen Fällen ist jedoch die Natur des Dolmetschbezuges wesentlich anders als in den bisher besprochenen Zusammenhängen, denn hier werden DolmetscherInnen meistens außerhalb ihrer Dolmetschrolle als Mitbeteiligte an der geschilderten Situation präsentiert.

Artikel, die über kulturelle Events und Unterhaltungsangebote berichten, stellen schließlich den letzten in diesem Zusammenhang erwähnenswerten Kontext dar. Dabei muss jedoch betont werden, dass fast drei Viertel dieser redaktionellen Beiträge über nicht reale DolmetscherInnenfiguren in fiktiven Werken (Romanen, Filmen usw.) berichten bzw. völlig zufällige Dolmetschbezüge als Angaben zur Beschreibung einer Person oder im Rahmen erzählter Anekdoten enthalten.

5.3 Forschungsfrage 3

Besteht in der Berichterstattung zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ein Unterschied zwischen den zwei ausgewählten Tageszeitungen?

Diese letzte Forschungsfrage kann zweifellos bejaht werden. Die zwei untersuchten Tageszeitungen (der italienische *Corriere della Sera* und der österreichische *Standard*) zeigen nämlich unterschiedliche Tendenzen in Hinsicht auf sowohl Intensität der Berichterstattung als auch Relevanz und thematische Einbettung des Untersuchungsgegenstandes.

Il Corriere della Sera übertrifft sein österreichisches Pendant sowohl im Bezug auf die Intensität der interessierenden Berichterstattung (mit deutlich mehr relevanten und untersuchten Artikeln im Vergleich zum *Standard*), als auch im Hinblick auf die Bedeutung dolmetschbezogener Angelegenheiten und die Art und das Ausmaß der Auseinandersetzung mit solchen Thematiken.

Die Tendenzen bezüglich der thematischen Zusammenhänge, auf deren Hintergrund die dolmetschbezogenen Erwähnungen erfolgen, erweisen sich ebenfalls für die zwei Tageszeitungen als sehr unterschiedlich, wie im vorigen Kapitel ausführlich besprochen wurde.

5.4 Anmerkungen und Ausblick

Durch die vorliegende Arbeit wurde versucht, die Darstellung dolmetschbezogener Thematiken in italienischen und österreichischen Printmedien zu erforschen und die Hauptmerkmale der interessierenden Berichterstattungen zu skizzieren.

Diese induktive und deskriptive Arbeit, die sich einer Inhaltsanalyse als Forschungsinstrument bediente, versteht sich als bescheidener Beitrag zu dem Zweig der Dolmetschforschung, die sich mit der Beschreibung und Analyse von externen, diskursiven Darstellungen des Dolmetschens auseinandersetzt.

Angesichts des beschränkten Rahmens, in dem diese Studie durchgeführt wurde, sind die erzielten Ergebnisse jedoch lediglich als Hinweise für bestehende Tendenzen in den analysierten Printmedien zu verstehen und erlauben folglich keine Rückschlüsse auf die breitere österreichische bzw. italienische Presselandschaft. Gerade deswegen wäre es m. E. wünschenswert und äußerst interessant, weitere Studien in diesem Bereich durchzuführen, die die soeben gezeigten Tendenzen weiterhin und mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen überprüfen könnten.

Wie im Laufe der Arbeit mehrmals betont wurde, erweist sich die Beobachtung und Analyse der Darstellungen, die das Dolmetschen betreffend in den verschiedensten Kontexten vorkommen, oft als sehr interessant. Dadurch kann ein Überblick darüber geschaffen werden, wie der Dolmetscherberuf seitens teilweise auch sehr machtvoller Medien präsentiert und folglich von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Dies wiederum ist ein wichtiger Faktor, der bei Überlegungen über das Berufsbild und das Ansehen der VertreterInnen dieser Berufsgruppe zu berücksichtigen ist.

Bibliographie

ADS. 2010. http://www.adsnotizie.it/ads/index.php (13.10.2010).

Andres, Dörte. 2008. *Dolmetscher als literarische Figuren: von Identitätsverlust, Dilettantismus und Verrat*. München: Meidenbauer.

Atteslander, Peter. 1975. *Methoden der empirischen Sozialforschung.* Berlin/ New York: Walter de Gruyter.

Atteslander, Peter. 2003. *Methoden der empirischen Sozialforschung.* Berlin/ New York: Walter de Gruyter.

Baranowski, Monika. 2009. *Professionalität von Berufsdolmetschern in Spielfilmen.* Diplomarbeit, Universität Wien.

Beck, Dorothea. 2007. *Image und Status von Dolmetschern*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Berelson, Bernard. 1952. *Content analysis in communication research*. Glencoe/ Illinois: The Free Press.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola. 2005. *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 3. überarb. Aufl. Heidelberg: Springer.

Brosius, Hans-Bernd/ Koschel, Friederike. 2003. *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung.* 2. Aufl. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Christmann, Gabriela B. 2006. Inhaltsanalyse. In Ayaß, Ruth/ Bergmann, Jörg R. (Hg.) *Qualitative Methoden der Medienforschung.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 274-292.

Cronin, Michael. 2009. *Translation goes to the movies*. London/ New York: Routledge.

De Mauro, Tullio (Hg.). 2000. *Grande dizionario italiano dell'uso. Volume III FM – MAN*. Torino: UTET.

Der Standard. 2010. derStandardDigital – Hilfe. http://derstandarddigital.at/?page=archivsuche&_xtnd=h (13.10.2010).

Der Standard. 2010. derStandardDigital.at – Archiv. http://derstandarddigital.at/?page=ArchivSuche (13.10.2010).

Der Standard. 2010. EPaper. http://epaper.derstandarddigital.at/ (13.10.2010).

Der Standard. 2010. http://derstandard.at/ (13.10.2010).

Der Standard. 2010. Suche. http://derstandard.at/suche (13.10.2010).

Devoto, Giacomo/ Oli, Gian Carlo (Hg.). 1995. *Il dizionario della lingua italiana.* Firenze: Le Monnier.

Diekmann, Andreas. 1999. *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen.* 5. durchgehs. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Diriker, Ebru. 2003. Simultaneous conference interpreting in the Turkish printed and electronic media 1988-2003. *The Interpreters´ Newsletter* 12, 231-243.

Diriker, Ebru. 2004. *De-/Re-Contextualizing Conference Interpreting. Interpreters in the Ivory Tower?* Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Diriker, Ebru. 2005. „Presenting Simultaneous Interpreting: Discourse of the Turkish Media, 1988-2003“ *Communicate!* (March-April 2005). http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article1341.htm (13.10.2010).

Fairclough, Norman. 1995. *Critical discourse analysis: the critical study of language*. London/ New York: Longman Group.

Fairclough, Norman.1989. *Language and power*. London/ New York: Longman Group.

Feldweg, Erich. 1996. *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Früh, Werner. 2004. *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis.* 5 überarb. Aufl. Konstanz: UVK.

Garzanti. 1998. *Grande dizionario della lingua italiana moderna. Volume II E – Mak.* Milano: Garzanti.

Il Corriere della Sera. 2010. Archivio Storico del Corriere della Sera.it. http://archiviostorico.corriere.it/ (13.10.2010).

Il Corriere della Sera. 2010. http://www.corriere.it/ (13.10.2010).

Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Veb Verlag Enzyklopädie.

Kaindl, Klaus/ Kurz, Ingrid (Hg.). 2008. *Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur*. Wien/ Berlin: LIT Verlag.

Kunkel-Razum, Kathrin/ Scholze-Stubenrecht, Werner/ Wermke, Matthias (Hg.). 2003. *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 5. überarb. Aufl. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich: Dudenverlag.

Kurz, Ingrid. 2001. Conference Interpreting: Quality in the Ears of the User. *Meta* 46 (2), 394-409.

Kurz, Ingrid/ Kaindl, Klaus (Hg.). 2005. *Wortklauber, Sinnverdreher, Brückenbauer? DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen als literarische Geschöpfe.* Wien: LIT Verlag.

Lamnek, Siegfried. 2005. *Qualitative Sozialforschung*. überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Macchi, Vladimiro (Hg.). 1987. *Langenscheidt. Großwörterbuch Italienisch. Teil II Deutsch-Italienisch.* Berlin/ München/ Wien/ Zürich/ New York: Langenscheidt.

Macchi, Vladimiro (Hg.). 2002. *Deutsch – Italienisch Italienisch – Deutsch. Tedesco – Italiano Italiano – Tedesco.* Firenze: Sansoni.

Mast, Claudia (Hg.). 2004. *ABC des Journalismus. Ein Handbuch.* 10. völlig neue Aufl. Konstanz: UVK.

Mayring, Philipp. 1997. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.* 6. durchgehs. Aufl. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Merten, Klaus. 1983. *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

Morascher, Arnold. 2004. *The Good, the Bad and the Ugly. Rolle und Image von DolmetscherIn und ÜbersetzerIn in amerikanischen und europäischen Spielfilmen.* Diplomarbeit, Universität Graz.

Noelle-Neumann, Elisabeth/ Schulz, Winfried/ Wilke, Jürgen (Hg.). 2003. *Das Fischer Lexikon Publizistik, Massenkommunikation.* 2 Aufl. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

ÖAK. 2010. Auflagenlisten/OEAK_2009_JS. http://www.oeak.at/content/intern/Auflagenlisten/OEAK_2009_JS.pdf (13.10.2010).

ÖAK. 2010. http://www.oeak.at/ (13.10.2010).

ÖAK. 2010. Richtlinien. http://www.oeak.at/download/Richtlinien61.pdf (13.10.2010).

Patota, Giuseppe (Hg.). 2007. *Il grande dizionario Garzanti della lingua italiana 2007*. Milano: Garzanti linguistica.

Prima Comunicazione. 2010. http://www.primaonline.it/ (13.10.2010).

Prima Comunicazione. 2010. Quotidiani – Dicembre/Anno 2009. http://www.primaonline.it/dati-e-cifre-stampa/?cat=61 (13.10.2010)

Schnell, Rainer/ Hill, Paul B./ Esser, Elke. 1999. *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 6. überarb. Aufl. München/ Wien: R.Oldenbourg Verlag.

Schuhmayer, Harald Gregor. 1998. *Tagespresse in Österreich*. Bratislava/ Wien: Stimul.

Serratore, Romina. 2007. *La figura dell'interprete nella stampa italiana: indagine sulla figura dell'interprete in quattro quotidiani italiani dal 2004 al 2007*. Bachelorarbeit, Università di Bologna.

Slanitsch, Birgit. 1999. *„Corriere della Sera" eine Qualitätszeitung? Eine Produktanalyse der renommierten italienischen Tageszeitung*. Diplomarbeit, Universität Salzburg.

Welker, Martin/ Wünsch, Carsten (Hg.). 2010. *Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet*. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Zingarelli, Nicola (Hg.). 1991. *Il nuovo Zingarelli. Vocabolario della lingua italiana*. Bologna: Zanichelli.

Zingarelli, Nicola (Hg.). 2002. *Lo Zingarelli. Vocabolario della lingua italiana*. Bologna: Zanichelli.

Anhang

Codebuch

Projekt

Die Berichterstattung über das Dolmetschen in italienischen und österreichischen Printmedien. Eine Inhaltsanalyse ausgewählter Tageszeitungen im Jahr 2009.

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Berichterstattung einer italienischen und einer österreichischen Tageszeitung: *Il Corriere della Sera* bzw. *Der Standard*. Die zwei ausgewählten Printmedien werden in ihren Printausgaben im Zeitraum zwischen 01. Januar und 31. Dezember 2009 zum Thema Dolmetschen untersucht. Zweck der Analyse ist die Beantwortung der der Untersuchung zugrundeliegenden Fragestellungen und die Überprüfung der aufgestellten Hypothesen.

Fragestellungen und Hypothesen

Die Fragestellungen und Hypothesen werden zum Zweck der Übersichtlichkeit wiederholt aufgelistet. Die Definitionen und Erläuterungen der wichtigsten darin vorkommenden Begriffe sind der Arbeit im Abschnitt 3.4.1 zu entnehmen.

Fragestellungen

1) Welche Relevanz hat das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen in der Berichterstattung der ausgewählten Tageszeitungen?

2) Im Zusammenhang mit welchen thematischen Kontexten wird in den ausgewählten Tageszeitungen über Dolmetschen/ DolmetscherInnen berichtet?

3) Besteht in der Berichterstattung zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ein Unterschied zwischen den zwei ausgewählten Tageszeitungen?

Hypothesen

1) Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen ist von marginaler Bedeutung innerhalb der untersuchten Artikel.

2) Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen kommt meistens in kleineren, zweitrangigen Artikeln, Kurzmeldungen und Infokästen/ Infoleisten oder Bildunterschriften von größeren Artikeln vor.

3) Das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen wird meistens in Artikeln erwähnt, die internationale Begegnungen, rechtliche Zusammenhänge oder Immigrations-, Asyl- und Integrationsfragen als Themenschwerpunkt haben.

4) Die Artikel, die das Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen behandeln, gehören meistens zu den Rubriken Chronik, International oder Thema des Tages.

5) Die Berichterstattungen der zwei ausgewählten Tageszeitungen weisen keine bedeutsamen Unterschiede in Hinsicht auf Häufigkeit und Relevanz der Berichterstattung oder thematische Einbettung des Themas Dolmetschen/ DolmetscherInnen auf.

Inhaltsanalytische Einheiten

Bei der vorliegenden Untersuchung wird immer (bis auf Kategorie 9) auf Ebene der Analyseeinheit codiert. Die Bezugseinheit für Kategorie 9 ist hingegen die Codiereinheit.

Als Analyseeinheit gilt für die vorliegende Untersuchung der Zeitungsartikel. Es werden alle Zeitungsartikel aus dem bereits zusammengesellten Materialpool codiert. Das Untersuchungsmaterial besteht aus allen redaktionellen Beiträgen, die im Untersuchungszeitraum in den Printausgaben der zwei ausgewählten Tageszeitungen erschienen sind und in denen mindestens eines der zuvor festgelegten Stichwörter (*interprete, interpreti, interpretazione, interpretariato*, dolmetsch*, Dolmetsch*, gedolmetscht) vorkommt, falls diese in ihrer dolmetschbezogenen Bedeutung verwendet wird.

Die Codiereinheit wurde auf inhaltlich-semantischer Ebene bestimmt und entspricht einer Sinneinheit, die als jede „zusammenhängende Textpassage (…), in der zum selben Gegenstand etwas ausgesagt wird" (Früh 2004: 92) festgelegt wird. Sinneinheiten können daher aus mehreren Aussagen bestehen, und sie werden bei dieser Untersuchung nur dann codiert, wenn sie mindestens eines der Stichwörter enthalten.

Zur Erkennung der verschiedenen Sinn- bzw. Codiereinheiten können die formale Gestaltung des Artikels und insbesondere dessen Absatzgliederung behilflich sein. Wenn innerhalb derselben Codiereinheit mehrere Indikatoren für dieselbe Kategorie vorkommen, wird der entsprechende Code nur einmal vergeben. Wenn eine und dieselbe Codiereinheit Indikatoren für mehrere Kategorien enthält, werden alle entsprechenden Codes vergeben.

Als Kontexteinheit gilt der jeweils gesamte zu codierende Artikel.

Vorgehensweise

Alle Artikel aus dem Untersuchungsmaterial werden mittels Codebogen (s. Anhang) verschlüsselt.

Fast jeder zu codierende Artikel besteht aus mindestens zwei separaten Dateien: einer Word-Datei und einer oder mehreren PDF- bzw. JPG-Dateien, je nachdem ob es sich um einen redaktionellen Beitrag aus dem *Standard* oder dem *Corriere della Sera* handelt. Die Word-Dateien enthalten alle geschriebenen Elemente, die dem jeweiligen Artikel zugehören (Fließtext, Bildunterschriften, Infoleiste- bzw. Kasten-Texte, Überschrift, Dach- oder

Unterzeile usw.), so wie sie den Online-Archiven der zwei Tageszeitungen zu entnehmen waren. Word-Dateien von aus dem *Standard* stammenden redaktionellen Beiträgen enthalten zudem auch alle dem Artikel zugehörigen Fotos und graphischen Darstellungen. Die Artikelgestaltung ist jedoch trotzdem nicht erkennbar, so dass für die Analyse des Artikel-Layouts die PDF- und JPG-Dateien jedenfalls erforderlich sind.

Wenn nicht anders angegeben, ist zur Verschlüsselung der verschiedenen Kategorien die jeweilige Word-Datei heranzuziehen. Fehlt bei einem Artikel die zugehörige JPG- bzw. PDF-Datei, so können die Daten zur Codierung einiger Kategorien nicht erfasst werden. In diesem Fall bleiben die entsprechenden Zellen im Codebogen leer.

Jeder zu codierende Artikel erhält für jede Kategorie einen einzigen Code. Lediglich bei Kategorie 9 dürfen mehrere Codes vergeben werden. Es gilt immer, die möglichst spezifischere Ausprägung zu wählen und den entsprechenden Code zu vergeben.

Medium

Kat. 1	Medium
1.1	Der Standard
1.2	Il Corriere della Sera

Es wird dokumentiert, aus welcher der zwei untersuchten Tageszeitungen der jeweils zu codierende Artikel stammt.

Beispiel:
Der Standard vom 07. März 2009 → Code: 1.1

Erscheinungsdatum

Es soll das Erscheinungsdatum des jeweiligen Artikels mittels Zahlencode erfasst werden. Es gilt dabei, die Form TTMMJJ (die erste und zweite Ziffer erfassen den Tag, die zwei mittleren Ziffern den Monat und die letzten zwei

Ziffern das Jahr) zu verwenden, wobei im Fall von einstelligen Zahlen die leere Stelle immer mit 0 versehen wird.

Beispiel:
Il Corriere della Sera vom 6. April 2009 → Code: 060409

Platzierung des Artikels

Kat. 3	Platzierung des Artikels
3.1	Hauptaufmacher
3.2	Zweitwichtigster Artikel
3.3	Alle weniger stark aufgemachten Artikel

Es gilt, die Platzierung des jeweiligen Artikels innerhalb des Medienangebots zu erfassen. Dabei sollen verschiedene Merkmale berücksichtigt werden, wie die konkrete Position und Größe des Artikels auf der Seite, die Anzahl der eingenommenen Spalten sowie die Größe und Schriftschnitte (Schriftstärke, Schriftbreite, Schriftlage) der Betitelung. Im Zweifelsfall gilt es, die höherwertigere Platzierung zu verschlüsseln.

Zur Codierung dieser Kategorie sind die PDF- bzw. JPG-Dateien zu verwenden.

3.1 – Hauptaufmacher:
Auf der Titelseite abgedruckte Artikel oder Artikel, die auf der Titelseite angekündigt und später in einer Innenseite behandelt und vertieft werden. Artikel, die den Hauptteil der jeweiligen Zeitungsseite einnehmen und die größte und auffallendste Überschrift aufweisen.

3.2 – Zweitwichtigster Artikel:
Artikel, die die zweitgrößte und zweitauffallendste Betitelung auf der Seite aufweisen, was Schriftschnitte und -größe betrifft. Artikel, die nach dem Hauptaufmacher den zweitgrößten Teil der jeweiligen Seite einnehmen. Einspaltige Artikel werden jedoch *nie* dieser Ausprägung zugeordnet, obwohl sie – mangels weiterer Artikel – in dem konkreten Fall die zweitgrößte auf der Seite wären.

3.3 – Alle weniger stark aufgemachten Artikel:

Alle einspaltigen Artikel. Alle Artikel, die sich keiner der beiden anderen Kategorien zuordnen lassen.

Artikellänge

Es gilt hier, den exakten Artikelumfang mittels Wortzählung zu erfassen. Es soll dabei die Funktion von Microsoft-Word, die die genaue Wortzählung ausgewählter Textpassagen ermöglicht (Wörter Zählen), verwendet werden.

Zu diesem Zweck soll bei jedem Artikel der ganze Text samt Betitelung, VerfasserInnamen und eventueller weiterer Angaben, Bildunterschriften und Kasten-Texte selektiert und gezählt werden. Lediglich die Angaben zur Zeitung und zum Erscheinungsdatum am Ende (beim *Corriere della Sera*) bzw. am Anfang (beim *Standard*) des Artikels sind wegzulassen.

Rubriken

Kat. 5	Rubriken
5.1	Thema des Tages
5.2	International
5.3	Politik / Inland
5.4	Chronik
5.5	Wirtschaft
5.6	Wissenschaft / Forschung
5.7	Meinungsteil
5.8	Kultur
5.9	Veranstaltungen / Events
5.10	Fernsehen / Radio
5.11	Sport
5.12	Sonstiges

Es gilt hier, die Zeitungsrubrik, in der der jeweils zu analysierende Artikel erschienen ist, zu codieren. Bei dieser Kategorie wird mithilfe der jedem Artikel zugehörigen PDF- bzw. JPG-Datei verschlüsselt.

Die Rubrikennamen, die die Ausprägungen definieren, verstehen sich als oberbegriffliche Gruppierungen und entsprechen den verschiedenen Rubriken, die in den zwei untersuchten Tageszeitungen tatsächlich vorkommen. Beim Codieren soll man daher mithilfe der jeweiligen JPG- bzw. PDF-Datei die Rubrik des Artikels zuerst bestimmen und dann den Code vergeben, der die korrespondierende oberbegriffliche Rubrik identifiziert.

Bei Artikeln, die von der Titelseite im Inneren der Zeitung fortgesetzt werden, gilt es, die jeweilige Rubrik der Innenseite als Ausgangspunkt für die Codierung zu betrachten.

5.1 – Thema des Tages:

Diese Ausprägung umfasst die Rubriken „Focus“ und „Primo Piano“ des *Corriere della Sera* und die Rubrik „Thema“ im *Standard*.

5.2 – International:

Diese Ausprägung entspricht den Rubriken „Esteri“ und „International“ im *Corriere della Sera* bzw. *Standard*.

5.3 – Politik / Inland:

Diese Ausprägung schließt die Rubriken „Politica“ (*Il Corriere della Sera*) und „Inland“ (*Der Standard*) ein.

5.4 – Chronik:

Diese Ausprägung umfasst die Rubriken „Cronache“ und „Chronik“ im *Corriere della Sera* bzw. *Standard*.

5.5 – Wirtschaft:

Diese Ausprägung entspricht der Rubrik des *Corriere della Sera* „Economia“ sowie den Rubriken „Wirtschaft“, „Wirtschaft & Recht“ und „Finanzen & Märkte“ vom *Standard*.

5.6 – Wissenschaft / Forschung:

Diese Ausprägung umfasst die im *Corriere della Sera* manchmal vorkommende Rubrik „Scienza“ sowie die Rubrik „Wissenschaft / Forschung Spezial“ im *Standard*.

5.7 – Meinungsteil:

Diese Ausprägung entspricht den Rubriken „Lettere al Corriere“ und „Opinioni & Commenti“ im *Corriere della Sera*, sowie den Rubriken „Kommentar“ und „Kommentar der Anderen“ im *Standard*.

5.8 – Kultur:

Diese Ausprägung schließt die Rubriken des *Corriere della Sera* „Cultura“ und „Terza Pagina“ sowie die im *Standard* vorkommende Rubrik „Kultur“ ein.

5.9 – Veranstaltungen / Events:

Diese Ausprägung umfasst die Rubriken des *Corriere della Sera* „Eventi“ und „Spettacoli“ sowie die Rubriken des *Standard* „Szenario“ und „Kommunikation“.

5.10 – Fernsehen / Radio:

Diese Ausprägung entspricht den Rubriken „Fernsehen/ Radio“ und „TV / Radio Sonntag“ vom *Standard* sowie den Rubriken des *Corriere della Sera* „Programmi TV“ und „Dal Satellite“.

5.11 – Sport:

Diese Ausprägung umfasst die gleichnamigen Rubriken im *Standard* und im *Corriere della Sera*.

5.12 – Sonstiges:

Dieser Ausprägung sollen alle anderen nicht erwähnten Rubriken zugeordnet werden.

Beispiele:

- Il Corriere della Sera, „L’inglese di D’Alema“, Rubrik: Lettere al Corriere → Code **5.7**
- Der Standard, „Guru geht es besser, Ruhe rund um den Tempel“, Rubrik: Chronik → Code **5.4**
- Der Standard, „Als wir Alicia verloren“, Rubrik: Album → Code **5.12**

Nennung von Suchbegriffen – Häufigkeit

Es soll ermittelt werden, wie viele Suchbegriffe in jedem untersuchten Artikel vorkommen.

Als Suchbegriffe gelten für die im *Standard* publizierten Artikel die Wörter *Dolmetscher*, *Dolmetscherin* und *dolmetschen* samt Flexionsparadigmen sowie all deren Komposita (Laiendolmetscher, Dolmetschausbildung, Dolmetschschule usw.) und für die italienischen Artikel die Wörter *interprete*, *interpreti*, *interpretariato* und *interpretazione* (immer nur dann, wenn sie in ihrer dolmetschbezogenen Bedeutung verwendet werden).

Synonyme (beispielsweise SprachvermittlerIn) sowie Wörter, die sich auf die Tätigkeit des Übersetzens beziehen und mit denen jedoch eindeutig das Dolmetschen gemeint wird, werden ebenfalls berücksichtigt und mitgezählt. Bei auf Italienisch verfassten Texten wird das oft der Fall sein, da das Verb

tradurre üblicherweise sowohl in der Bedeutung von *übersetzen* als auch in der von *dolmetschen* verwendet wird. Die Entscheidung darüber, ob ein übersetzbezogenes Wort – irrtümlich oder nicht – in einer dolmetschbezogenen Bedeutung verwendet wird, beruht auf der Sprachkompetenz sowie Abstraktions- und Erfassungsfähigkeit der CodiererInnen, die mithilfe des Kontextes zu einem logischen Schluss kommen sollen. Im Zweifelsfall soll das Wort gezählt werden.

Beispiele:

- „Frasi brevi, per lasciare che l'interprete traduca con calma […][4]“
  Das Verb *traduca* (tradurre) bezieht sich hier auf die Tätigkeit, die gerade von einem Dolmetscher ausgeübt wird, und kommt daher eindeutig in seiner dolmetschbezogenen Bedeutung vor. → Anzahl der zu zählenden Wörter im Satz: 2.
- „*Der Standard*, der sich auf die Übersetzung einer Dolmetscherin stützt, bleibt bei seiner Darstellung.“
  Auch in diesem Fall kann man aus dem Satz (und noch mehr aus dem gesamten Kontext des Artikels) schlussfolgern, dass hier das Wort *Übersetzung* als Synonym für *Dolmetschung* verwendet wird. → Anzahl der zu zählenden Wörter im Satz: 2.
- „Patienten ohne Deutschkenntnisse, fremde Trauerrituale: In Salzburger Spitälern sollen Laiendolmetscher helfen. In Wien gibt es kein spezielles Kursangebot, auf eigene Sprachvermittler greift man trotzdem vermehrt zurück. “
  Bei dieser Textpassage sind beide unterstrichenen Wörter mitzuzählen, denn das erste ein Kompositum und das zweite ein Synonym von Dolmetscher ist. → Anzahl der zu zählenden Wörter: 2.

[4] Kurze Sätze, damit der Dolmetscher in aller Ruhe dolmetschen kann

Nennung von Suchbegriffen – Platzierung

Kat. 7	Nennung von Suchbegriffen – Platzierung
7.1	Überschrift, Dachzeile oder Unterzeile (mindestens ein Suchbegriff)
7.2	Im Fließtext
7.3	Nur in Bildunterschriften oder Infoleiste- bzw. Infokästen-Texten

Es soll ermittelt werden, in welchem Teil des Zeitungsartikels die Suchbegriffe (bzw. sinnverwandte und übersetzungsbezogene Wörter) vorkommen.

Es werden dabei alle Wörter berücksichtigt, die bei der vorigen Kategorie mitgezählt wurden, und es wird lediglich zwischen Betitelung (Überschrift samt Dach- und Unterzeile), Hauptteil und Kasten-Texte bzw. Bildunterschriften unterschieden.

7.1 – Überschrift, Dachzeile oder Unterzeile:

Diese Ausprägung soll gewählt werden, wenn mindestens einer der im gesamten Artikel enthaltenen Suchbegriffe in der Überschrift, Dachzeile oder Unterzeile vorkommt.

7.2 – Im Fließtext:

Diese Ausprägung soll gewählt werden, wenn die Suchbegriffe nur im Fließtext des Artikels bzw. sowohl im Fließtext als auch in den Bildunterschriften oder Kasten-Texten vorkommen.

7.3 – Nur in Bildunterschriften oder Infoleiste- bzw. Infokästen-Texten:

Diese Ausprägung ist zu wählen, wenn alle im Artikel enthaltenen Suchbegriffe in Bildunterschriften oder in Infoleisten bzw. Infokästen zugehörigen Texten vorkommen.

Als Infokästen gelten alle kurzen Texte, die (oft am Rande des Artikelhauptteils) zusätzliche Informationen über das Sachverhalten anbieten bzw. das Geschehen oder die Thematik nochmals zusammenfassen. Unter Infoleisten sind kurze Texte zu verstehen, die einen Artikel mit Hintergrundinformationen versehen.

Artikelthemenschwerpunkte

Kat. 8	Artikelthemenschwerpunkt
8.1	Begegnungen zwischen Anderssprachigen
8.1.1	Gericht / Straftaten
8.1.2	Wirtschaft / Business
8.1.3	Internationale Politik
8.1.4	Interviews
8.1.5	Europäischen Union
8.2	Europäische Union
8.3	Gerichtswesen
8.4	Immigration / Integration / Multikulturalität
8.5	Gewalttaten / Verbrechen / Chronik
8.6	Gesundheitswesen
8.7	Bildungswesen
8.8	Wissenschaft / Wirtschaft / Business
8.9	Kultur und Unterhaltung
8.10	Innenpolitik
8.11	Sonstiges

Es gilt hier, den inhaltlichen Schwerpunkt jedes Artikels festzustellen, indem er aufmerksam in seiner Gesamtheit gelesen und einem der gelisteten Themenschwerpunkte zugeordnet wird. Die Überlegungen darüber, welches das Hauptthema eines Artikels sei, und die darauf basierende Verschlüsselung beruhen hauptsächlich auf der Sprachkompetenz, Auffassungsgabe und Abstraktionsfähigkeit der CodiererInnen, die mithilfe folgender Definitionen, Indikatoren und Beispiele ihre Entscheidung zu treffen haben. Dabei und insbesondere in Zweifelsfällen können die Betitelung und die Rubrik, in der der Artikel erscheint, behilflich sein.

Auch hier gilt es, immer die möglichst spezifische und treffende Ausprägung zu wählen. Sollte sich das Hauptthema eines Artikels keiner der gelisteten Ausprägungen zuordnen lassen, muss der Artikel als 8.11 codiert werden.

Die erste Ausprägung „Begegnungen zwischen Anderssprachigen“ wurde weiterhin in mehrere Gruppen unterteilt, wodurch die Art der Begegnung genauer bestimmt werden kann. Sollte sich ein Artikel, der über ein Treffen zwischen Anderssprachigen berichtet, keiner der Ausprägungen zweiter Stufe zuordnen lassen, erhält er den einfachen Code 8.1.

8.1 – Begegnungen zwischen Anderssprachigen:

Treffen aller Art zwischen anderssprachigen Parteien. Es geht hier um die Berichterstattung über *konkrete, reale* Situationen, bei denen Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen (im weiteren Sinn: Einzelsprachen aber auch beispielsweise die Gebärdensprache), aus den verschiedensten Gründen zusammenkommen, und die daher die Anwesenheit und Tätigkeit einer dolmetschenden Person verlangen bzw. rechtfertigen würden.

Diese Ausprägung umfasst logischerweise ganz viele mögliche vorkommende Konstellationen wie internationale Gipfeltreffen unter führenden PolitikerInnen, Staatsbesuche und weitere offizielle zwischenstaatliche Treffen, internationale Konferenzen und Tagungen mit beliebigem Schwerpunkt, Pressekonferenzen, internationaler Journalismus (z.B. Berichte aus dem Ausland), Vorträge, Interviews, zufällige Begegnungen oder Gespräche zwischen Anderssprachigen in sozialen und gemeinschaftlichen Kontexten (z.B. Vernehmungen beim Gericht) sowie internationale Veranstaltungen und Events aller Art (beispielsweise internationale Sportereignisse und Ausstellungen).

Falls der Anlass der Begegnung sich einer der Ausprägungen zweiter Stufe zuordnen lässt, ist der entsprechende Code (und nicht der allgemeine Code 8.1) zu vergeben.

8.1.1 – Gericht / Straftaten:

Es geht hier um Treffen zwischen Anderssprachigen, die in rechtlichen Settings oder verbrecherischen Kontexten vorkommen: Verhöre, Vernehmungen, Aussagen und beliebige Gespräche vor Gericht bzw. vor jeglichen Justizbehörden aber auch alle Straftaten und Delikte, in denen Anderssprachige verwickelt sind.

8.1.2 – Wirtschaft / Business:

Dieser Ausprägung sollten alle Artikel zugeordnet werden, bei denen die internationale Begegnung, worüber berichtet wird, wirtschaftlich bedingt ist oder das Geschäftsleben betrifft.

8.1.3 – Internationale Politik:

Gipfel, Gespräche und Begegnungen, an denen PolitkerInnen beteiligt sind. Falls jedoch der Hintergrund für solche politische Treffen die Europäische Union ist, wird entsprechend den Code 8.1.5 vergeben (es soll immer die möglichst treffende Ausprägung gewählt werden!).

8.1.4 – Interviews:

Gespräche zwischen Anderssprachigen mit beliebigem Thema, bei denen eine der beteiligten Personen etwas (beispielsweise über sich selbst) erzählt oder über eine oder mehrere Thematiken nach seiner bzw. ihrer Meinung befragt wird.

Artikel, die dieser Ausprägung zuzuordnen sind, müssen jedoch nicht unbedingt die übliche, klare Frage-Antwort-Struktur einnehmen, sondern es kann sich auch um einen bearbeiteten Bericht über das gehaltene Gespräch mit Zitaten und Auszüge aus dem Interview handeln.

8.1.5 – Europäische Union:

Internationale Treffen und Gespräche, die innerhalb europäischer Institutionen und Organe abgehalten bzw. geführt werden.

8.2 – Europäische Union:

Dieser Ausprägung sind alle Artikel zuzuordnen, die über beliebige, die Europäische Union betreffende Ereignisse und Themen berichten (z.B. EU-Kandidaturen, -Budget, -Politik, Entscheidungen, Richtlinien usw.).

Diese Ausprägung unterscheidet sich von der vorigen dadurch, dass alle Ausprägungen, die durch einen mit 8.1 beginnenden Code kennzeichnet sind, konkrete, real geschehene internationale Begegnungen betreffen.

8.3 – Gerichtswesen:

Rechtsfälle aller Art im Rahmen rechtlicher Settings (z.B. Vernehmungen, Aussagen, Prozesse, Verhandlungen, Verhöre usw.) bzw. Rechtsnormen und

allgemeine Angelegenheiten die Justiz betreffend. Artikel mit solchen Schwerpunkten sollen jedoch dieser Ausprägung nur dann zugeordnet werden, wenn bei dem Geschehen kein direkter Kontakt zwischen anderssprachigen Parteien entsteht (andernfalls wäre nämlich den Code 8.1.1 zu vergeben).

Sind in den thematisierten Rechtsfällen MigrantInnen, AsylbewerberInnen oder Flüchtlinge verwickelt, ist der Artikel der Ausprägung 8.4 zuzuordnen und der entsprechende Code zu vergeben.

Schließlich grenzen sich diese und die Ausprägung 8.5 gegeneinander dadurch ab, dass es sich hier nicht um die Berichterstattung über gerade begangenen Straftaten oder Delikte handelt, sondern eher um die dadurch bedingten rechtlichen Folgen und gerichtliche Verfahren. In Zweifelsfällen können die Betitelung und die dem Artikel zugehörige Rubrik wieder einmal zur Hilfe gezogen werden (z.B. wenn in der Betitelung italienischer Artikel Schlagwörter wie „I verbali“, „La sentenza“ u.Ä. vorkommen).

8.4 – Immigration / Integration / Multikulturalität:

Dieser Ausprägung sollen jene Artikel zugeordnet werden, welche Rechtsfälle, Straftaten und verbrecherische Akte aller Art, in denen AsylbewerberInnen, Flüchtlinge und im Allgemeinen MigrantInnen verwickelt sind, aber auch alle vielseitigen, positiven sowie negativen Aspekte einer multikulturellen Gesellschaft als Thema haben. Dazu zählen beispielsweise Berichterstattungen und Überlegungen über schwierige aber auch gelungene Integrationsgeschichten, über Schwierigkeiten und Problematiken bei der Aufnahme / Abschiebung von MigrantInnen und Flüchtlingen, über Studien und Forschungen sowie über politisch-rechtliche Maßnahmen und Handlungen diesbezüglich.

8.5 – Gewalttaten / Verbrechen / Chronik:

Berichterstattungen über begangene verbrecherische oder rechtswidrige Handlungen, Delikte und Straftaten aller Art (unter oder ohne Gewaltanwendung) bzw. über deren (nicht rechtlichen, denn in diesem Fall wäre die Ausprägung 8.3 zu vergeben) Folgen und dadurch bedingte Geschehnisse (z.B. jemandes Tod oder Gesundheitszustand infolge eines Verbrechens).

Dieser Ausprägung sollen im Allgemeinen jene redaktionellen Beiträge zugeordnet werden, die über kriminelle oder rechtswidrige Fälle berichten, die man unter den Begriff „Chronik“ gruppieren konnte (die auf Italienisch sogenannte „cronaca nera“).

8.6 – Gesundheitswesen:

Dieser Ausprägung sind alle Artikel zuzuordnen, die über das Gesundheitssystem eines Landes im Allgemeinen bzw. spezifischere Angelegenheiten diesbezüglich berichten (beispielsweise über konkrete Sanitätseinrichtungen und damit verbundenen Themen).

8.7 – Bildungswesen:

Dieser Ausprägung sind jene Beiträge zuzuordnen, die sich mit bildungsbezogenen Thematiken befassen. Dazu zählen beispielsweise Artikel, die über Bildungsstätten jeder Art und Stufe (z. B. Universitäten, Fakultäten und Schulen) bzw. über deren Angebot und Struktur, sowie über Praktika, Austauschprogramme oder Fort- und Weiterbildungskurse berichten.

8.8 – Wissenschaft / Wirtschaft / Business:

Dieser Ausprägung sollen alle Artikel zugeordnet werden, die wirtschaftliche oder wissenschaftliche Angelegenheiten betreffen, bei denen jedoch kein Kontakt zwischen anderssprachigen Menschen entsteht oder erwähnt wird.

Es kann sich beispielsweise um Überlegungen und Berichte über Geschäfts- und Arbeitsleben, über Karriere- und Beschäftigungsmöglichkeiten oder über bestimmte Berufe und Arbeitsfelder samt allen damit verbundenen und eventuell spezifischeren Thematiken handeln. In diese Ausprägung fallen außerdem alle wissenschaftlichen Berichte über Forschungen, Entdeckungen, Studien und technisch-wissenschaftliche Entwicklungen.

8.9 – Kultur und Unterhaltung:

Dieser Ausprägung sind jene Artikel zuzuordnen, die über kulturelle Events und Unterhaltungsangebote aller Art berichten (Kino, Fernseh- und Radioprogramme, Theater, Oper, kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen usw.) oder beispielsweise neue literarische Werke, Filme und im Allgemeinen geistige Produkte rezensieren oder einfach besprechen.

8.10 – Innenpolitik:

Alle Artikel, die sich mit innenpolitischen Themen und Angelegenheiten befassen (z.B. Parteien, einzelne PolitikerInnen, Kandidaturen und partei- bzw. regierungsinterne Veränderungen, Wahlen, innenpolitische Entscheidungen, politische Veranstaltungen usw.).

8.11 – Sonstiges:

Alle Artikel, die sich keiner der oben erwähnten Ausprägungen zuordnen lassen.

Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen

Kat. 9	Aussagen zum Thema Dolmetschen/ DolmetscherInnen
9.1	Anwesenheit dolmetschender Person / Dolmetschtätigkeit
9.1.1	Schwierigkeiten bei der Beiziehung
9.1.2	Debatte über Dolmetschung / Dolmetschfehler
9.2	Anwesenheit / Tätigkeit von LaiendolmetscherInnen
9.3	Nichtanwesenheit / Bedarf nach dolmetschender Person
9.4	Kein Bedarf nach dolmetschender Person
9.5	Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person / Anekdote
9.6	Beteiligung in nicht dolmetschbezogenem Kontext
9.7	Ausbildung
9.8	Beruf
9.9	Dolmetschkosten / Tarife
9.10	Fiktion
9.11	Sonstiges

Es soll ermittelt werden, welche Art von Aussagen über das Dolmetschen bzw. über Dolmetschende in den untersuchten Artikeln gemacht werden.

Bei dieser Kategorie dürfen mehrere Codes pro Artikel vergeben werden, denn die Codierung erfolgt nicht auf der Ebene der Analyseeinheit (Artikel), sondern auf der der Codiereinheit, wovon es mehrere in ein und demselben Text geben kann.

Als Codiereinheiten gelten nämlich alle Sinneinheiten, die mindestens einen der Suchbegriffe enthalten. Das bedeutet konkret, dass eine Codiereinheit mehrere Aussagen umfassen kann, solange diese miteinander zusammenhängen und etwas zum selben Thema berichten. Folglich muss die Summe der für diese Kategorie vergebenen Codes der Anzahl der Suchbegriffe, die im jeweiligen Artikel vorkommen und bei Kategorie 6 ermittelt wurden, nicht unbedingt entsprechen. Andersherum kann jedoch eine einzelne Codiereinheit (und in diesem Sinne auch ein einzelner Satz) mehrere Aussagen enthalten bzw. implizieren und dafür verschiedene Codes erhalten (s. Beispiel unten).

Die erste Ausprägung „Anwesenheit dolmetschender Person/ Dolmetschtätigkeit“ wurde auch bei dieser Kategorie in zwei untere Gruppen aufgegliedert, die sie näher bestimmen. Sollte sich eine Aussage/ Codiereinheit keiner der beiden Ausprägungen zweiter Stufe zuordnen lassen, erhält sie den einfachen Code 9.1.

9.1 – Anwesenheit dolmetschender Person / Dolmetschtätigkeit:

Dieser Ausprägung sollen alle Codiereinheiten zugeordnet werden, die Aussagen über die Anwesenheit, Beschäftigung oder Beiziehung einer qualifizierten dolmetschenden Person im jeweiligen Kontext enthalten oder implizieren. Es geht hier um die Ausübung einer Dolmetschtätigkeit durch *professionelle* DolmetscherInnen: Gerade dieses Merkmal grenzt diese und die Ausprägung 9.2, in der es sich um die Tätigkeit und Anwesenheit von LaiendolmetscherInnen handelt, voneinander ab. Bei der Codierung soll immer von der Annahme ausgegangen werden, dass die erwähnte Dolmetschtätigkeit von professionellen DolmetscherInnen ausgeübt wird, solange es nicht anders ausdrücklich angegeben wird bzw. aus dem Kontext deutlich das Gegenteil zu entnehmen ist.

Bei dieser Ausprägung kann es sich um die reine Feststellung der Anwesenheit eines Dolmetschers / einer Dolmetscherin handeln, die verschiedene Formen und Ausdrucksweisen einnehmen kann: von den einfachen „Laut Dolmetschung“ oder „…übersetzt/dolmetscht die

Dolmetscherin“ durch Aussagen wie „XY, neben dem Dolmetscher sitzend, […]“ bis hin zu „XY lässt durch seinen Dolmetscher mitteilen, dass […]“.

In diese Ausprägung sollen weiterhin jene Codiereinheiten fallen, in denen etwas über die (auch nur potenzielle) Beiziehung einer dolmetschenden Person ausgesagt wird. Falls jedoch dabei auf die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung und Einstellung von DolmetscherInnen verwiesen wird, ist die entsprechende Codiereinheit als 9.1.1 zu verschlüsseln.

Dieser Ausprägung sind außerdem auch all jene Aussagen zuzuordnen, die beliebige, auch nur beiläufige Behauptungen über die ausgeübte Dolmetschtätigkeit enthalten. Wird jedoch dabei die Qualität oder Richtigkeit der Dolmetschung in Frage gestellt bzw. kritisiert, ist die entsprechende Codiereinheit als 9.1.2 zu verschlüsseln.

9.1.1 – Schwierigkeiten bei der Beiziehung:

Es geht dabei um Sinneinheiten, in denen Probleme und Schwierigkeiten bei der Rekrutierung oder Einsetzung der notwendigen DolmetscherInnen aus den verschiedensten Gründen beklagt werden (z.B. Schwierigkeiten, eine dolmetschende Person für ein bestimmtes Sprachpaar zu finden).

9.1.2 – Debatte über Dolmetschung / Dolmetschfehler:

Dieser Ausprägung sind jene Aussagen bzw. Codiereinheiten zuzuordnen, in denen die Qualität oder Richtigkeit der Dolmetschung in Frage gestellt, kritisiert oder aber verteidigt wird. Es kann sich dabei um ganz kurze, beiläufige Anmerkungen oder um längere, strukturierte Kritiken bzw. Debatten handeln.

9.2 – Anwesenheit / Tätigkeit von LaiendolmetscherInnen:

Es geht bei dieser Ausprägung um die Beiziehung, Anwesenheit oder dolmetschende Tätigkeit von nicht professionellen DolmetscherInnen. Dazu zählen beispielsweise Kinder und Jugendliche von Migrantenfamilien, aber auch Bekannte, Freunde oder zufällig bei der erwähnten Situation anwesende Personen, die in der Not als DolmetscherInnen dienen.

Dieser Code ist nur dann zu vergeben, wenn im Text explizit darauf hingewiesen wird, dass die dolmetschende Person kein Berufsdolmetscher

bzw. keine Berufsdolmetscherin ist, oder falls dies, auch wenn nicht ausdrücklich erwähnt, aus dem Kontext eindeutig erscheint.

9.3 – Nichtanwesenheit / Bedarf nach dolmetschender Person:

Unter dieser Ausprägung sollen all jene Aussagen bzw. Codiereinheiten gruppiert werden, in denen auf das Fehlen (und andererseits auch auf die Notwendigkeit der Anwesenheit oder der Beiziehung) von professionellen DolmetscherInnen aufmerksam gemacht wird.

Es kann dabei eine bestimmte, konkrete Situation geschildert werden, in der die Nichtanwesenheit bzw. der Bedarf nach einer dolmetschenden Person oder einem Dolmetschservice beklagt wird. Es kann sich jedoch auch um die Feststellung eines allgemeineren Sachverhalts handeln, beispielsweise falls der generelle Bedarf nach mehr DolmetscherInnen für eine Sprachkombination oder eine spezielle Tätigkeit betont wird.

9.4 – Kein Bedarf nach dolmetschender Person:

Diese Ausprägung soll all jene Codiereinheiten erfassen, die Aussagen enthalten, in denen auf die Überflüssigkeit eines professionellen Dolmetschservices (beispielsweise aufgrund der festen Fremdsprachenkenntnisse der Interaktanten) hingewiesen wird.

9.5 – Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person / Anekdote:

Dieser Ausprägung sind alle Aussagen bzw. Codiereinheiten zuzuordnen, in denen die dolmetschbezogene Erwähnung völlig beiläufig, zufällig und außerhalb des Kontextes erfolgt. Das ist beispielsweise der Fall, wenn die dolmetschbezogene Angelegenheit als Angabe zur näheren Beschreibung und Identifizierung einer Person genannt wird. In diese Ausprägung fallen außerdem all jene anekdotischen Aussagen, in denen eine Person auf eine einmalige, selbst oder von Anderen ausgeübte Dolmetschtätigkeit verweist. Zur leichteren Erkennung kann angemerkt werden, dass die Beschreibung solcher Anekdoten oft in der ersten Person und in der Vergangenheit erfolgt.

In Zweifelsfällen, die sich vor allem in dem zuletzt erwähnten Fall ergeben, ist diese Ausprägung durch genaue Feststellung des Interessenfokus von der folgenden Gruppe abzugrenzen. Bei Aussagen, die in Ausprägung 9.5

fallen sollen, ist die Dolmetschtätigkeit der Menschen, worüber berichtet wird, von geringer Bedeutung: Sie stehen aus anderen Gründen im Mittelpunkt des Interesses und der Dolmetschbezug wird nur nebenbei ergänzend erwähnt. Bei Ausprägung 9.6 geht es hingegen um Aussagen, in denen die jeweilige Person gleich als (Berufs)dolmetscherIn vorgestellt und identifiziert wird, die jedoch in einer nicht dolmetschbezogenen Situation aktiv oder passiv involviert ist.

9.6 – Beteiligung in nicht dolmetschbezogenem Kontext:

Es geht bei dieser Ausprägung um all jene Aussagen, die über eine dolmetschende Person als aktive oder passive Beteiligte an einem bestimmten nicht dolmetschbezogenen Geschehen berichten. Die Person wird in diesen Fällen zwar als DolmetscherIn präsentiert, sie handelt jedoch eindeutig außerhalb ihrer Dolmetschrolle.

Die Beteiligung an nicht dolmetschbezogegnen Angelegenheiten kann dabei sowohl aktiv (z.B. Verwicklung in einem Kriminalfall, Aussagen bei Gericht), als auch passiv (z.B. Opfer von Gewalttaten) erfolgen.

9.7 – Ausbildung:

Dieser Ausprägung sollen jene Codiereinheiten/Aussagen zugeordnet werden, in denen etwas über Dolmetscherstudien, -schulen und -institute samt aller damit verbundenen Thematiken berichtet wird. Falls das jedoch im Zusammenhang mit der Beschreibung einer Person erfolgt, muss die jeweilige Codiereinheit als 9.5 verschlüsselt werden.

9.8 – Beruf:

Diese Ausprägung soll immer dann vergeben werden, wenn das Dolmetschen als berufliche Tätigkeit (Karriere, Beschäftigungsmöglichkeiten, Vor- und Nachteile des Berufes usw.) präsentiert und diskutiert wird.

Falls dabei jedoch auf finanzielle Aspekte hingewiesen wird, ist die jeweilige Codiereinheit als 9.9 zu verschlüsseln.

9.9 – Dolmetschkosten / Tarife:

Diese Ausprägung soll immer dann vergeben werden, wenn finanzielle Angelegenheiten im Zusammenhang mit Dolmetschtätigkeiten erwähnt werden. Es geht hier vor allem um die von DolmetscherInnen gestellten

Honoraransprüche bzw. im Allgemeinen um die Kosten, die mit der Inanspruchnahme von Dolmetschdiensten verbunden sind. Es kann sich dabei um neutrale Aussagen aber auch um direkte Kritiken und Beschwerden handeln.

9.10 – Fiktion:

Dieser Ausprägung sind all jene Codiereinheiten zuzuordnen, die Aussagen über dolmetschende Figuren in fiktiven Kontexten (beispielsweise in Filmen oder Romanen) enthalten.

9.11 – Sonstiges:

Dieser Ausprägung soll immer dann vergeben werden, wenn eine Codiereinheit oder eine Aussage sich keiner anderen Ausprägung zuordnen lässt.

Beispiele:

- 120 „Ieri l'interprete somalo che i pirati utilizzano per comunicare con l'equipaggio è rimasto ferito […][5]“

  Dieser Satz enthält zwei unterschiedlichen Aussagen: 1) die Piraten setzen einen Dolmetscher ein, um mit der Besatzung zu kommunizieren und 2) der Dolmetscher wurde verletzt. Der ersten Aussage ist der Code 9.1 zu vergeben, während die zweite Aussage der Ausprägung 9.6 zuzuordnen ist (der Dolmetscher ist nämlich in diesem Fall als Opfer an der geschilderten Situation passiv beteiligt). → Der ganze Satz (der in diesem Fall einer Codiereinheit entspricht) erhält folglich die zwei Codes **9.1 und 9.6.**
- „Den richtigen Dolmetscher zu finden ist für die Verantwortlichen nicht einfach […]“

  Es wird eindeutig auf die Schwierigkeiten bei der Beziehung von DolmetscherInnen hingewiesen → Code **9.1.1**
- „[…] attacca Noemi, che l'interprete si ostina a chiamare Naomi […][6]“

  Das ist ein Beispiel für eine beiläufige Kritik an der Dolmetschung. → Code **9.1.2**

[5] Gestern wurde der somalische Dolmetscher, den die Piraten in der Kommunikation mit der Besatzung einsetzen, verletzt […]

[6] […] fängt Noemi an, die der/die DolmetscherIn immer wieder Naomi nennt […]

- „Il responsabile delle operazioni convoca i negoziatori ed un professore vietnamita che deve fare da interprete nei contatti[7]“.

  Bei diesem Satz deuten die Wortwahl und der Kontext zweifellos darauf hin, dass der erwähnte Professor kein Berufsdolmetscher ist, sondern in dem konkreten Fall (wahrscheinlich ausnahmsweise und mangels verfügbarer BerufsdolmetscherInnen) dolmetschen soll. Es handelt sich also um die Tätigkeit eines Laiendolmetschers. → Code **9.2**
- „Es war keine richtige Einvernahme, der Tatverdächtige schwieg weitgehend und verlangte einen Dolmetscher“.

  In dieser Aussage wird der Bedarf nach einer dolmetschenden Person festgestellt, die bei der Einvernahme des Tatverdächtigens helfen soll. → Code **9.3**
- „Ulrike Lunacek (51) ist Spitzenkandidatin der Grünen für die EU-Wahl. Die ausgebildete Dolmetscherin setzte sich knapp gegen Johannes Voggenhuber durch“.

  In dieser Textpassage wird beiläufig erwähnt, dass die Politikerin (die eben in erster Linie als Politikerin präsentiert wird) ein Dolmetschstudium abgeschlossen hat. Das gilt eindeutig als „Beiläufige Bemerkung zur Beschreibung einer Person“. → Code **9.5**
- „In corte d'assise i testimoni – poliziotti e interpreti – raccontano […][8]“

  Die im Satz erwähnten DolmetscherInnen sind außerhalb ihrer Dolmetschrolle (und zwar als Zeugen) an der Situation beteiligt. → Code **9.6**

[7] Der Leiter der Operation ruft die Unterhändler und einen vietnamesischen Professor, der bei den Kontakten als Dolmetscher dienen soll, zusammen.

[8] Vor dem Schwurgerichtshof erzählen die Zeugen – Polizisten und DolmetscherInnen – dass […]

Codebogen

Laufende Nummer	Medium	Erscheinungsdatum TT MM JJ	Platzierung Artikel	Länge Artikel	Rubrik	Nennungen Häufigkeit	Nennungen Platzierung	Artikelthemen schwerpunkte	Aussagen Dolmetschen				

Laufende Nummer	Medium	Erscheinungsdatum TT MM JJ	Platzierung Artikel	Länge Artikel	Rubrik	Nennungen Häufigkeit	Nennungen Platzierung	Artikelthemen schwerpunkte	Aussagen Dolmetschen				

Laufende Nummer	Medium	Erscheinungsdatum TT MM JJ	Platzierung Artikel	Länge Artikel	Rubrik	Nennungen Häufigkeit	Nennungen Platzierung	Artikelthemen schwerpunkte	Aussagen Dolmetschen				

Laufende Nummer	Medium	Erscheinungsdatum TT MM JJ	Platzierung Artikel	Länge Artikel	Rubrik	Nennungen Häufigkeit	Nennungen Platzierung	Artikelthemen schwerpunkte	Aussagen Dolmetschen				

Laufende Nummer	Medium	Erscheinungsdatum TT MM JJ	Platzierung Artikel	Länge Artikel	Rubrik	Nennungen Häufigkeit	Nennungen Platzierung	Artikelthemen schwerpunkte	Aussagen Dolmetschen				

Abstract (Deutsch)

Diese empirische und deskriptive Arbeit setzt sich mit der Analyse der medialen Berichterstattung über das Dolmetschen in Italien und Österreich am Beispiel zweier ausgewählter Tageszeitungen (*Il Corriere della Sera* bzw. *Der Standard*) auseinander, die auf die Darstellung dolmetschbezogener Thematiken im Gesamtjahr 2009 mittels Inhaltsanalyse untersucht werden.

Primäres Ziel der Arbeit ist die Analyse und Beschreibung der Hauptmerkmale, die diese Berichterstattung charakterisieren, um aufzuzeigen, wie der Dolmetscherberuf und dessen VertreterInnen in diesem wichtigen Kommunikationsmittel präsentiert werden.

Nach einem Überblick über die vorhandene Literatur, die sich mit der Darstellung des Dolmetscherberufs in verschiedenen (Print)medien und seiner Wahrnehmung in der Öffentlichkeit beschäftigt, wird auf die Datenerhebungsmethode der Inhaltsanalyse eingegangen und deren Grundlagen werden erläutert. Diesem ersten, theoretischen Teil folgt die Präsentation der durchgeführten empirischen Untersuchung und der daraus resultierenden Ergebnisse.

Abgesehen von einigen Unterschieden zwischen den Berichterstattungen der zwei Tageszeitungen konnten in der Studie auch gemeinsame Tendenzen festgestellt werden. Obwohl das Interesse der untersuchten Printmedien für dolmetschbezogene Angelegenheiten im Allgemeinen gering zu sein scheint, ist die mediale Sichtbarkeit des Dolmetscherberufs und dessen VertreterInnen meistens mit der Berichterstattung über internationale Treffen und Veranstaltungen, Rechtsfälle sowie Immigrations- und Integrationsfragen verbunden.

Abstract (English)

The present empirical and descriptive work aims at analysing media reports about interpreting and interpreters published in Italian and Austrian print media. The materials, which have been investigated using the technique of content analysis, are selected from all 2009 issues of two daily newspapers (*Il Corriere della Sera* and *Der Standard*) and consist of news articles containing references to interpreting-related subjects.

The main aim of the study is to analyse and describe the nature and defining features of this kind of media report, in order to show how the profession and the professionals are represented in such an important mass media like the newspaper.

After an overview on the existing literature concerning different representations of interpreting and interpreters in print and other mass media as well as the perception of the profession by the broad public, the principles and objectives of the research technique of content analysis are presented. The focus is then laid on the empirical research carried out as part of this study and its results are thoroughly discussed.

Despite some differences between the two newspapers, general common trends could be found. Even though the analysed media's interest for interpreting-related subjects seems to be generally quite low, the profession and the professionals were found to attract the media attention especially in relation to some recurring contexts like international meetings and events, court cases and trials as well as issues and facts concerning immigration and integration.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Giorgia Nosenzo
Geburtsdatum und -ort	14/07/1984, Genua (Italien)
Staatsbürgerschaft	Italien
Kontakt	giorgianosenzo@yahoo.it 0650 7624691

Ausbildung

seit Oktober 2007	**MA** *Konferenzdolmetschen* am Zentrum für Translationswissenschaft (Universität Wien) Sprachkombination: Deutsch, Italienisch, Englisch
Sept. 2003 – Okt. 2007	**BA** *Übersetzen und Dolmetschen* an der Universität Genua (Italien) Sprachkombination: Italienisch, Deutsch, Englisch, Spanisch
Sept. 2005 – Juni 2006	**Auslandsjahr** am Zentrum für Translationswissenschaft (Universität Wien)
Sept. 1998 – Juni 2003	Wissenschaftliches **Gymnasium** "G. D. Cassini" in Genua

Berufserfahrung

seit März 2010	Sprachtrainerin für Italienisch bei der Sprachschule SPIDI
seit September 2009	Kursleiterin für Italienisch bei der VHS Simmering
seit Juni 2008	Übersetzerin (DE>IT, EN>IT) und Kundenbetreuerin für die Firma Greentube A.G.
seit Oktober 2007	sprachliche Assistentin bei verschiedenen Veranstaltungen und Messen (u.a. für Italienische Handelskammer für Österreich, Publitour und Fidal Servizi)
seit 2006	freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin (DE<>IT, EN<>IT)

Sprachkenntnisse

Italienisch	A-Sprache
Deutsch	B-Sprache
Englisch	B-Sprache
Spanisch	C-Sprache
Finnisch	gute Kenntnisse in Wort und Schrift